

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika Global Mission



Handbuch der Partnerschaftsarbeit

Inhaltsverzeichnis

Ansprechpartner Für das Partnerschaftsprogramm	I
Begriffe aus der Partnerschaftsarbeit.....	I
Vorwort	1
Partnerkirchen	2
Die lutherische weltgemeinschaft im wandel	2
Teile I: Grundlagen der Partnerschaftsarbeit	3
WARUM PARTNERBEZIEHUNGEN?	3
TEILNEHMER AN DEM PROGRAMM	3
DIE ROLLE VON ELCA GLOBAL MISSION INNERHALB DES PROGRAMMS.....	3
DER LUTHERISCHE WELTBUND – EINE WELTWEITE GEMEINSCHAFT	4
Grundlagen des Begleitenden Ansatzes in der mission	5
EMPFANGEN – EIN WICHTIGER ASPEKT DES BEGLEITENS	5
GRUNDSÄTZE	5
Teil II: Für die Landeskirchen.....	7
INNERHALB DER ELCA BESTIMMT DER BISCHOF DEN CHARAKTER DER PARTNERSCHAFT	7
DER AUSSCHUSS SORGT FÜR KONTINUITÄT	7
NEUBILDUNG ODER WEITERFÜHRUNG DES AUSSCHUSSES	8
HABEN SIE EINEN PARTNERSCHAFTSVEREINBARUNG?	9
BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER PARTNERKIRCHE UND DEM AUSSCHUSS	9
MISSIONARE UND REGIONALE VERTRETER KÖNNEN HILFREICH SEIN	10
Prinzipien der Globalen Haushalterschaft.....	11
INTERKULTURELLE PROBLEME, DIE SICH AUF IHRE PARTNERSCHAFT AUSWIRKEN KÖNNEN	12
<i>Sprache</i>	12
<i>Zeit</i>	13
<i>Geld</i>	13
WAS IST MIT SACHGESCHENKEN?.....	13
EINE GESCHICHTE ÜBER EIS	14
DER AUFBAU IHRER PARTNERSCHAFT	14
DER AUFBAU IHRER PARTNERSCHAFT	15
LERNEN SIE ZUERST IHRE PARTNER KENNEN	15
KOMMUNIZIEREN SIE REGELMÄßIG	15
Beten sie füreinander	16
GOTTESDIENST KANN DIE PARTNERSCHAFT VERTIEFEN	16
SETZEN SIE SICH FÜR IHRE PARTNER EIN	16
BESUCHEN SIE EINANDER	17
TAUSCHEN SIE PERSONAL AUS	17
TANSANIA UND NEBRASKA: PFARRERTAUSCH	18
ORGANISIEREN SIE EIN HILFSPROJEKT	19
FÖRDERN SIE BEZIEHUNGEN VON GEMEINDE ZU GEMEINDE	19
DIE ROLLE DER LANDESKIRCHE BEI GEMEINDEPARTNERSCHAFTEN	20
Malawi und Northwest Wisconsin: Gemeindepартnerschaften	20
Planungsfolgenabschätzung	22
Einschätzung ihrer laufenden partnerschaft	23
Einschätzung der eigenen landeskirche.....	24
DER AUSSCHUSS.....	24

DIE LANDESKIRCHE	24
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	24
BEGLEITUNG.....	24
BESUCHE BEI DER PARTNERKIRCHE	24
<i>Gemeindeparterschaften</i>	24
FÜRSPRACHE	25
Die anbahnung einer weiteren partnerschaft	26
PRÜFUNG DER MACHBARKEIT	26
FÄLLEN EINER ENTSCHEIDUNG	27
FORMELLER BEGINN	27
ES GEHT LOS	27
ORGANISIEREN SIE IHREN AUSSCHUSS UND BEREITEN SIE IHN VOR	27
<i>Informieren sie sich über ihren neuen partner</i>	28
<i>Kommunizieren sie mit ihrer neuen partnerkirche</i>	28
<i>Machen sie ihren ersten besuch</i>	28
<i>Geben sie der beziehung von mensch zu mensch zeit zu wachsen</i>	28
<i>Laden sie ihre neuen partner zu einem besuch ein</i>	28
<i>Schauen sie gemeinsam in die zukunft und schließen sie eine vereinbarung</i>	29
<i>überlegen sie, inwieweit aktivitäten mit mehreren partnerkirchen möglich sind</i>	29
Teil III: Für die Gemeinden	30
AM ANFANG	30
<i>Informieren sie sich über ihre partner</i>	30
<i>Denken sie im gottesdienst an ihrer partnerkirche</i>	30
<i>Schmecket und sehet!</i>	30
<i>Lernen sie einen missionar kennen, der in ihrer partnerkirche arbeitet</i>	30
BEZIEHUNGEN AUFNEHMEN ZU GEMEINDEN IHRER PARTNERKIRCHE.....	31
<i>Kommunizieren ... in anderen sprachen!</i>	32
<i>Besuchen sie ihre partnerkirche</i>	32
<i>Laden sie vertreter ihrer partnerkirche ein, sie zu besuchen</i>	32
FINANZIELLE UND MATERIELLE HILFE	32
BEZIEHEN SIE JUNGE MENSCHEN MIT IN DIE PARTNERSCHAFTSARBEIT EIN	33
Teil IV: Die planung von reisen	35
WARUM FAHREN SIE?	35
WURDEN SIE EINGELADEN?	36
FRAGEN SIE UNBEDINGT:	36
GEMEINSAME VEREINBARUNGEN	36
ERWARTEN SIE NICHT ZUVIEL VON IHREN PARTNERN.....	37
DIE AUSWAHL DER TEILNEHMER	37
DIE ENTSENDUNG DER DELEGATION.....	38
MUSTERZEITPLAN	38
EINE GUTE VORBEREITUNG SORGT FÜR EINEN REIBUNGSLOSEN VERLAUF UND EINE POSITIVE ERFAHRUNG.....	39
DAS BUCH <i>WELCOME FORWARD</i>	41
ERSTES VORBEREITUNGSTREFFEN EINFÜHRUNGSSEMINAR	42
ZWEITES VORBEREITUNGSTREFFEN ERSTES INTERKULTURELLES SEMINAR	47
DRITTES VORBEREITUNGSTREFFEN ZWEITES INTERKULTURELLES SEMINAR.....	51
VIERTES VORBEREITUNGSTREFFEN SEMINAR ÜBER DIE PARTNERKIRCHE.....	58
FÜNFTES VORBEREITUNGSTREFFEN REISEPLANUNGSSEMINAR	61
TÄGLICHE REFLEXIONEN ÜBER DIE REISE	66
NACHBESPRECHUNG IHRER REISE	66
Teil V: Ausländerinnen bei uns zu Gast.....	69
DIE GABE DES KULTURELLEN AUSTAUSCHS	69
LEGEN SIE DIE ZIELVORSTELLUNG UND DEN ZWECK FEST	70
WER SOLLTE ZU BESUCH KOMMEN?.....	70
SCHICKEN SIE DIE EINLADUNG	70
EINIGEN SIE SICH ÜBER GEMEINSAME VERANTWORTLICHKEITEN	71
MUSTERZEITPLAN FÜR DIE VORBEREITUNG	72
PLANEN SIE DEN BESUCH.....	74

UNTERSTÜTZEN SIE IHRE GÄSTE BEIM VISAVERFAHREN	74
DETAILLIERTE REISEPLÄNE KÖNNEN HILFREICH SEIN	75
ES EMPFIEHLT SICH, VORHER ZU ÜBEN	75
BEGINNEN SIE RECHTZEITIG	75
ORGANISIEREN SIE TOUREN UND BESUCHE	76
PLANEN SIE RUHE, SPONTANEITÄT UND FAMILIENBESUCHE MIT EIN	76
<i>Sprechen sie finanzielle fragen an</i>	76
ORGANISIEREN SIE DIE UNTERKUNFT	76
ORGANISIEREN SIE DEN TRANSPORT VOR ORT	77
KÜMMERN SIE SICH UM VERSICHERUNG UND MEDIZINISCHE BETREUUNG	77
GEBEN SIE IHREN GÄSTEN DIE MÖGLICHKEIT SICH MITZUTEILEN	77
GEBEN SIE IHREN GÄSTEN EINE EINFÜHRUNG	78
WÄHREND DES BESUCHS	79
<i>Wenn der besuch zu ende ist</i>	79
Anhang 1 Gedanken zum thema Kirchenpartnerschaft.....	80
Anhang 2 Muster-partnerschaftsvereinbarungen	81
Anhang 3 Angebote von elca global mission	85
Anhang 4 Musterbewerbung.....	86
Anhang 5 Muster-reiseauswertung.....	91
Anhang 6 Muster-einladungsbrief für einen gast	92
Anhang 7 Muster einer Offiziellen, an ein konsulat gerichteten einladung	94
Anhang 8 Informationen zu Besuchervisa	95
Handout A: Vokabelarbeitsblatt.....	100
Handout B: Grundlagen der Partnerschaftsarbeit	101
Handout C: Grundlagen des Begleitenden Ansatzes in der mission.....	103
Handout D: Begleitungs-Kyrie	105
Handout E: Interkulturelle Beziehungen	106
Handout F: Arbeitsblatt kulturelle Normen	107
Handout G: Ein ethikkodex für Touristen.....	108
Handout H: Rollen der Teammitglieder	109
Handout I: Arbeitsblatt zum Tagebuchführen.....	110
Handout J: Die betreuung Ausländischer Gäste	112

Ansprechpartner für das Partnerschaftsprogramm

Für Kirchenpartnerschaften mit Afrika

Barbara Berry-Bailey
800/638-3522, App. 2621
773/380-2621
Barbara.Berry-Bailey@elca.org

Für Kirchenpartnerschaften mit Europa/Nahost

Julie Rowe
800/638-3522, App. 2720
773/380-2720
Julie.Rowe@elca.org

Für Kirchenpartnerschaften mit Asien/Pazifik

Dana Dutcher
800/638-3522, App. 2620
773/380-2620
Dana.Dutcher@elca.org

Für Kirchenpartnerschaften mit Lateinamerika und der Karibik

Mary Campbell
800/638-3522, App. 2618
773/380-2618
Mary.Campbell@elca.org

Begriffe aus der Partnerschaftsarbeit

Partnerschaftsprogramm:

das Programm der ELCA für offizielle Beziehungen zwischen einer Landeskirche der ELCA und einer Kirche oder Landeskirche oder einer Diözese oder einem Kirchenkreis einer Kirche in einem anderen Land.

Kirchenpartnerschaft:

die Verbindung zwischen einer Landeskirche der ELCA und einer Kirche oder Landeskirche oder einer Diözese oder einem Kirchenkreis einer Kirche in einem anderen Land. So hat z. B. die Sierra Pacific Synod der ELCA eine Kirchenpartnerschaft mit der Lutherischen Kirche Taiwans.

Partnerkirche:

die Kirche oder Kirchengliederung in einem anderen Land; so ist z. B. die Lutherische Kirche Taiwans die Partnerkirche der Sierra Pacific Synod der ELCA.

Partnerschaftsausschuss:

eine Gruppe von Mitgliedern einer Landeskirche der ELCA, die gewählt oder berufen worden sind oder sich freiwillig gemeldet haben, um an der Ausgestaltung der Kirchenpartnerschaft ihrer Landeskirche mitzuarbeiten. Der Ausschuss steht in direktem Kontakt mit der Leitung der Partnerkirche, -landeskirche, -diözese oder des Partnerkirchenkreises. Dieser Begriff beschreibt nicht die Arbeit der Partnerkirche, sondern wie Menschen in der Landeskirche der ELCA sich organisiert haben, um mit Menschen in anderen Ländern zusammenzuarbeiten.

Partner:

bezieht sich sowohl auf die Landeskirche der ELCA als auch auf ihre ausländischen lutherischen Partner. So sind z. B. die Lutherische Kirche Taiwans und die Sierra Pacific Synod der ELCA Partner.

Herausgegeben von:
ELCA Global Mission
8765 W. Higgins Road
Chicago, IL 60631
800/638-3522, App. 2650

Copyright ©2006 Evangelical Lutheran Church in America. Dieses Material darf nach Bedarf fotokopiert werden, vorausgesetzt, die Kopien sind für den einmaligen, lokalen Gebrauch bestimmt und enthalten diesen Copyright-Hinweis.

Vorwort

Liebe Partner in Christus,

Leben und Glauben brauchen den Austausch. Wie der Sauerstoff unseren Körper erfrischt und dann zu Kohlendioxid wird, das Bäume und Pflanzen ernährt, so bereichern Begegnungen unter Gottes Volk überall auf der Welt unseren Glauben und stärken unsere Fähigkeit, uns an Gottes Werk zu beteiligen.

Das Partnerschaftsprogramm der ELCA geht davon aus, dass wir alle von Gott begabt sind, sein Werk zu tun. Durch Partnerschaften innerhalb der lutherischen Weltgemeinschaft tauschen wir die Gaben der Zeit, der Gastfreundschaft, der Geduld und des Verstehens aus, die lebenswichtig für Gottes Werk sind. Indem wir die Gaben des jeweils anderen wahrnehmen und wertschätzen, können wir unsere Gemeinsamkeit und unsere Abhängigkeit voneinander verstehen. Alle unsere Gaben sind notwendig, um unsere gemeinsame Fähigkeit zu entwickeln, uns für Gottes Auftrag zu engagieren!

Partnerschaftsbeziehungen im besten Sinne, die im Geist der Gemeinsamkeit und des Beschenktseins gelebt werden, sind ein Zeichen dafür, dass wir ein Leib sind, versammelt, berufen und gesandt, Gottes schöpferische, erlösende und heiligende Wirksamkeit in der Welt zu verkündigen. Sie sind ein starkes Ausdrucksmittel für das Engagement der ELCA in der Weltmission, denn Weltmission ist die Aufgabe der ganzen Kirche.

Ich bete dafür, dass Ihnen dieses Handbuch dabei hilft, Ihre Kirchenpartnerschaften im Geiste der Fülle zu gestalten und sich am Austausch von Gaben freuen zu können, der unsere Fähigkeit, uns gemeinsam in der Mission zu engagieren, wachsen lässt.

Soli Deo Gloria,

Rev. Rafael Malpica-Padilla
Executive Director, ELCA Global Mission

Partnerkirchen

Die lutherische Weltgemeinschaft im Wandel

Durch das Partnerschaftsprogramm der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) vertiefen Landeskirchen der ELCA Ihre Beziehungen mit Kirchen auf der ganzen Welt.

Diese Beziehungen spiegeln die neuen Realitäten der Mission wider. Dank der Arbeit europäischer und nordamerikanischer Missionare entstanden überall auf der Welt lutherische Kirchen. Heute sind über 140 unabhängige, autonome Kirchen – einige von ihnen frühere „Missionsgebiete“ – Vollmitglieder des Lutherischen Weltbundes, einer Gemeinschaft von Kirchen. Die Kirchenpartnerschaften sind ein konkreter Ausdruck dieser Gemeinschaft.

Dieses Handbuch umreißt die reichen Möglichkeiten für ein globales Engagement durch Kirchenpartnerschaften. Sein Inhalt soll Gemeinden, Landeskirchen und anderen helfen, das Partnerschaftsprogramm besser zu verstehen und sich besser daran beteiligen zu können. Nutzen Sie es, um:

- das begleitende Modell der Mission kennenzulernen, das dem Programm zugrundeliegt
- erfolgreich Partnerkirchenbesuche und Austauschprogramme zu planen
- finanzielle Beziehungen zu klären
- eine zusätzliche Partnerschaft zu beginnen
- eine vorhandene Partnerschaft zu festigen

TEIL I: Grundlagen der Partnerschaftsarbeit

Unser Partnerschaftsprogramm ist ein konkreter Ausdruck der Kirchengemeinschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) mit ihren Partnerkirchen im Lutherischen Weltbund (LWB).

Mehr als 140 Mitgliedskirchen in 78 Ländern (Stand 1. März 2006) betrachten ihre Gemeinschaft innerhalb des LWB als Ausdruck der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche. Die Beziehungen, die die Landeskirchen der ELCA mit anderen lutherischen Kirchen pflegen, wollen ein Ausdruck dieser Verbundenheit unter den Lutheranern der Welt sein.

Durch das Partnerschaftsprogramm fördern und stärken die Partnerkirchen einander für Leben und Dienst innerhalb des Leibes Christi. Die Partner nehmen durch Gebet, Studium, Kommunikation, gegenseitige Besuche und das Teilen von Ressourcen Anteil am Leben und Dienst des jeweils anderen. Partnerbeziehungen öffnen uns die Augen für die vielen Herausforderungen des globalen Kontextes und rufen uns dazu auf, unser Engagement zu verstärken, sowohl als Einzelne als auch gemeinsam als lutherische Glaubensgemeinschaft wahre Jünger Christi zu sein.

Warum Partnerbeziehungen?

Als Christen sind wir ohne eine globale Perspektive nicht im vollen Sinne die eine, heilige und allgemeine Kirche. Eine Partnerbeziehung erweitert unsere Weltsicht. Globale Kontakte helfen uns, die Probleme der Welt in einem neuen Licht und unsere eigenen Sorgen und Freuden mit anderen Augen zu sehen. Diese Kontakte dienen auch Gottes Wirken in der Welt.

Teilnehmer an dem Programm

Alle 65 Landeskirchen der ELCA pflegen mindestens eine Kirchenpartnerschaft. Weil viele Landeskirchen zwei oder mehr Partnerschaften aufgebaut haben, beläuft sich deren Zahl auf über 100. Einige ELCA-Landeskirchen wie die South Carolina Synod pflegen Partnerschaften mit einer ganzen Kirche wie der Evangelisch-Lutherischen Kirche Japans, während andere wie die Lower Susquehanna Synod eine Partnerschaft mit einer Landeskirche oder Diözese einer Kirche wie der Diözese Konde der Lutherischen Kirche Tansanias haben.

Die Rolle von ELCA Global Mission innerhalb des Programms

Die ELCA hat ELCA Global Mission damit betraut, den Aufbau der Beziehungen zwischen den Landeskirchen der ELCA und den ausländischen Partnerkirchen zu unterstützen, sie zu fördern und sie zu stärken. ELCA Global Mission gewährt im Auftrag der ELCA Unterstützung bei der Anbahnung und Ausgestaltung dieser Partnerschaften und hilft bei der Vermittlung und Interpretation des begleitenden Modells der Mission, das dem Partnerschaftsprogramm zugrunde liegt.

„Die Communio ist Gottes Geschenk, durch das alle Christen und alle Kirchen berufen sind, in Gottes Auftrag und Gemeinschaft zusammen zu leben. Wir suchen uns diese Beziehungen nicht aus, und wir können auch nicht beschließen, mit einigen Gemeinschaft zu haben und andere zu vernachlässigen. Alle Mitglieder sind Gottes Geschenk an uns. Als Kirche sind wir nicht nur eine von Menschen gemachte Struktur und Organisation. Wir sind der Leib Christi, eine Communio, in der wir unsere Berufungen in Gottes Auftrag leben, einer des anderen Last tragen und uns gegenseitig beschenken.“

Der Lutherische Weltbund – eine weltweite Gemeinschaft

Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen. (Epheser 4,4-6)

Der Lutherische Weltbund – eine Gemeinschaft von Kirchen, durch die Gott uns beruft, der Leib Christi zu sein – wurde 1947 im schwedischen Lund gegründet. Im Jahr 2006 vertrat der LWB 66 Millionen Lutheraner weltweit. Die Mitgliedskirchen des LWB bekennen den dreieinigen Gott, stimmen überein in der Verkündigung des Wortes Gottes und haben Altar- und Kanzelgemeinschaft.

Der LWB handelt im Namen seiner Mitgliedskirchen in Bereichen von gemeinsamem Interesse wie Kommunikation, ökumenische Beziehungen, Menschenrechte, humanitäre Hilfe, Theologie und den verschiedenen Aspekten von Mission und Entwicklung. Weitere Informationen unter www.lutheranworld.org

*„Verbindung ist alles. Beziehung zu Gott
und zueinander ist Leben.“
(Heidi B. Neumark, *Breathing Space*)*

Grundlagen des begleitenden Ansatzes in der Mission

Die Zentralafrikaner haben ihren eigenen Ausdruck für Begleitung: *maboko na maboko*, d. h. „Hand in Hand“.

Kirchenpartnerschaften verkörpern den begleitenden Ansatz in der Mission, wie er der missiologischen Vision von ELCA Global Mission zugrunde liegt.

Begleitung – wörtlich: Seite an Seite *miteinander gehen* – ist eine wechselseitige Beziehung zwischen Partnerkirchen, die im Dienst in Gottes Auftrag miteinander gehen. Jede Kirche ist zuerst selbst für die Mission in ihrem Gebiet verantwortlich.

Die Zentralafrikaner haben ihren eigenen Ausdruck für Begleitung: *maboko na maboko*, d. h. „Hand in Hand“.

Die biblischen Wurzeln für unser Verständnis von Begleitung finden sich in der Menschwerdung Jesu, wo es Gott ist, der mit uns geht. Eine der Geschichten, die diese Präsenz entfalten, steht bei Lukas 24,13-35, die Ostergeschichte von den Freunden, die auf der Straße nach Emmaus unterwegs sind. Die Jünger auf dem Weg, der sie begleitende Fremde, das Gespräch und die Auslegung der Schrift, die gewährte Gastfreundschaft und eine Mahlzeit, und schließlich die Offenbarung des auferstandenen Christus im Brotbrechen, all das liefert Bilder für unseren gemeinsamen Weg in Gottes Auftrag. Wir gehen miteinander einen Weg, auf dem uns die Gegenwart Gottes offenbart wird. Gott in Christus begleitet uns in der Gemeinschaft von Wort und Sakrament.

Der begleitende Ansatz ergibt sich aus dem veränderten Paradigma der Mission. Vor ein paar Generationen noch waren es die europäischen und nordamerikanischen Kirchen, die Ressourcen hatten und Missionare aussandten, damit sie das Evangelium an Orten predigten, wo es noch keiner gehört hatte. Heute bestehen die Kirchen in aller Welt aus Menschen, die seit Generationen Christen sind. Wir übernehmen nicht mehr die Führung bei der Mission in ihren Ländern, sondern arbeiten als Kollegen zusammen, als Arbeiter im Weinberg Christi. Erwachsene Kirchen, jede mit ihren eigenen Stärken und Besonderheiten, lernen in gegenseitiger Achtung voneinander. An Orten, wo es keine christliche Präsenz gibt, arbeiten wir mit benachbarten Kirchen und ökumenischen Partnern zusammen.

Empfangen – ein wichtiger Aspekt des Begleitens

Beim Begleiten ist empfangen genauso wichtig wie geben. Im Akt des Empfangens anerkennen wir die große Vielfalt von Gaben und Talenten, die sich in der weltweiten Familie der Christenheit findet. Partner, die einander begleitend miteinander gehen, betonen das Anerkennen und Annehmen der Gaben des jeweils anderen. Offen und wertschätzend für die Gaben der Partner zu sein, ist ein Kennzeichen von Begleitung und von unserem Partnerschaftsprogramm.

Grundsätze

Begleitung ist mehr als ein Exklusivvertrag zwischen zwei oder mehr Partnerkirchen. Es bedeutet, dass die Kirchen in Gottes Auftrag in Partnerschaft und Dienst in Jesus Christus miteinander auf dem Weg sind. Partner, die einander begleitend miteinander auf dem Weg sind,

- f achten die Integrität des jeweils anderen
- f treffen Entscheidungen gemeinsam

- f wertschätzen ihre wechselseitige Abhängigkeit
- f respektieren den Kontext, die Situation und die praktischen Grenzen des jeweils anderen
- f respektieren einander als Ausleger ihrer eigenen Erfahrung
- f sind offen für neue Erfahrungen, neue Informationen und manchmal gegensätzliche Werte
- f betonen die Beziehung stärker als die finanziellen Mittel
- f anerkennen die Gaben des jeweils anderen
- f praktizieren Transparenz in allen Angelegenheiten
- f bekräftigen, dass jede Kirche zuerst selbst für die Mission in ihrem Bereich verantwortlich ist

Diese Grundsätze in allen Angelegenheiten einzuhalten, trägt dazu bei, ein Fundament des Vertrauens aufzubauen, das für eine offene und ehrliche Beziehung wesentlich ist. Beziehungsschwierigkeiten treten dann auf, wenn wir uns nicht klar auf die Grundsätze der Begleitung verpflichten.

TEIL II: Für die Landeskirchen

An einer Kirchenpartnerschaft können sich viele beteiligen. Innerhalb Ihrer eigenen Landeskirche mögen Ihr Bischof und ein Ausschuss über Art und Umfang der Partnerschaft bestimmen. In Ihrer Partnerkirche hingegen leitet der Bischof die Partnerschaft vielleicht mit weniger Laienbeteiligung.

Auch einzelne Gemeinden in Ihrer Landeskirche können aktiv beteiligt sein. Die Mitarbeiter von ELCA Global Mission, das Missionspersonal und regionale Vertreter können, wenn sie dazu von Ihrer Landeskirche aufgefordert werden, ebenfalls zu Ihrer Partnerschaft beitragen. Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit den Rollen der einzelnen Beteiligten.

Innerhalb der ELCA bestimmt der Bischof den Charakter der Partnerschaft

Als Leiter, Vorbilder und Vertreter der ELCA bestimmen die Bischöfe den Stil und die Art der Partnerschaften. Die Verfassung für die Landeskirchen beschreibt die Aufgaben des Bischofs unter anderem als die eines leitenden Ökumeneverantwortlichen (S8.12.h.3) und als Fördern „des Wissens um andere Kirchen in der lutherischen Weltgemeinschaft und, wo es angebracht ist, Beteiligung am Kontakt mit den Leitern dieser Kirchen.“ (S8.12.h.5)

Bei Kirchenpartnerschaften ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Bischöfe auf einer sehr persönlichen Ebene in Kontakt mit der Führung der Partnerkirchen treten. Außerdem können Bischöfe

- der Partnerschaft spirituelle Impulse geben
- beim Abschluss eines Vertrages die rituelle Leitung übernehmen, indem sie dem Gottesdienst vorstehen und den Vertrag unterzeichnen und auf Protokollfragen achten, die die interkulturellen Beziehungen beeinflussen können
- besonders auf die Situation von Frauen und Jugendlichen in der Partnerkirche achten und öffentlich Respekt für sie zeigen, indem sie sie in Delegationen einbeziehen und nach ihrem Beitrag fragen
- die Reiseausrüstung eines Bischofs mitführen mit Gegenständen, die das öffentliche Amt des Bischofs zum Ausdruck bringen, wie das Purpurhemd eines Bischofs (wo das erwartet wird), das Bischofskreuz, die Bibel und Geschenke, die den spirituellen Charakter der Partnerschaft symbolisieren

Neu gewählte Bischöfe werden ermutigt, rechtzeitig eine persönliche Beziehung mit der Leitung der Partnerkirche aufzubauen. Mehr über die Rolle des Bischofs unter „Gedanken zum Thema Kirchenpartnerschaft“ in ANHANG 1.

Der Bischof spielt zwar eine wichtige Rolle, die Partnerschaft sollte aber nicht von der Person des Bischofs abhängig werden. Bischöfe kommen und gehen, eine stabile Partnerschaft aber überdauert viele Veränderungen. Der Partnerschaftsausschuss hat eine Schlüsselfunktion für diese Kontinuität.

Der Ausschuss sorgt für Kontinuität

Je nach Landeskirche pflegt ein Partnerschafts- oder Weltmissionsausschuss die Partnerschaft, indem er die Verbindung von den Gemeinden, der Kirchenleitung, der Partnerkirche und ELCA Global Mission zu der Partnerschaft herstellt.

Ein solcher Ausschuss hat meist fünf bis sieben oder auch mehr Mitglieder, die von der Landeskirche gewählt oder von der Kirchenleitung berufen werden. Die Statuten sollten klarstellen, wie sich der Ausschuss zum Bischof, dem Kirchenamt und seinen Mitarbeitern, der Kirchenleitung und der Synode, dem Planungs- und

Budgetprozess der Landeskirche sowie anderen Ausschüssen wie denen für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation verhält.

Zu den Aufgaben und Aktivitäten des Ausschusses gehören:

- die Kommunikation mit der Partnerkirche
 - Übersetzer/Dolmetscher finden
 - Newsletters, Gebetsanliegen und persönliche Korrespondenz schicken
- die Kooperation mit dem Kirchenamt
 - Koordinierung offizieller Korrespondenz zwischen Bischöfen/Präsidenten
 - Austausch offizieller Dokumente, Verträge usw.
 - Abschluss und Umsetzung des Partnerschaftsvertrages
 - Planung von Bischofsbesuchen und Betreuung der Gäste des Bischofs
- die Ermöglichung von Kirchenpartnerschaft und landeskirchlichen Projekten
 - Planung von Besuchen und Projekten
 - Betreuung von Besuchern
 - Durchführung von landeskirchlichen Projekten
 - Durchführung von Austauschprogrammen
- die Kommunikation mit den Gemeinden
 - Information der Gemeinden über die Partnerschaft
 - Ermutigung zu aktiver Teilnahme
 - Teilen von Ressourcen und Mitteilen von bekannt werdenden Nachrichten
 - Anleitung zu Gemeindeperschaften
- die Planung des Programms
 - Aufstellung bestimmter Ziele und Vorhaben des Partnerschaftsprogrammes
 - Planung und Gestaltung von Aktivitäten und Strategien zur Umsetzung der Ziele
 - Planung von Budgets, Terminen und Verantwortlichkeiten für Aktivitäten und Strategien
 - Publikation und Kommunikation jeder Aktivität

Neubildung oder Weiterführung des Ausschusses

Suchen Sie nach Ausschussmitgliedern, die

- sich der Weltmission und dem begleitenden Ansatz in der Mission verpflichtet fühlen
- gute organisatorische Fähigkeiten haben
- kreativ, geduldig, flexibel, offen und gastfreundlich sind
- verschiedenen Alters sind, verschiedener ethnischer Herkunft sind und verschiedene Interessen haben

Die Einbeziehung von Vertretern von Haushalterschaft, Jugendarbeit und ELCA-Frauen sowie anderen Arbeitsbereichen der Landeskirche bietet zwei Vorteile: Zum einen wird es einfacher, Ihrer Partnerkirche die Arbeit Ihrer Kirche zu vermitteln. Zum anderen haben Besucher, die zu Ihnen kommen, einen leichteren Zugang zu Arbeitsbereichen, die sie vielleicht gerne kennenlernen möchten.

Eine zeitliche Beschränkung der Mitgliedschaft trägt dazu bei, den Ausschuss frisch und kreativ zu erhalten. Arbeiten Sie mit gegeneinander versetzten Amtsperioden, um Kontinuität zu bewahren und einen Mix aus Neulingen und Altgedienten zu schaffen. Greifen Sie auf ehemalige Ausschussmitglieder zurück, wenn Schwierigkeiten auftreten!

Grundsätze für Partnerbeziehungen

Partner sind Botschafter für Christus und füreinander und sollten:

- sich in einer Weise verhalten, die tiefen Respekt und die Fähigkeit zeigt, Unterschiede von Kulturen und Traditionen zu interpretieren.
- die Fähigkeit entwickeln, beim Reagieren auf unangebrachte Forderungen oder Angebote durch Mitglieder der eigenen oder der Partnerkirche Grenzen zu setzen und Würde zu beweisen. (Siehe Prinzipien der globalen Haushalterschaft, S. 11)
- daran denken, dass es zwischen den Kirchen übergeordnete Kirchenstrukturen und -beziehungen gibt. Beraten Sie sich mit ELCA Global Mission in Bezug auf Projekte, Partnerbeziehungen und schriftliche Vereinbarungen, die eventuell mit Ihrer Partnerkirche bestehen.

Haben Sie einen Partnerschaftsvereinbarung?

Eine Vereinbarung zwischen Partnern ist ein gemeinsames Dokument, das die Vision, die Aufgabe und den Zweck einer Partnerschaft nennt und bestimmte Ziele oder Wege umreißt, die die Partnerschaft bestimmen sollen. Er kann dazu beitragen, Ihrer Partnerschaft eine klare Richtung zu geben, und den Gemeinden helfen, sie besser zu verstehen.

Wenn Sie eine neue Partnerschaft schließen, dann sollten Sie zusammen mit Ihrer Partnerkirche eine Vereinbarung ausarbeiten. Indem Sie zusammenarbeiten, werden Sie Ihr Verständnis der Erwartungen des jeweils anderen vertiefen. Denken Sie daran, Ziele für die nächsten Jahre festzulegen oder eine Absichtserklärung, die Vereinbarung zu einem späteren Datum zu überprüfen und zu überarbeiten. Mustervereinbarungen siehe ANHANG 2.

Wenn Ihre Partnerschaft schon eine Weile besteht, dann schauen Sie sich Ihre Vereinbarungstrag an. Sollte Sie verlängert oder neu geschrieben werden, um widerzuspiegeln, wie sich Ihre Partnerschaft verändert hat?

Feiern Sie eine neu oder überarbeitete Vereinbarung, indem Sie beide Bischöfe einladen, sie in einem Gottesdienst während des Besuches einer Delegation zu unterzeichnen.

Beziehungen zwischen der Partnerkirche und dem Ausschuss

Der Partnerschaftsausschuss ist eine Institution der ELCA, die in unserem eigenen Kontext sehr gut funktioniert, wo die Bischöfe Mitarbeiter haben und die besonderen Arbeitsbereiche einer Kirche von einem Ausschuss aus Geistlichen und Laien unterstützt werden.

Wenn Sie auf Ihre Partnerkirche schauen, werden Sie wahrscheinlich keinen vergleichbaren Ausschuss finden. Meistens wird Ihr Hauptansprechpartner – zumindest am Anfang einer Partnerschaft, bevor Besuche stattfinden – der Bischof, der Präsident oder ein anderer Vertreter der Kirchenleitung sein, der vielleicht zu viel zu tun hat, um auf Post von Ihrem Ausschuss zu antworten. Seien Sie geduldig. Schalten Sie keinen örtlichen Missionar als Vermittler ein. Lassen Sie sich vom Leiter Ihrer Partnerkirche den Ansprechpartner nennen, an den sich Ihr Ausschuss am besten regelmäßig wenden kann. Wenn die Partner einander durch Besuche und Austausch besser kennengelernt haben, wird die Kommunikation einfacher.

Missionare und regionale Vertreter können hilfreich sein

Missionare und regionale Vertreter, die in Ihrer Partnerkirche arbeiten, sind eine ausgezeichnete Informationsquelle, vor allem hinsichtlich des Landes Ihrer Partner, seiner Kultur und Kirche. Vielleicht sind sie auch daran interessiert, Ihren Ausschuss oder Ihre Delegation beim Besuch Ihrer Partnerkirche zu treffen. Aber bitten Sie sie nicht, ein Programm oder Unterkunft für Ihren Ausschuss zu organisieren, es sei denn, es ist Teil ihrer Dienstbeschreibung, Vereinbarungen für Besucherdelegationen zu treffen. Und legen Sie bitte nicht den Schwerpunkt Ihrer Korrespondenz auf sie. Denken Sie daran, dass das Ziel des Partnerschaftsprogrammes darin besteht, zu den Mitgliedern einer anderen Kirche in Kontakt zu treten, nicht zu ELCA-Missionaren.

Wie ELCA Global Mission Ihnen helfen kann

ELCA Global Mission kann Ihrem Ausschuss helfen durch:

- Beratung oder Hilfe bei Problemen mit Projekten, Partnerbeziehungen und schriftlichen Vereinbarungen, die eventuell mit Ihrer Partnerkirche bestehen
- Organisation von Vorbereitungsveranstaltungen, die neuen Ausschüssen oder neuen Partnern die Möglichkeit geben, einen intensiven Blick auf die Partnerschaft und die daran beteiligten Menschen zu werfen
 - Beratung Ihres Ausschusses bei der Organisation von Reisen, Visa, Versicherungen und Vorbereitungsveranstaltungen

Für Kirchenpartnerschaften mit Afrika

Barbara Berry-Bailey
800/638-3522, App. 2621
773/380-2621
Barbara.Berry-Bailey@elca.org

Für Kirchenpartnerschaften mit Europa/Nahost

Julie Brenton Rowe
800/638-3522, App. 2720
773/380-2720
Julie.Rowe@elca.org

Für Kirchenpartnerschaften mit Asien/Pazifik

Gary Hansen
800/638-3522, App. 2635
773/380-2635
Gary.Hansen@elca.org

Für Kirchenpartnerschaften mit Lateinamerika und der Karibik

Mary Campbell
800/638-3522, App. 2618
773/380-2618
Mary.Campbell@elca.org

Prinzipien der globalen Haushalterschaft

Bei der Zusammenarbeit in der Mission haben die Beziehungen Vorrang vor den finanziellen Mitteln. Geld kann Macht bedeuten, und wenn es Teil der Beziehung wird, kann es die Gegenseitigkeit und Gleichheit der Partnerschaft zerstören. Die Entwicklung von Programmen und der Einsatz finanzieller Mittel sollen sich danach richten, wie die Partner zueinander stehen, und nicht umgekehrt. Begleitung bedeutet Gegenseitigkeit beim Teilen von Gaben für den Dienst. Wenden Sie die folgenden Prinzipien als Richtschnur für finanzielle Entscheidungen an:

- **Bauen Sie erst die Beziehung auf und denken Sie dann darüber nach, finanzielle Gaben zu teilen.**

Teilen Sie finanzielle Unterstützung und Gaben erst, *nachdem* die Beziehung durch gegenseitige Besuche, gemeinsamen Dienst, Kommunikation und spirituelle Gemeinschaft ein stabiles Fundament bekommen hat. Finanzielle Unterstützung zu früh zu geben, versetzt die ELCA-Landeskirche in die dominante und kontrollierende Rolle in der Beziehung und zerstört die Gemeinsamkeit der Mission. Die Führung des Bischofs ist bei diesem Bemühen, eine unausgeglichene Machtdynamik zu vermeiden, von großer Bedeutung.

- **Richten Sie sich nicht nach Ihrer eigenen Agenda, sondern nach der Ihrer Partnerkirche.**

Projekte und Pläne für die Verwendung von Geldspenden sollten in der Partnerkirche entstehen. Die Landeskirchen der ELCA sollten nicht darüber entscheiden, was ihre Partnerkirche braucht, oder ihr sagen, was sie mit einer Geldspende tun soll.

- **Begünstigen Sie die Gemeinschaft und nicht einzelne.**

Spenden an die Partnerkirche sollten dem Gemeinwohl oder der ganzen Kirche dienen – nicht eine Einzelperson, eine Familie oder eine Gemeinde begünstigen. Wenn Sie Ihre Partnerkirche besuchen, dann verteilen Sie nicht Geld und Spenden an einzelne, die Sie treffen.

- **Fördern Sie Entwicklung statt Abhängigkeit.**

Geldspenden sollten zu Unabhängigkeit verhelfen oder dazu beitragen, diese zu entwickeln. Spenden, die das Gehalt eines Pfarrers sichern oder die Verwaltungskosten eines Landeskirchenhaushalts, machen die Partnerkirche nur von der Unterstützung durch die ELCA abhängig. Spenden für Entwicklungsprojekte wie Hilfe beim Aufbau einer Schule, Investitionen in ein Gästehaus oder die Initiierung eines Kaffeeanbauprojektes können der Partnerkirche dabei helfen, finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen oder zu bewahren.

- **Machen Sie sich mit dem Kontext vertraut, um die Lebensdauer eines Projektes zu bestimmen.**

Spenden sollten für Projekte gegeben werden, die im kulturellen Kontext der Partnerkirche sinnvoll sind. Maschinen, die veraltet sind oder nicht gewartet oder repariert werden können, erfüllen ihren Zweck nicht sehr lange.

- **Versuchen Sie, den Kontext zu verstehen, und wahren Sie ein Kräftegleichgewicht.**

Manchmal kann ein Entwicklungsprojekt unbeabsichtigterweise das Kräftegleichgewicht in einer Gemeinschaft durcheinanderbringen. Einen Brunnen zu graben mag ein gutes Gemeinschaftsprojekt scheinen, aber wem gehört das Land, auf dem sich der Brunnen befindet? Wer wartet den Brunnen? Wer kontrolliert den Zugang zu dem Brunnen? Wer profitiert von dem Brunnen? Wer verliert? Genauso ist zu bedenken, wie ein Projekt das Kräftegleichgewicht innerhalb der Partnerkirche beeinträchtigen kann. Wird eine Gemeinde so unabhängig, dass sie sich nicht länger auf die übergeordnete Kirchengliederung bezieht?

- Arbeiten Sie auf interkulturelle Transparenz hin.

Sorgen Sie dafür, dass beide Partner wissen, was gegeben wird, wohin es geht und wofür es ist. Machen Sie sich vor dem Geben mit dem kulturellen Verständnis von Geld vertraut. Was bedeutet z. B. Transparenz an Orten, an denen man Bankkonten gegenüber argwöhnisch ist? Ihre beiden Partnerkirchen sollten sich darauf einigen, wie über Spenden, die für bestimmte Projekte bestimmt sind, Rechenschaft abgelegt wird. Im Falle von nicht zweckgebundenen Geldspenden ist es Sache des Partners, darüber zu entscheiden, wie das Geld verteilt und ausgegeben wird. Wenn es eine solche Spende ist, dann lassen Sie sie los.

- Wenn Sie ein Projekt starten, dann achten Sie darauf, dass Sie es auch beenden können.

Mit dem Bau einer Schule beginnen, aber kein Geld mehr haben, bevor das Dach drauf ist, ist reine Geldverschwendung. Stellen Sie nicht ein Projekt zur Hälfte fertig, um es dann aufgeben zu müssen. Sammeln Sie stattdessen vorher Spenden und sorgen Sie dafür, dass das Geld da ist, bevor Sie mit dem Projekt beginnen.

- Nutzen Sie den Überblick der Landeskirche.

Alle Geldspenden sollten von Ihrer Kirchenleitung an die Kirchenleitung der Partnerkirche gehen – besonders Spenden, die von Gemeinden kommen. Wenn eine Gemeinde einen großzügigen Wohltäter in den USA hat und eine andere Gemeinde ein Stück weiter keine solche Unterstützung bekommt, kann Neid aufkommen. Geben Sie von Kirche zu Kirche, nicht von Gemeinde zu Gemeinde.

- Achten Sie darauf, dass das Geld ankommt.

Schecks können in der Post verloren gehen, und Überweisungen sind oft teuer. Der beste Weg, ihrer Partnerkirche Geld zukommen zu lassen, ist, es bei einem Besuch mitzubringen. Wenn Sie eine Überweisung vornehmen, dann schicken Sie Ihrer Partnerkirche eine Bestätigung der Überweisung, die sie bei ihrer Bank vorlegen kann. Zahlen Sie alle Überweisungsgebühren und stellen Sie sicher, dass Ihre Spende alle zusätzlichen Gebühren abdeckt, die Ihrer Partnerkirche für den Empfang des Geldes entstehen können. Wenn Sie doch einen Scheck schicken, müssen Sie wissen, dass die Bank ihn 30-40 Tage zurückhalten kann, bevor Ihr Partner das Geld abheben kann. Um die Geldüberweisungsprobleme zu minimieren, sollten Sie überlegen, ob Sie lieber eine jährliche Spende schicken anstatt immer wieder kleine Spenden, wenn eine Gemeinde eine spezielle Sammlung veranstaltet.

Interkulturelle Probleme, die sich auf Ihre Partnerschaft auswirken können

Interkulturelle Beziehungen zwischen Partnern können spannend und herausfordernd sein. Wenn sich die Partner in zwei verschiedenen Ländern befinden, werden die kulturellen Faktoren von Sprache, Zeit und Geld die Partnerschaft beeinflussen.

Sprache

Englisch kann die zweite, dritte oder vierte Sprache der Mitglieder und Leiter Ihrer Partnerkirche sein. Einige Kirchenführer werden Übersetzer- und Dolmetscherdienste von Kollegen oder Missionaren brauchen, um die mit Ihrer Kirche kommunizieren zu können. Suchen Sie Wege, wie Sie in der Sprache der Partnerkirche antworten und kommunizieren können. Ideen für die Suche nach übersetzerischer Hilfe siehe S. 32.

Unabhängig davon, welche Sprache Sie zu Kommunikation verwenden, sollten Sie dafür sorgen, dass die Worte, die Sie wählen, Gegenseitigkeit und Respekt zum Ausdruck bringen.

- Reden Sie nicht von „oben und unten“ – „nach Brasilien runter“ fahren statt „nach Brasilien“ – das könnte unbeabsichtigterweise eine Hierarchie hereinbringen.
- Vermeiden Sie den Begriff „Missionsgebiet“, der einem selbstständigen, unabhängigen Partner sagen könnte, dass wir ihn immer noch als abhängig betrachten.
- Beziehen Sie sich auf das jeweilige Land, die Kultur oder die Menschen Ihrer Partnerkirche, nicht auf einen ganzen Kontinent. „Afrika“ ist kein homogenes Land, sondern ein Kontinent von vielen Nationen, Völkern und Ökosystemen!

Vermeiden Sie wirtschaftliche, politische, soziale und Klassenvergleiche und -urteile. In Jesus Christus werden diese Unterschiede in der Gemeinschaft und *Koinonia* des Heiligen Geistes transzendiert. Alle Versuchungen zu vergleichen sollten uns dazu bringen, unsere eigenen Annahmen und Werte zu prüfen.

Zeit

Besucher aus anderen Ländern erinnern uns immer wieder daran, dass die Nordamerikaner Sklaven der Uhr sind, oftmals auf Kosten von Gastfreundschaft und Respekt für andere. Seien Sie sensibel für den unterschiedlichen Wert von Zeit. Pünktlichkeit oder eine schnelle Antwort auf Anfragen und Mitteilungen sind unter Umständen nicht möglich aufgrund unterschiedlicher Auffassungen von Zeit und aufgrund praktischer Realitäten und Grenzen in bestimmten Situationen.

In Teil IV finden Sie eine Reihe von Vorbereitungsmaterialien, mit denen sich Reisende darauf vorbereiten können, Ihre Partnerkirche zu besuchen oder Besuch von dort zu empfangen. Diese interkulturellen Übungen werden jedem zugute kommen, der an Ihrer Partnerschaftsarbeit teilnimmt. Überlegen Sie, ob Sie sie in Ausschusssitzungen verwenden können, um das interkulturelle Bewusstsein aller Ihrer Ausschussmitglieder zu schärfen.

Geld

Geld bedeutet Macht, und wenn es Teil der Beziehung wird, zerstört es die Gegenseitigkeit und Gleichheit der Partnerschaft. Bemühen Sie sich, den begleitenden Ansatz zu praktizieren, indem Sie immer den Beziehungen größeres Gewicht geben als den Ressourcen. Nutzen Sie die Prinzipien der globalen Haushalterschaft auf S. 11f. als Orientierung bei der Entscheidung über finanzielle Vereinbarungen.

Was ist mit Sachgeschenken?

Bevor Sie Ihrer Partnerkirche Kleidung, Decken, Lehrmaterial, Bücher oder Medikamente schicken, überlegen Sie:

- Wird, was Sie schicken, gebraucht?
- Ist die Kleidung für das Klima und die Bedingungen geeignet?
- Wieviel kostet der Transport?
- Sind Bücher in dem kulturellen Kontext sinnvoll?
- Wer bekommt, lagert und verteilt die Dinge?
- Werden die Pakete tatsächlich den beabsichtigten Empfänger erreichen?
- Wer bezahlt die Zollgebühren, um die Sachen ins Land zu bringen?

Überlegen Sie, ob Sie Sachgeschenke über etablierte Organisationen wie die Lutherische Welthilfe (LWR) oder Global Health Ministries schicken können. Organisationen wie Heifer International verwenden Geldspenden, um für Familien in Not im Land selbst Tiere zu kaufen, um die Selbstversorgung zu fördern.

Unter bestimmten Umständen können Sachgeschenke angemessen sein. Kirchen haben um Fahrräder gebeten, um Pfarrern zu helfen, von einer Gemeinde zur nächsten zu kommen (vergessen Sie nicht, Luftpumpe und Flickzeug mitzuschicken). Einige Landeskirchen haben in Krisenzeiten Container mit Hilfsgütern an ihre Partnerkirchen geschickt. Überlegen Sie anhand der o. g. Prinzipien, ob es

angemessen ist, eine Sachspende zu schicken, und denken Sie an die Worte von Ken Grosch, dem früheren Direktor von Global Health Ministries: „Wenn Sie Schrott im Namen Jesu schicken, bleibt es immer noch Schrott.“

Senden Sie Ihre Geschenke über ELCA Global Mission

Zahlreiche Projekte von ELCA Global Mission werden durch Spenden von Einzelpersonen, Gruppen und Gemeinden unterstützt. Diese Projekte, „Ebene Zwei“ genannt, sind nicht durch den Haushalt der ELCA gedeckt, sondern sind darüber hinausgehende Beiträge. Die Projekte sind von den Partnerkirchen genehmigt und für sie als Prioritäten eingestuft. Informationen über Projekte innerhalb Ihrer Partnerkirche erhalten Sie bei:

The Rev. Twila Schock
ELCA Global Mission
8765 W. Higgins Road
Chicago, IL 60631 (800)
638-3522 App. 2641
Twila.Schock@elca.org

Eine Geschichte über Eis

Eine Delegation von einer Partnerkirche in Ostafrika besuchte ihre Partnerlandeskirche im Mittleren Westen. Als Geste der Gastfreundschaft taten sich verschiedene Gemeinden zusammen, um einen traditionellen Gemeindenachmittag mit Eisessen zu veranstalten. Die Gäste aus Afrika fanden das Eis absolut toll und sagten, dass es die köstlichste Sache wäre, die sie je gegessen hätten. Selbst in Briefen nach der Reise erinnerten sie sich daran, wie sehr ihnen der Gemeindenachmittag mit dem Eisessen gefallen hatte, und wünschten, dass alle in ihren Gemeinden das hätten miterleben können.

Also entschlossen sich die Gemeinden aus dem Mittleren Westen, Eismaschinen nach Afrika zu schicken! Wie begeistert werden unsere Partner sein, ihr eigenes Eis zu machen, dachten sie. Geld wurde gesammelt, um ein halbes Dutzend elektrische Eismaschinen zu kaufen und in Dörfer in Ostafrika zu schicken.

Als die Eismaschinen ankamen, öffneten die Leute ungeduldig die Kisten. Sie borgten sich einen Generator, um die Eismaschinen daran anzuschließen, und diskutierten, ob es mit Ziegenmilch funktionieren würde, und dann stellten sie fest, dass sie Eis brauchten, um Speiseeis herzustellen. Woher sollten sie Eis bekommen? Und selbst wenn sie deswegen in die Stadt fahren, wie sollten sie das Eis nach Hause bekommen, ohne dass es schmolz? So waren die gutgemeinten Eismaschinen zu überhaupt nichts nütze, bis jemand entdeckte, dass, wenn man Motor und Deckel abnahm, das Unterteil prima als Wassertrog für die Ziegen zu verwenden war.

Diese Geschichte erinnert uns daran, dass zum Helfen mehr nötig ist als guter Wille. Kann Ihr Geschenk benutzt, instandgehalten und repariert werden? Will die Partnerkirche es haben? Wer hat etwas davon?

Der Aufbau Ihrer Partnerschaft

Grundkenntnisse über Ihre Partnerkirche, deren Land und Kultur sind ein wichtiges Zeichen des Respekts, genauso wie die Bereitschaft, von Ihren Partnern zu lernen – ein Schlüsselement des begleitenden Ansatzes.

In einer Beziehung, die sich als gegenseitige Begleitung versteht, kann man erst einmal mit einem „Hallo“ anfangen. Grüße können eine Beziehung in Gang setzen, aber was dann? Es gibt viele Aktivitäten, aus denen Sie etwas für sich auswählen können. Achten Sie darauf, immer Ihre Partner zu konsultieren, damit Ihre Aktivitäten gemeinsame sind und nicht nur Ihre eigene Agenda!

Alle Aktivitäten werden Ihre Beziehung prägen. Benutzen Sie die Planungsfolgenabschätzung auf S. 22, um sicherzugehen, dass Aktivitäten, die Sie planen, zu Ihrem Ziel passen: mit Ihren Partnern gemeinsam auf dem Weg zu sein im Dienst für Gottes Sache.

Lernen Sie zuerst Ihre Partner kennen

Können Sie ihre Partnerkirche auf einer Landkarte finden? Kennen Sie den Namen des Präsidenten des Landes? Typische Speisen des Landes? Es ist gut möglich, dass Ihre Partner alle diese Fragen in Bezug auf die USA beantworten könnten. Räumen Sie dem Kennenlernen Ihrer Partnerkirche Priorität ein.

- Entwickeln Sie eine landeskirchenweite Strategie, um die Gemeinden über Ihre Partnerkirche, über ihr Land und damit zusammenhängende Fragen zu informieren. Beginnen Sie mit Ihrem Ausschuss und gehen Sie dann in die Landeskirche.
- Informieren Sie sich in den Länderpaketen von ELCA Global Mission (www.elca.org/countrypackets), LWB-Materialien, örtlichen Bibliotheken oder bei ehemaligen Missionaren, Austauschstudenten und anderen, die die Kirche oder das Land kennen.
- Bescheid zu wissen über das Klima, die Ernährung, die Regierungsform und die Wirtschaft einer Region, wird Ihnen helfen, die Menschen kennen zu lernen. Können sich die Kinder Ihrer Landeskirche einen Ort ohne eine Fast-Food-Kette oder einen Lebensmittelladen in der Nähe auch nur vorstellen? Was können sie von den Kindern Ihrer Partnerkirche lernen?

Grundkenntnisse über Ihre Partnerkirche, deren Land und Kultur sind ein wichtiges Zeichen des Respekts, genauso wie die Bereitschaft, von Ihren Partnern zu lernen – ein Schlüsselement des begleitenden Ansatzes.

Kommunizieren Sie regelmäßig

Austausch per Brief und Telefon ist eine weitere gute Möglichkeit, Ihre Beziehung zu pflegen.

- Regen Sie eine regelmäßige Korrespondenz zwischen den Bischöfen oder Präsidenten der Partnerkirchen an. Schreiben Sie sich nach einem Besuch, bei dem sich Leute angefreundet haben, mit denen, die Sie getroffen haben. Nutzen Sie je nach Möglichkeit die herkömmliche Post, E-Mail und Fax.
- Tauschen Sie Gebetsanliegen, Gottesdienstmaterial, Lieder, Newsletters und interessante Geschichten aus.
- Senden Sie Grüße und Ermutigung in Zeiten von Freude oder Leid.
- Führen Sie längere Telefongespräche, die im Gottesdienst übertragen werden, so dass die Kirchen formelle Grußworte vor einer großen Versammlung austauschen können.

- Tauschen Sie Audioaufzeichnungen mit Grußworten, Gesprächen, Predigten oder Musik aus.
- Wenn es die technischen Möglichkeiten erlauben, richten Sie eine Website speziell für die Partnerschaft ein. Als ein Beispiel können Sie sich die Website der Greater Milwaukee Synod zu El Salvador unter www.milwaukeeesynod.org/salvador ansehen.
- Nehmen Sie Interviews, Grußworte und andere Präsentationen auf Video auf. DVDs sind universell einsetzbar, aber Bänder, die auf Geräten aus anderen Ländern aufgenommen wurden, müssen unter Umständen überspielt werden, um auf nordamerikanischen Geräten abgespielt werden zu können und umgekehrt.

Beten Sie füreinander

Partnerschaft im Gebet ist fundamental für unser Partnerschaftsprogramm. Was sind die Anliegen Ihrer Landeskirche? Ihrer Partnerkirche? Teilen Sie sich gegenseitig Ihre Nöte mit, damit Sie sich im Gebet gegenseitig unterstützen können. Gebetsaktivitäten könnten folgendermaßen aussehen:

- Wöchentliche Bitten, die in jeder Gemeinde verwendet werden
- Gebetsanliegen für das tägliche Gebetsleben der Mitglieder
- Gebetsvereinbarungen, die Sie verpflichten, regelmäßig füreinander zu beten
- Gemeinsame Gebete für beide Partner, übersetzt und regelmäßig oder bei bestimmten Anlässen verwendet
- Gebetspartnerschaften zwischen Gemeinden oder anderen Gruppen
- Tage des Gebets mit bestimmten Schwerpunkten oder für bestimmte Anlässe
- „Gebet unter dem Kreuz“, ein bei ELCA Global Mission erhältlich Material, das so abgeändert werden kann, dass es Nachrichten und Probleme aus dem Land Ihrer Partnerkirche umfasst

Gottesdienst kann die Partnerschaft vertiefen

Gottesdienste und andere Zusammenkünfte bieten den Partnern eine weitere Möglichkeit, mehr übereinander zu erfahren. Überlegen Sie sich den Austausch oder die gemeinsame Benutzung von:

- Liedern und Gesängen (benutzen Sie die Sprache Ihrer Partnerkirche oder übersetzen Sie)
- Gebeten, Anrufungen, Segensformeln oder kompletten Gottesdiensten
- Bräuchen, Ritualen und anderen mit Ihren Partnern entwickelten symbolischen Handlungen
- Spruchbändern, Paramenten und anderen Gottesdienstartikeln
- Themen und Predigttexten
- Predigten oder kurzen Grußworten
- Festtagsgrüßen (lernen Sie in der Sprache Ihrer Partner zu Ostern zu sagen: „Christ ist erstanden!“, praktizieren Sie Bräuche oder Rituale des Partners)

Setzen Sie sich für Ihre Partner ein

Menschen, die zueinander in Beziehung stehen, setzen sich füreinander ein. Die lutherischen Partnerkirchen von El Salvador, Guatemala, Liberia und Jordanien und Palästina gehören zu denen, die unter politischer Unterdrückung oder in Gefahr leben. Diese Kirchen brauchen Ihre Gebete und bitten auch darum, dass Sie sich bei den Regierungen und internationalen Gremien der Welt für ihre Befreiung einsetzen. Partner in Ländern, die unter extremer Armut, wirtschaftlicher Unterdrückung und massiver Verschuldung leiden, erwarten vielleicht, dass Sie sich mit den Ursachen ihrer Situation auseinandersetzen und sich dann mit einer angemessenen Antwort an die US-Regierung – die führende politische und wirtschaftliche Macht der Welt – wenden.

Mit der Vertiefung Ihrer Partnerschaft werden Sie auf besondere Bedürfnisse im Land ihrer Partnerkirche aufmerksam werden und es kann sein, dass Sie gebeten werden, sich für ein besonderes Problem einzusetzen.

- Bringen Sie bei Ihrem Partner und bei anderen Gruppen, die sich mit derselben Frage beschäftigen, soviel wie möglich in Erfahrung über die Situation.
- Berichten Sie Ihrer Landeskirche von den Problemen Ihrer Partner und ermutigen Sie die Mitglieder Ihrer Landeskirche, aktiv zu werden.
- Ermutigen Sie Bischöfe und Kirchenämter, mit ihrer Stimme für Ihre Partnerkirche einzutreten.
- Setzen Sie sich mit Abgeordneten des US-Kongresses, dem Präsidenten, Botschaftern und ausländischen Staatsoberhäuptern zugunsten von christlichen Brüdern und Schwestern überall auf der Welt in Verbindung.
- Nehmen Sie teil an den Ecumenical Advocacy Days for Global Peace with Justice. Diese Veranstaltung, die im März stattfindet, fördert Referenten, Gemeinschaft, Vernetzung und die Möglichkeit, mit Senatoren und Abgeordneten oder deren wichtigsten außenpolitischen Mitarbeitern zu sprechen. Weitere Informationen unter www.Advocacy-Days.org oder www.loga.org
- Wenn Ihre Partnerkirche Sie bittet, dass Sie sich für ein sehr spezifisches Anliegen in ihrem Land einsetzen, dann setzen Sie sich mit dem Washingtoner Büro der ELCA unter www.elca.org/advocacy/federal in Verbindung.
- Suchen Sie beim Eintreten für Ihre Partnerkirche die Unterstützung des Washingtoner Büros der ELCA oder des Lutheran Office for World Community in New York sowie von verwandten Organisationen wie Brot für die Welt und Amnesty International.
- Seien Sie offen für Veränderungen. Das Eintreten für andere kann Sie dazu bringen, lange gehegte Überzeugungen, persönliche Lebensstile und Engagements zu überprüfen.

Besuchen Sie einander

Besuche ermöglichen es Partnern, einander zu verstehen, besser als jeder Brief, jedes Video oder jeder Diavortrag es jemals kann. Besuche beziehen auch mehr Menschen in die Partnerschaft mit ein.

- Legen Sie bestimmte Ziele und Erwartungen für Besuche unter Partnern fest: z. B. Gemeinden und ihre Mitglieder; Austausch von Leitern; besondere Gruppen wie Frauen, Jugendliche oder Pädagogen; besondere Studienthemen oder -probleme; besondere Ereignisse wie ein Fest, ein Jubiläum oder eine Versammlung.
- Legen Sie, wenn Sie Gäste empfangen, größeres Gewicht auf das Zuhören als auf das „Zeigen“. Sorgen Sie für Gelegenheiten, bei denen die Mitglieder Ihrer Kirche das Zeugnis der Gäste hören können. Zuhören ist empfangen und empfangen ist zulassen, dass Sie selbst durch einen anderen Menschen verändert werden.
- Häufige Besuche bei Ihrer Partnerkirche können für diese zu einer Last werden, wenn sie nur über begrenzte Mittel verfügt. Planen Sie Besuche immer gemeinsam mit Ihrer Partnerkirche – und auf deren Einladung hin.

Tauschen Sie Personal aus

Für Menschen, die innerhalb der Gegebenheiten der Partnerkirche einen besonderen Dienst oder besondere Fähigkeiten anzubieten haben, kann ein Austausch längerer Dauer organisiert werden. Denken Sie ohne Scheuklappen! Freizeiten, Akademien, Gruppen, Konferenzen oder Kirchenämter, medizinische Einrichtungen, soziale Agenturen und Institutionen und ländliche Programme können alle in Austauschprogramme einbezogen werden. Weitere Austauschmöglichkeiten:

- Gemeindepfarrer
- pädagogische oder Jugendmitarbeiter
- Freizeitmitarbeiter

- Mitglieder von Frauen- und Männerorganisationen
- Jugendliche (in dem Bewusstsein, dass verschiedene Kulturen Verschiedenes unter Jugend verstehen)
- Spezialisten für Mission, Evangelisation oder Haushalterschaft
- Kommunikatoren
- Sozialarbeiter
- Ärzte oder Krankenschwestern
- Landwirtschaftsfachleute
- Musiker, Schauspieler oder andere Künstler

Eintreten für andere

Es fällt den Kirchen nicht schwer, auf Gottes Ruf zu antworten, die Hungrigen zu speisen, die Kranken zu heilen und die Gefangenen zu besuchen. Aber Gott fordert nicht nur Barmherzigkeit, sondern auch Gerechtigkeit, und Gerechtigkeit kann oft nur durch politische Maßnahmen erreicht werden. Biblische Fürsprecher wie Mose, Jesaja, Jeremia und Amos mahnten, dass sowohl Regierungen als auch Einzelne daran gemessen werden, wie sie die Schwächsten und Verletzlichsten behandeln. So wie auch Jesus oft die politischen Führer seiner Zeit damit konfrontierte, das System zu verändern, damit es für die Marginalisierten sorgt, so erheben auch wir unsere Stimme für die, die in Not sind.

Tansania und Nebraska: Pfarrertausch

Ich war sprachlos über die Schönheit von Tansania – die Schönheit des Landes und die Schönheit der Menschen –, als ich das erste Mal im Rahmen eines Pfarreraustausches nach Tansania fuhr. Mir wurde der Segen zuteil, unter den Menschen zweier Dörfer an den Hängen des Kilimandscharo zu leben und zu arbeiten. Meine Tage waren gefüllt mit den pastoralen Aufgaben, mit Besuchen, Predigen und dem Feiern von Gottesdiensten, Begräbnissen und Taufen. Täglich erlebte ich Freude, die sich der unglaublichen Gastfreundschaft verdankte, die über mich ausgegossen wurde. Diese Erfahrungen brachten mich dazu, die wichtige Frage zu stellen: Gibt es etwas an der tansanischen Gotteserfahrung, ohne das ich nicht mehr leben kann?

Ihre Gastfreundschaft geht weiter als ein freundliches Lächeln – Grüße von ambo abari und aribu sana und ein Handschlag sind genuiner Ausdruck von Wärme und Gastfreundschaft vom kleinsten Kind bis zum ältesten Greis. Diese Tiefe der Gastfreundschaft wurzelt in der afrikanischen Kultur und erhält tiefe Bedeutung und Ausdruck in ihrem christlichen Glauben: als Christen begegnen wir nie jemandem, der Gott nicht kümmert, deshalb sollte uns jeder Mensch kümmern. Das tansanische christliche Zeugnis hat mir diese christliche Wahrheit tiefer erschlossen.

Die tansanische Gastfreundschaft hat zwar dafür gesorgt, dass ich mich bedingungslos willkommen fühlte, aber mein Wohlfühlen in Tansania hat meine Aufmerksamkeit für die politischen und wirtschaftlichen Probleme und die gegenwärtigen Realitäten nicht eingeschläfert, die mein Leben von dem der Menschen unterscheiden, denen ich begegnet bin. Diese Realitäten zeigten sich bei Besuchen in Häusern, Schulen, Krankenhäusern und Firmen, in Gesprächen über HIV/AIDS, die Arbeit der Kirche und die gegenwärtigen wirtschaftlichen Bedingungen im Land. Ich habe es als große Gnade erlebt, dass ich nie das Gefühl hatte, mich für meine Lebensbedingungen, meine Rasse, meine Kultur, mein Land oder meine Sprache rechtfertigen zu müssen. Ich wurde mit Vertrauen empfangen und eingeladen mich mitzuteilen, Fragen zu stellen und zu lernen. Meine eigene Erfahrung zählte, wenn sich Menschen nach meinem Leben und meiner Arbeit erkundigten.

Ein letzter Gedanke ... der Begriff „globales Dorf“ erfreut sich in den USA zunehmender Verbreitung. Doch es kann nur dann wirklich ein globales Dorf geben, wenn die Menschen des Dorfes einander kennen ... und ich bin so dankbar für die große Freude, die daher kommt, dass ich meine tansanischen Brüder und Schwestern in Christus kenne.
(Rev. Martin Russell)

Rev. Martin Russell war Gemeindepfarrer an der lutherischen Our Savior Church in Wayne, Nebraska, als er fast zwei Monate in der Norddiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania bei einem Pfarreraustausch verbrachte. Zwei Pfarrer der Nebraska Synod gingen nach Tansania, während zwei Pfarrer aus der Norddiözese nach Nebraska kamen, um deren Gemeinden zu betreuen.

Die Pfarrer bewarben sich für den Austausch und wurden von dem Ausschuss für Weltmission der Landeskirche ausgewählt. Die Gemeinde und der einzelne Pfarrer trugen jeweils 1.000 \$ zu den Kosten bei und der Ausschuss für Weltmission weitere 2.000 \$. Zwar ist die Nationalsprache von Tansania Swahili, Englisch ist jedoch ebenfalls weit verbreitet. Die Pfarrer aus der Norddiözese sprachen englisch. Gemeindeglieder in Tansania konnten für die amerikanischen Pfarrer als Übersetzer fungieren, deren englische Predigten ins Swahili übersetzt wurden.

Russell hat seitdem sechs „Vision Trips“ nach Tansania geleitet. Anders als Reisen, die sich auf Hilfsprojekte wie den Bau von Schulen oder Wohnhäusern konzentrieren, liegt der Schwerpunkt von Russells Reisen auf dem Aufbau von Freundschaften, auf dem Treffen und dem Erleben des Lebens mit den Menschen in Tansania.

Obwohl sowohl Russell als auch der Pfarrer, der in seine Gemeinde kam, inzwischen andere Aufgaben übernommen haben, bleiben die an dem Austausch beteiligten Gemeinden in Verbindung.

Organisieren Sie ein Hilfsprojekt

Auch kurzfristige Hilfsprojekte oder Freiwilligenprogramme können eine intensive Wirkung haben und ein Leben verändern. Gehen Sie deshalb umsichtig vor, wenn Sie solche Freiwilligenprogramme organisieren.

- Vermeiden Sie Projekte, die paternalistisch sind und die Einstellungen und Verhaltensweisen des „Wir tun etwas für sie“ fortschreiben anstelle von Begleiten und Begegnung auf Augenhöhe. Trotz ihrer guten Absichten und aller Großzügigkeit können diese Projekte die Initiative von unten und die Teilhabe bremsen und sind unter Umständen langfristig ungesund.
- Informieren Sie ELCA Global Mission über Hilfsprojekte, über die Sie nachdenken. Wenn Probleme mit einem vorgeschlagenen Projekt auftreten, können die Landeskirche, die Partnerkirche und ELCA Global Mission zusammenarbeiten, um dafür zu sorgen, dass die Ziele von Gegenseitigkeit, wechselseitiger Abhängigkeit und Begleitung bei dem Hilfsprojekt im Vordergrund stehen.

Freiwilligenprogramme, die von ELCA Global Mission angeboten werden, finden sich in Anhang 3.

Fördern Sie Beziehungen von Gemeinde zu Gemeinde

Beziehungen zwischen Schwestergemeinden können dazu beitragen, persönlichere Beziehungen mit einer größeren Zahl von Kirchenmitgliedern aufzubauen. Die Ziele solcher Beziehungen sind:

- das globale Bewusstsein in den Gemeinden zu stärken
- Unterstützung für die Weltmission aufzubauen
- treu für die Schwestern und Brüder in der Welt zu beten

- das lebendige Zeugnis von Christen in andern Ländern in die eigene Gemeinde zu holen
- der Weltmission für die Gemeindeglieder ein persönliches Gesicht zu geben

Wenn Gemeinden daran interessiert sind, solche Beziehungen aufzubauen, dann fragen Sie Ihre Partner, ob sie daran interessiert wären, eine Gemeindeparterschaft aufzubauen. Nachdem die Nebraska Synod und die Norddiözese in Tansania vereinbart hatten, eine solche Beziehung auszuprobieren, ging die Landeskirche folgende Schritte, um Beziehungen von Gemeinde zu Gemeinde aufzubauen:

1. Eine Gemeinde der Landeskirche reicht einen Wunsch nach einer Partnerschaft bei der Kirchenleitung ein.
2. Die Kirchenleitung bittet die Gemeinde um eine kurze Beschreibung ihrer Arbeit.
3. Die Kirchenleitung leitet den Wunsch und die Arbeitsbeschreibung an das Exekutivkomitee ihrer Partnerkirche weiter.
4. Die Partnerkirche prüft den Wunsch und die Beschreibung und sucht einen passenden Partner innerhalb der Kirche. Wenn ein passender Partner gefunden ist, wird die Gemeinde nach ihrer Bereitschaft gefragt.
5. Nach einer Selbstverpflichtung der Partnerkirchengemeinde wird die Partnerschaft geschlossen. Die Gemeinde der ELCA-Landeskirche erhält Informationen über die Gemeinde der Partnerkirche.
6. Wenn beide Gemeinden sich zu der Partnerschaft verpflichten, wird sie als offizielle Partnerschaft angesehen.
7. Die Verpflichtung und die Beziehung selbst werden durch Korrespondenz, Austausch von Fotos und vielleicht ein Besuch untermauert.

Die Rolle der Landeskirche bei Gemeindeparterschaften

Gemeinden brauchen Anleitung bei Aufbau und Pflege ihrer Beziehungen. Die Mitarbeiter der Landeskirche oder die Mitglieder des Partnerschaftsausschusses können:

- Menschen in leitenden Funktionen aus den Gemeinden zu Schulungen einladen
- zu Gegenseitigkeit und einem gemeinsamen Weg ermutigen
- Hilfsprojekte und Besuche bei und von der Partnerkirche begleiten. Die Hilfsprojekte müssen zu den übergreifenden Zielen der Partnerkirche passen. Wenn drei oder vier Gemeinden in demselben Jahr beschließen, Besucher in die Partnerkirche zu schicken, könnte das die Ressourcen der Partner überstrapazieren.
- finanzielle Aktivitäten überwachen. Geld direkt an eine Schwestergemeinde zu schicken und dabei deren Kirchenleitung zu umgehen, könnte Verstimmungen und Schwierigkeiten innerhalb der Partnerkirche hervorrufen, wenn eine Gemeinde plötzlich viel mehr bekommt als andere.

So wie der Leib viele Glieder hat, aber ein Leib ist, so hat die ELCA viele Gemeinden, ist aber eine Kirche. Die Aufgabe der Landeskirche ist es, darauf zu achten, dass die Gemeinden im Rahmen der Missionsziele der ELCA und ihrer Partnerkirchen arbeiten, nicht als Gemeinden, die ihrer eigenen Agenda folgen.

Malawi und Northwest Wisconsin: Gemeindeparterschaften

Die Beziehungen auf Gemeindeebene zwischen der Northwest Synod of Wisconsin und Malawi nahmen ihren Anfang während eines zweijährigen Studienaufenthaltes von Bischof Bvumbwe von Malawi in den USA. Während dieser Zeit besuchte er viele Gemeinden und sprach auf Versammlungen der Synode. Der Impuls, eine Gemeinde der ELCA mit einer Gemeinde in Malawi zu verbinden, kam von Gemeinden, die sich eine persönlichere Beziehung mit der Kirche in Malawi wünschten.

Bischof Robert Berg und Bischof Bvumbwe stellten Grundregeln und einen Rahmen dafür auf, wie die Partnergemeinden zusammengebracht werden könnten. Gemeinden, die Interesse daran hatten, eine Partnergemeinde zu bekommen, besuchten einen ganztägigen Workshop, an dem beide Bischöfe teilnahmen. Die Tagesordnung konzentrierte sich auf die Geschichte der Partnerschaft, die Geschichte und Struktur der Lutherischen Kirche in Malawi, Hoffnungen und Träume der Partnergemeinden und Richtlinien für die Beziehung. Eine wichtige Richtlinie ist, dass die Partnerbeziehungen darauf aufgebaut werden sollen, dass man gemeinsam „miteinander auf dem Weg ist“, nicht auf eine finanzielle Beziehung.

Wenn Geldspenden eingehen, werden sie über das Landeskirchenamt weitergeleitet, wo sie bereitgehalten werden, bis die Kirche in Malawi die Mittel abrufen. Das Geld wird dann direkt an die Kirchenleitung in Malawi überwiesen, so dass überall im System Transparenz herrscht.

Gemeinden können korrespondieren oder Besucher schicken, um die Beziehungen weiterzuentwickeln. Eine Website wurde eingerichtet, um die Kommunikation zwischen den ELCA-Gemeinden und den Ideenaustausch über die Partnerschaftsarbeit zu ermöglichen, zum Einstellen von Fotos, Links und Dateien, die die Gemeinden nutzen können. Einige Leute in Malawi, die ebenfalls Internetzugang haben, besuchen ebenfalls diese Seite.

Die Partnergemeinden sind aufgefordert, jeden Sonntag füreinander zu beten. Sonntagsschulkinder haben Briefe geschrieben oder hatten entsprechende Lernprojekte in ihrem Unterricht. Die ELCA-Frauen entwickelten ein Projekt „Nähen für den Lebensunterhalt“, bei dem Geld gesammelt wurde, um mechanische Nähmaschinen, Stoff und Garn zu kaufen und die Ausbildungskosten für Frauen in Malawi zu decken. Es war ein großer Erfolg, weil die Frauen verstanden, was das Nähen und der Zugang zu einer Nähmaschine für die Frauen in Malawi bedeuten.

Nach der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Kanada im Jahr 2003 richtete die Landeskirche ein Missionsfest aus. Bischof Bvumbwe und Mable Madinga, die Leiterin des Diakonischen Werkes in Malawi, waren anwesend. An der Partnerschaft beteiligte Gemeinden kamen auf dem Fest zusammen, und einer der Workshops war ausschließlich dafür vorgesehen, dass sie neue Nachrichten aus ihrer Partnergemeinde bekamen und um über Wege zu sprechen, wie sie die Beziehungen weiterentwickeln können.

Eine der Hauptschwierigkeiten beim Aufbau von Beziehungen ist die Kommunikation. In Malawi ist E-Mail nur am Sitz der Kirchenleitung verfügbar. Die Post ist langsam und unzuverlässig, was für die Leute in den USA schwierig ist, die an eine schnelle Kommunikation gewöhnt sind.

Seit dem ersten Schulungsworkshop haben zwei weitere Workshops für neue Gemeindepартnerschaften stattgefunden. Die ersten beiden Workshops wurden auf Video aufgenommen und in einer einstündigen Zusammenfassung herausgegeben, so dass Sonntagsschulen, Ausschüsse und zukünftige Schulungsgruppen sie nutzen können. Alle Gemeinden müssen einen Workshop besuchen, bevor sie eine Partnergemeinde bekommen.

Bischof Bvumbwe hält mit den Gemeinden in Malawi ähnliche Workshops ab. Es ist interessant, die Hoffnungen und Träume zu vergleichen, die die Workshop-Teilnehmer in Wisconsin und in Malawi mit Blick auf die Partnerbeziehung haben. Die Gemeinden in Wisconsin und in Malawi haben zwar verschiedene Dinge weiterzugeben, aber sie haben beide den gemeinsamen Wunsch, ihren Glauben durch die Verbindung mit Christen an einem anderen Ort zu stärken.
(Diane Kaufmann, Koordinatorin der Northwest Synod of Wisconsin für die Gemeindepартnerschaften mit Malawi)

Planungsfolgenabschätzung

Benutzen Sie diesen Bogen, um die Auswirkungen möglicher Projekte und Aktivitäten zu prüfen, bevor Sie sie in Angriff nehmen.

Begleitung

- Fördert diese Aktivität Gegenseitigkeit und Begleitung?
- Wer sind die Geber und die Nehmer, die Lernenden und die Lehrer in diesem Projekt?
- Wie macht uns dieses Projekt offen, die Gaben und das Zeugnis anderer zu empfangen?

Einstellungen

- Welche Einstellungen stehen hinter dieser Aktivität? Ist sie paternalistisch?
- Wird sie denen, die teilnehmen, Paternalismus vermitteln?
- Wird sie alte Klischees verstärken oder neue schaffen?
- Wird sie dazu beitragen, Paternalismus und Klischees zu überwinden?
- Welche Botschaft wird bezüglich unserer Partner gesendet?
- Schafft sie eine Haltung der Offenheit?

Werte

- Spiegelt dieses Projekt materialistische Werte wider oder schreibt es sie fort?
- Herrscht ein Gleichgewicht zwischen dem Wert der Einzelnen und dem Wert der Gruppe?
- Welche Werte unserer Gesellschaft spiegeln sich in diesen Plänen wider?
- Stehen bei diesem Projekt christliche und/oder moralische Werte auf dem Spiel?

Christliches Zeugnis

- Was sagt dieses Programm über das Evangelium? Über die Kirche?
- Inwiefern ist es „gute Nachricht“?
- Wie fördert es die christliche Jüngerschaft bei den Teilnehmenden?
- Inwiefern ruft es zum Engagement und zu einer Antwort auf?
- Welche Veränderung oder was für ein Wachstum wird bei den Menschen hervorgerufen?

Verpflichtungen

- Gibt es langfristige Verpflichtungen oder Implikationen?
- Ist das Projekt ehrlich?
- Wer muss darüber informiert werden?

Grenzen

- Was sind die kostenmäßigen Grenzen? Die sprachlichen? Sonstige?

Herangehensweise

- Herrscht ein Gleichgewicht zwischen erfahrungsmäßigem und kognitivem Lernen?
- Steht die Methode im Einklang mit dem Zweck der Aktivität?
- Steht sie im Einklang mit dem begleitenden Ansatz und dem Zweck des Partnerschaftsprogramms?

Einschätzung Ihrer laufenden Partnerschaft

Jede Partnerschaft profitiert von einer regelmäßigen Überprüfung. Ihre Beziehung immer wieder neu einzuschätzen, gibt Ihnen bei Bedarf Hinweise für ihre Bewahrung, Festigung oder Neufokussierung.

Beginnen Sie damit, dass Sie feststellen, ob Sie die Ziele des Partnerschaftsprogrammes erfüllen:

- Fördern und stärken Sie einander innerhalb des Leibes Christi durch Gebet, Studium und Kommunikation?
- Wenden Sie das begleitende Modell der Mission an, um gemeinsam in Christus auf dem Weg zu sein, um zu Ihrer Partnerkirche als zu einem gleichwertigen Partner in Beziehung zu treten und sich auf beiderseitiges Teilen zu konzentrieren, nicht auf das, was Sie geben können?
- Sind so viele Gemeinden wie möglich beteiligt? Betet die Mehrheit der Gemeinden in Ihrer Landeskirche für Ihre Partnerkirche und weiß über sie Bescheid?

Nutzen Sie als Nächstes den Bogen „Einschätzung der eigenen Landeskirche auf Seite 24f., um die Stärken und Schwächen Ihrer Beteiligung am Partnerschaftsprogramm zu diskutieren. Wenn eine Frage mit „Nein“ oder „Das machen wir nicht“ beantwortet werden kann, könnte das dann ein Bereich sein, der Aufmerksamkeit braucht?

Einschätzung der eigenen Landeskirche

Der Zweck des Partnerschaftsprogramms ist es, den Leib Christi zu nähren und zu stärken, indem Gelegenheiten geschaffen werden, an dem Dienst der Partnerkirche durch Gebet, Studium, Kommunikation, gegenseitige Besuche und Teilen von Ressourcen teilzunehmen. Stellen Sie sich folgende Fragen, um sich über die Realitäten und Möglichkeiten Ihrer Kirchenpartnerschaft klar zu werden.

Der Ausschuss

- Was bringen die einzelnen Mitglieder in den Partnerschaftsausschuss ein?
- Was erwartet die Landeskirche von dem Ausschuss?

Die Landeskirche

- Welche Vision hat die Landeskirche für die Kirchenpartnerschaft?
- Welche Früchte hat die Partnerschaft bisher getragen?
- Wie ist die Landeskirche durch die Partnerschaft beeinflusst worden?
- Was sind die kurzfristigen Ziele und Hoffnungen der Landeskirche für die Partnerschaft?
- Was sind die langfristigen Ziele der Landeskirche für die Partnerschaft?
- Welches waren die positivsten Erfahrungen der Landeskirche?
- Was waren die größten Enttäuschungen der Landeskirche?
- Wie hat sich die globale Perspektive der Landeskirche und ihrer Gemeinden durch die Partnerschaft verändert?
- Wie ist das Leben der Landeskirche durch die Partnerschaft beeinflusst worden?

Öffentlichkeitsarbeit

- Wie wird die Partnerkirche den Kirchenmitgliedern sichtbar und hörbar präsentiert?
- Welche Ereignisse haben die Beteiligung an der Partnerschaft gefördert?
- Wie wurde die Partnerkirche bei Zusammenkünften der Landeskirche hervorgehoben?
- Wie werden Korrespondenz, Gebetsanliegen und Fürspracheangelegenheiten von den Partnern an die Gemeinden weitergegeben?

Begleitung

- Welche Schritte sind unternommen worden, um die Kirchenleitungen mit dem begleitenden Modell der Mission bekannt zu machen?
- Wie werden Gemeindeglieder und Kinder mit dem begleitenden Modell der Mission bekannt gemacht?
- Wie wird gewährleistet, dass Gemeinden und Leitungen auf eine Weise zueinander in Beziehung treten, die schwerpunktmäßig kollegial und nicht ein Lehrer-Schüler-Verhältnis ist?

Besuche bei der Partnerkirche

- Wie ist die Arbeit der Landeskirche durch Besuche bei der Partnerkirche beeinflusst oder verändert worden?
- Wie geben diejenigen, die bei der Partnerkirche zu Besuch waren, ihre Erfahrungen weiter?
- Wie ist der Dienst der Landeskirche durch Besuche von der Partnerkirche beeinflusst oder verändert worden?

Gemeindeparterschaften

- Werden Gemeindeparterschaften gefördert?
- Wie werden die Partnerschaften angebahnt und gepflegt?
- Was für Erfolge und Vorteile haben Gemeinden gehabt, die ein Partnerschaft pflegen?
- Was für Probleme und Herausforderungen haben sich durch die Gemeindeparterschaften ergeben?

Fürsprache

- Welche Rolle spielt das Eintreten für die Partner innerhalb der Partnerschaft?
- Wie geschieht Fürsprache für die Partner?

Tipps für eine erfolgreiche Kirchenpartnerschaft

Intensives persönliches Engagement

- Kirchenleitung arbeitet eng mit Leitung der Partnerkirche zusammen.

Verpflichtung zur Gegenseitigkeit

- Ein gemeinsamer Planungsprozess mit mehreren Partnern
- Geben Sie der Gegenseitigkeit der Mission Priorität
- Entwickeln Sie mit Ihren Partnern ein Protokoll für das Verhalten zueinander und die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern von ELCA Global Mission.

Kommunikation

- Pflegen Sie einen Kanal für die regelmäßige Kommunikation und für Gebetsanliegen.

Häufige Besuche

- Finanzieren Sie zusammen mit Ihren Partnern regelmäßig Reisen oder empfangen Sie Besuch, vielleicht ein- oder zweimal pro Jahr.

Vertretung und Beteiligung verschiedener Gruppen

- Frauen, Jugendliche und Personen mit multikulturellem Hintergrund werden in Leitung, Besuche und Entscheidungsfindung einbezogen.

Arbeit mit einem Dienst

- Arbeiten Sie mit der Partnerkirche in Evangelisation und Mission, in Gesundheits-, Bildungs- und Entwicklungsprogrammen zusammen.

Personalentwicklung

- Schätzen Sie den Bedarf für die Entwicklung von Leitungspersonal ein und entwickeln Sie Programme für die Leitung, einschließlich von Stipendien und Austauschprogrammen für Ordinierte und Laien in Leitungsaufgaben.

Die Anbahnung einer weiteren Partnerschaft

Mehrere Partnerkirchen zu haben, kann zu einem besseren Verständnis der großen Vielfalt der Weltchristenheit beitragen.

Mehrere Partnerkirchen zu haben, kann zu einem besseren Verständnis der großen Vielfalt der Weltchristenheit beitragen.

In Zusammenarbeit mit ELCA Global Mission haben einige ELCA-Landeskirchen, die bereits auf eine erfolgreiche Partnerbeziehung verweisen können, eine weitere Partnerschaft geschlossen.

Alle Kirchenpartnerschaften werden durch gemeinsamen Beschluss einer ELCA-Landeskirche und der ausländischen Nationalkirche, Landeskirche, Diözese, des Kirchenkreises oder -bezirks begründet. ELCA Global Mission koordiniert neue Partnerschaften, um zu gewährleisten, dass Partnerschaften und Ressourcen gleichmäßig verteilt werden, und um die Dopplung von Anstrengungen zu vermeiden, besonders in Ländern wie Tansania, wo viele Partnerschaften bestehen.

Vier Schritte sind für die Anbahnung einer weiteren Partnerschaft zu gehen:

1. Prüfung der Machbarkeit
2. Fällen einer Entscheidung
3. Formeller Beginn
4. Es geht los

Prüfung der Machbarkeit

Um festzustellen, ob eine weitere Partnerschaft für Ihre Landeskirche machbar ist, müssen Sie sich ganz ernsthaft einige Fragen zu Ihrer Landeskirche, Ihrem Ausschuss und seinen Fähigkeiten beantworten.

Beginnen Sie damit, dass Sie den Zustand Ihrer gegenwärtigen Partnerschaft einschätzen. (Wenn Sie mehr als eine Partnerschaft haben, dann prüfen Sie beide/alle.) Verwenden Sie den Fragenkatalog zur Einschätzung der eigenen Landeskirche auf Seite 24f., um zu prüfen, ob es sich um eine gesunde Partnerschaft handelt, und um festzustellen, ob sie das begleitende Modell der Mission zum Ausdruck bringt. Bedenken Sie auch folgende Fragen:

- Warum will Ihre Landeskirche eine neue Partnerschaft?
- Gibt es Unterstützung auf breiter Basis für die neue Partnerschaft? Um eine Kirchenpartnerschaft lebendig zu erhalten, besonders über einen Wechsel in der Kirchenleitung hinweg, ist ein großes unterstützendes Netzwerk erforderlich. Wenn die Partnerschaft von einer Person ausgeht, wird sie ins Stocken geraten, wenn diese Person nicht mehr zur Verfügung steht.
- Hat Ihr Ausschuss zur Zeit genügend Mitglieder? Wie gut hält er die Partnerschaft lebendig?
- Wenn Sie einen neuen Ausschuss einsetzen, wer wird dabei mitmachen?
- In welcher Beziehung wird er zu dem bestehenden Ausschuss stehen? Wird es einen gemeinsamen Ausschuss geben mit Unterausschüssen für jede Partnerschaft oder einen separaten Ausschuss für die neue Partnerschaft?
- Wie werden die Ausschüsse Informationen austauschen, harmonisch nebeneinander bestehen und vermeiden, um Aufmerksamkeit zu wetteifern?
- Schauen Sie sich die Ressourcen an, die Ihre Landeskirche in den Ausschuss investiert. Werden durch eine zusätzliche Partnerschaft Mittel von dem bestehenden Ausschuss oder von anderen landeskirchlichen Arbeitsfeldern abgezogen?
- Sind Sie auf eine Partnerschaft vorbereitet, die ganz anders ist als die bestehende?

- Ist sich jeder darüber im Klaren, dass die neue Partnerschaft eine zusätzliche Verbindung mit der Welt ist und nicht die bestehende Partnerschaft ersetzt?

Wenn Sie diese Fragen beantwortet haben, dann sprechen Sie mit ELCA Global Mission über potenzielle Partnerkirchen, die auf eine erste oder zusätzliche Partnerschaft warten. ELCA Global Mission gibt Ihnen Informationen über mögliche Partnerkirchen.

Fällen einer Entscheidung

- Wenn Sie zu der Überzeugung gekommen sind, dass eine zusätzliche Partnerschaft für Sie machbar ist, und Sie den Namen eines möglichen Partners haben, dann
- nehmen Sie sich eine kleine Gruppe zusammen, um zu entscheiden, ob sie mit dem Prozess weitermachen wollen.
 - bestimmen Sie eine Person, die der Hauptansprechpartner für ELCA Global Mission während dieses Schrittes sein soll.
 - beten, reflektieren und lernen beide potenziellen Partner übereinander als mögliche Partner, um zu entscheiden, ob sie zusammenpassen.
 - arbeiten der Regionalprogrammdirektor von ELCA Global Mission und die Mitarbeiter des Partnerschaftsprogrammes mit beiden Parteien, um den Entscheidungsprozess am Laufen zu halten.

Formeller Beginn

Wenn sich beide Partner einig sind, weiter voranzugehen, bekommt die Partnerschaft durch einen Austausch von Briefen zwischen den Bischöfen bzw. Präsidenten der Partnerkirchen formellen Charakter. Ihr neuer oder erweiterter Partnerschaftsausschuss muss entsprechend einen Antrag an die Kirchenleitung stellen oder eine EntschlieÙung in die Synode einbringen. Senden Sie Kopien Ihrer Briefe und Beschlüsse an ELCA Global Mission.

Es geht los

Verbreiten Sie die gute Nachricht in Ihrer Landeskirche

Verbreiten Sie die Nachricht von Ihrer neuen Partnerschaft unter den Mitgliedern Ihrer Landeskirche.

- Informieren sie Pfarrer und Laien in leitenden Positionen mit einem längeren Artikel im Newsletter der Landeskirche, der Details über Ihre neue Partnerkirche enthält und klarstellt, wer verantwortlich für die Pflege des Kontaktes ist. Informieren Sie auch über Ihre Pläne für die Zukunft und bitten Sie um die Mitarbeit der Gemeindeleitungen und -mitglieder.
- Versuchen Sie möglichst viele Kirchenmitglieder auf dem Wege einer Einlage (oder einer Reihe von Einlagen) in das Sonntagsblatt zu erreichen, in der grundlegende Informationen über das Land und die Kirche gegeben und Möglichkeiten genannt werden, wie man sich an der Partnerschaft beteiligen kann.

Organisieren Sie ihren Ausschuss und bereiten Sie ihn vor

Schaffen Sie sich einen Ausschuss, der groß genug ist, um die Aufgabe zu beginnen und sie in den Anfangsjahren durchzuführen.

- Achten Sie darauf, dass verschiedene Gruppen vertreten sind, und beziehen Sie Menschen ein, die ein natürliches Interesse an der Partnerkirche haben.
- Wenn es eine Sprachbarriere gibt, dann suchen Sie sich Mitglieder, die als Übersetzer dienen können.
- Legen Sie fest, wie der neue Ausschuss mit anderen Partnerschaftsausschüssen und der Kirchenleitung kommunizieren soll.
- Überlegen Sie, wie Sie sich an Ereignissen und Aktivitäten wie der jährlichen Synodentagung beteiligen können, die Ihnen eine Gelegenheit bieten, auf die

die Partnerschaft aufmerksam zu machen und für eine aktive Beteiligung zu werben.

Bitten Sie ELCA Global Mission um Unterstützung, wenn Sie Ihrem neuen Ausschuss eine inhaltliche Einführung geben wollen. So vorbereitet, versteht jeder besser, was zur Entwicklung einer dauerhaften Beziehung nötig ist. Gleichzeitig können bei der Vorbereitung die Erfahrungen von anderen Landeskirchen genutzt werden, die mehrere Partnerbeziehungen unterhalten.

Informieren Sie sich über Ihren neuen Partner

Besorgen Sie sich Material, mit dessen Hilfe die Ausschussmitglieder ihre Kenntnisse über Ihre neue Partnerkirche erweitern können.

- Nützlich sind Informationen über die Geschichte des Landes, seine Kultur und seine aktuellen Probleme.
- Laden Sie jemanden, der aus dem Land kommt oder dort gelebt hat, zu einem Treffen mit dem Ausschuss ein und lassen Sie sich von ihm auf weitere Informationsquellen hinweisen.
- Fragen Sie Ihre Partnerkirche nach weiteren Ideen.

Kommunizieren Sie mit Ihrer neuen Partnerkirche

Bestimmen Sie einen Verantwortlichen Ihrer Landeskirche für die Kommunikation und entscheiden Sie, wie oft und auf welche Weise kommuniziert wird. Wird der Ansprechpartner ein Bischof, ein Präsident oder ein Ausschuss sein? Die meisten Landeskirchen kommunizieren monatlich oder vierteljährlich per E-Mail mit Ihren Partnern.

Machen Sie Ihren ersten Besuch

Die beste Möglichkeit, Menschen für eine Beteiligung an der neuen Partnerschaft zu interessieren, ist es, eine Gelegenheit zu einem Besuch anzubieten. Beginnen Sie damit, dass Sie einen Gruppenbesuch planen, der die Teilnehmer mit Ihren Partnern und deren Arbeit bekannt macht. Ihre Partner werden sich durch Ihre Anwesenheit geehrt fühlen. Es wird die Versuchung bestehen, große Geschenke mitzubringen oder ein Missionsprojekt durchzuführen, aber Sie werden Ihre Gastgeber mehr ehren, wenn Ihre Gruppe einfach nur da ist, ihr Leben teilt und bereitwillig besucht, was nach Ansicht der Gastgeber wichtig für Sie zu sehen ist.

Ihr Bischof oder die Kirchenleitung können, aber müssen nicht beim ersten Besuch dabei sein. Wenn Ihre Landeskirche und die Partnerkirche den Punkt erreicht haben, eine Vereinbarung zu unterzeichnen, wird der Bischof auf jeden Fall dabei sein. Aber ob er an den ersten Besuchen teilnimmt, hängt mehr von der Dynamik Ihrer Landeskirche ab.

Ein Schlüsselement der Vorbereitung für jeden Besuch ist interkulturelles Training – selbst für erfahrene Partnerkirchenreisende. Sie besuchen einen neuen Ort mit einer anderen Kultur, und da hilft Ihnen ein interkulturelles Training, mehr zu schätzen und zu verstehen. Nutzen Sie das Vorbereitungsmaterial in Teil IV, um Besuchergruppen vorzubereiten.

Geben Sie der Beziehung von Mensch zu Mensch Zeit zu wachsen

Für uns als Nordamerikaner ist die erste Reaktion auf Armut, dass wir Geld und materielle Güter anbieten. Wir denken, wir wissen, was zu tun ist, und wollen mit unseren eigenen Ideen und Ressourcen gleich zupacken. Seien Sie geduldig. Hören Sie zu. Ihre Partner werden Ihnen eher sagen, was sie brauchen, wenn sie Sie kennengelernt haben und Ihnen vertrauen.

Laden Sie Ihre neuen Partner zu einem Besuch ein

Laden Sie Ihre Partnerkirche am Anfang Ihrer Partnerschaft ein, eine kleine Delegation zu Besuch zu schicken, möglicherweise während einer Synodentagung oder einem anderen bedeutenden Ereignis. Wechselseitigkeit ist wichtig. Ihre Partner müssen Ihre Landeskirche und deren Menschen kennenlernen. Der Besuch

wird dazu beitragen, dass die Partnerschaft für sie lebendig wird, und mehr Menschen inspirieren, sich daran zu beteiligen.

Schauen Sie gemeinsam in die Zukunft und schließen Sie eine Vereinbarung Wenn Sie und Ihre Partnerkirche einander besser kennengelernt haben, dann überlegen Sie, ob Sie sich zusammensetzen und gemeinsam Ihre Zukunft planen wollen. Sie können gemeinsame Erwartungen für die Gestalt Ihrer Partnerschaft in den nächsten drei bis fünf Jahren formulieren und als Leitfaden dafür eine Vereinbarung entwerfen. Wenn Sie sich dazu im Land Ihrer Partnerkirche treffen können, dann trägt das dazu bei, auf seiten Ihres Partners mehr Menschen zur Beteiligung an der Partnerschaft einzuladen.

Das wäre dann auch ein guter Zeitpunkt, um Ihren Partnerschaftsprogrammdirektor von ELCA Global Mission zu bitten, an der Veranstaltung teilzunehmen oder sie sogar zu leiten. Achten Sie darauf, gleichviele Teilnehmer von beiden Partnerkirchen einzuladen, und beziehen Sie Gemeinde- und Kirchenleitungen mit ein. Nutzen Sie die Zusammenkunft, um Projekte, Besuche, Kommunikation und andere Fragen anzusprechen und eine Vereinbarung zu entwerfen, die Ihr gemeinsames Verständnis von der Partnerschaft widerspiegelt. Wenn die Vereinbarung ausgearbeitet ist, kann die Gruppe einen Festakt in beiden Ländern planen, bei dem die Vereinbarung öffentlich unterzeichnet und bekräftigt wird.

Überlegen Sie, inwieweit Aktivitäten mit mehreren Partnerkirchen möglich sind
Ein Besucher aus der ELCA, der in El Salvador Gottesdienst feierte, hatte davon gehört, dass die Greater Milwaukee Synod darum bat, für ihre Partnerkirche in Tansania zu beten. So betete die salvadorianische Gemeinde für die Brüder und Schwestern in Tansania.

Die Nebraska Synod hat sowohl mit der Norddiözese von Tansania als auch mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Argentinien eine Partnerschaft. Die Frauenorganisation der Landeskirche lud jeweils vier Frauen aus diesen Kirchen gleichzeitig nach Nebraska ein, um eine Dreiecksbeziehung aufzubauen. In Zukunft können Delegationen aus Nebraska und Argentinien nach Tansania oder aus Tansania und Nebraska nach Argentinien fahren!

Kirchenpartnerschaften verbinden verschiedene Teilnehmer. Suchen Sie Wege, wie Sie Ihre beiden Partner direkt miteinander verbinden können oder pflegen Sie Beziehungen mit ELCA-Landeskirchen, die ebenfalls mit Ihren Partnerkirchen in Kontakt stehen. Hier einige Ideen:

- Teilen Sie sich die Kosten beim Einladen von Partnern in die USA
- Koordinieren Sie Besuche von Delegationen bei der Partnerkirche
- Arbeiten Sie in einem großen Entwicklungsprojekt zusammen
- Setzen Sie eine Kontaktperson von der anderen ELCA-Landeskirche auf Ihre Mailing-Liste, so dass man dort automatisch von Ihren Plänen informiert ist, und bitten Sie darum, dass Sie ebenfalls auf deren Mailing-Liste gesetzt werden

TEIL III: Für die Gemeinden

Die Gemeinden spielen eine wichtige Rolle im Partnerschaftsprogramm. Je mehr Gemeindemitglieder die Partnerschaft zu ihrer eigenen Sache machen, desto erfolgreicher wird sie sein.

Am Anfang

Bilden Sie in der Gemeinde eine Arbeitsgruppe oder einen Ausschuss, der sich der Partnerschaft widmet. Staffeln Sie die Zugehörigkeitsdauer seiner Mitglieder, um neue und erfahrene Mitarbeiter zusammenzubringen und seine Arbeit frisch und schwungvoll zu erhalten. Ihre Partnerschaft wird umso stärker sein, je breiter das Spektrum von Menschen ist, die in der Arbeitsgruppe mitgearbeitet haben.

Fragen Sie den Vorsitzenden oder Koordinator des Partnerschaftsausschusses Ihrer Landeskirche nach Möglichkeiten, wie Ihre Gemeinde sich beteiligen kann. Fragen Sie nach Informationen oder Schulungsmaterialien, die Sie verwenden können, und nach Veranstaltungen, an denen Sie teilnehmen können.

Informieren Sie sich über Ihre Partner

- Besorgen Sie sich so viele Informationen wie möglich über das Land Ihrer Partnerkirche und nutzen Sie dazu die Bestände örtlicher Bibliotheken oder die Länderpakete von ELCA Global Mission (www.elca.org/countrypackets), die Informationen über Land und Kirche, Landkarten, Bastelideen und Rezepte enthalten.
- Beauftragen Sie die Konfirmanden, sich über das Land und seine Kirche zu informieren und die Ergebnisse vor Gruppen jüngerer Kinder zu präsentieren.
- Veranstalten Sie ein Forum für Erwachsene über die Partnerkirche, das sich beispielsweise auf die politischen Fragen und Probleme in dem Land konzentriert.
- Lassen Sie kleinere Kinder Bastelarbeiten aus der Region machen nach Anleitungen in den Länderpaketen von ELCA Global Mission oder Bastelbüchern aus örtlichen Bibliotheken.
- Präsentieren Sie die Bastelarbeiten und das, was Sie erarbeitet haben, in Form einer Wandzeitung und einer kleinen Ausstellung mit Fotos und Gegenständen aus Ihrer Partnerkirche, nennen Sie den Namen des Bischofs beziehen Sie Informationen über das Land und über die Arbeitsfelder Ihrer Partnerkirche mit ein.

Denken Sie im Gottesdienst an Ihrer Partnerkirche

- Erwähnen Sie den Bischof und seine Mitarbeiter im Gebet.
- Beten Sie für Nöte, die für diese Weltregion typisch sind.
- Beten Sie für Frauen und Kinder oder verwenden Sie Gebete aus Ihrer Partnerkirche.
- Singen Sie Lieder aus dieser Region der Welt. Verwenden Sie die Instrumente, die dort gespielt werden.
- Nutzen Sie *Prayer Ventures* online unter www.elca.org/prayerventures

Schmecket und sehet!

- Veranstalten Sie einen Gemeindenachmittag, bei dem Speisen aus der Region Ihrer Partnerkirche angeboten werden. Rezepte finden Sie in den Länderpaketen von ELCA Global Mission oder in internationalen Kochbüchern.
- Liegt Ihre Partnerkirche in einer Kaffeeanbauregion? Dann setzen Sie sich mit der Lutherischen Welthilfe oder einer anderen Organisation in Verbindung, die fair gehandelten Kaffee vertreibt, den Sie anbieten können.

Lernen Sie einen Missionar kennen, der in Ihrer Partnerkirche arbeitet

Der Hauptschwerpunkt Ihrer Partnerschaft liegt zwar auf den Menschen der Partnerkirche, jedoch können Missionare der ELCA, die in Partnerkirchen

arbeiten, eine Quelle wertvoller Informationen über das Land, seine Kirche und deren Arbeit sein. Im Jahrbuch von ELCA Global Mission, das jeweils im Januar von ELCA Global Mission herausgegeben wird, finden Sie Informationen darüber, wie Sie mit Missionaren in Kontakt kommen können, die in Ihrer Partnerkirche arbeiten.

Allerdings müssen Sie auch wissen, dass die meisten Missionare nur für zwei bis vier Jahre in ein Land gehen – und Ihre Partnerschaft dürfte viel länger dauern. Fragen Sie deshalb Missionare nach ihren Einsichten und nach Informationen über Ihre Partnerkirche – aber vermeiden Sie es, Ihre Energie auf den Missionar statt auf Ihren Partner zu konzentrieren.

Beziehungen aufnehmen zu Gemeinden Ihrer Partnerkirche

Wenn Ihre Landeskirche ein Programm für Gemeindepартnerschaften aufgelegt hat, das Gemeinden miteinander verbinden soll, dann bitten Sie den Vorsitzenden Ihres Partnerschaftsausschusses um Hilfe beim Aufbau einer solchen Partnerschaft.

Im Jahr 2001 schloss die Southwood Lutheran Church in Lincoln, Nebraska, eine Partnerschaft mit dem Kirchspiel Uswaa in der Norddiözese von Tansania. Das Kirchspiel Uswaa ist eine geographische Region, zu der mehrere Gemeinden gehören. Zwei Gruppen aus Southwood fuhren nach Tansania, um das Kirchspiel zu besuchen, und die zweite Gruppe arbeitete intensiv daran, für sich zu klären, worin ihre Mission bestehen sollte.

„Den Leuten in der Gemeinde Uswaa mangelt es nicht an Glauben. Wir sind dort nicht als Missionare. Sie haben das Evangelium, und sie nähren uns“, sagt Faye Koehn, Director of Education in Southwood. „Sie verlassen sich auf den Glauben, um ihren Alltag zu bestehen. Aber ihnen fehlen die finanziellen Mittel. Ihnen fehlt das leibliche Wohl in Form von medizinischer Betreuung, Nahrung, Obdach. Wir bringen Ihnen Ärzte- oder Lehrerteams, die bei ihnen arbeiten.“

Die Gemeindeglieder aus Southwood waren so begeistert von ihren Reisen nach Tansania, dass sie Leute aus Uswaa zu sich nach Nebraska einladen wollten. Als sie das mit den Menschen in Uswaa besprachen, war die Gemeinde dort der Meinung, dass es nicht sinnvoll wäre, angesichts von so viel Not so viel Geld für Reisen auszugeben. Die Gemeinde von Southwood plant trotzdem immer noch, irgendwann einmal kleinere Gruppen oder Einzelne nach Nebraska zu holen, so dass sie den Menschen hier etwas von ihrem Glauben weitergeben können.

Southwood arbeitet mit der Gemeinde Uswaa daran, eine Erklärung über ihre Vision und ihre Mission zu formulieren. Die Mission wird aus drei Elementen bestehen: Finanzierung des Dienstes (Bau einer neuen Kirche, Lehrerausbildung und ein Motorrad für den Hilfspastor), Teilen von Fachkompetenz (Entsendung von Ärzten und Lehrern) und Fortsetzung der auf dem Glauben basierenden Partnerschaft.

Am ersten Sonntag eines jeden Monats beten die Gemeinden in Southwood und Uswaa füreinander. Am Missionssonntag eines jeden Jahres ziehen die Gemeindeglieder von Southwood die afrikanische Kleidung an, die sie bekommen haben, zeigen PowerPoint®-Präsentationen von Missionsreisen während des Gottesdienstes (die Gemeinde schickt auch Mitglieder zu Hearts to Honduras, einer Hilfsreise), und informieren über andere Aspekte ihrer Partnerschaft.

Kommunizieren ... in anderen Sprachen!

Wenn Sie Hilfe brauchen beim Übersetzen oder Abfassen eines fremdsprachigen Briefes, können Sie wahrscheinlich vor Ort Hilfe finden:

- Wenden Sie sich an die Fremdsprachenabteilung Ihrer örtlichen High School, Ihres Colleges oder Ihrer Universität.
- Erkundigen Sie sich, ob es ausländische Studierende an einer Universität oder einem Seminar gibt, die übersetzen könnten.
- Eine private Sprachenschule oder Einwanderer- oder ethnische Organisationen können eventuell auch helfen.
- Fragen Sie bei ELCA Global Mission nach früheren Missionaren, die vielleicht helfen können.
- Fragen Sie in allen Fällen nach den Übersetzungsgebühren.

Besuchen Sie Ihre Partnerkirche

Fragen Sie den Vorsitzenden des Partnerschaftsausschusses nach geplanten Reisen. Wenn eine Gruppe aus Ihrer Gemeinde zu Besuch fahren will, dann sprechen Sie auf jeden Fall mit dem Vorsitzenden des Partnerschaftsausschusses darüber, welche anderen Gruppen vielleicht auch fahren, ob es eine Einladung von der Partnerkirche gibt und ob die Partnerkirche in der Lage ist, Ihren Besuch zu verkraften. Achten Sie darauf, dass jeder Besuch einen Zweck und ein Ziel hat. In Teil IV finden Sie Einzelheiten zur Vorbereitung und Reiseplanung.

Laden Sie Vertreter Ihrer Partnerkirche ein, Sie zu besuchen

Persönliche Begegnungen machen es möglich, dass wir die Klischees hinter uns lassen und die Menschlichkeit und die Seele von Menschen aus einer anderen Kultur entdecken. Jemanden einzuladen, an der Feier eines Jubiläums oder einer Bibelfreizeit teilzunehmen oder den Dienst Ihrer Gemeinde zu erleben und dazu beizutragen, kann für alle Beteiligten zu einer das Leben verändernden Erfahrung werden.

Besprechen Sie sich mit dem Vorsitzenden Ihres Partnerschaftsausschusses, bevor Sie Pläne machen, um einen Besuch mit einer Delegation zu koordinieren, die die Landeskirche besucht. Rechnen Sie damit, dass Sie Flugticket, Flughafengebühren, Unterkunft, Verpflegung, Versicherung und ein Trinkgeld bezahlen müssen, wenn Ihr Besucher aus einem Land mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen kommt.

(Einzelheiten zum Empfangen von Besuchern siehe Teil V.)

Finanzielle und materielle Hilfe

Bei Kirchenpartnerschaften sind die Menschen wichtiger als das Geld. Gehen Sie die Prinzipien der globalen Haushalterschaft auf Seite 11f. durch und überlegen Sie genau, bevor Sie Ihrer Partnerkirche Geld schicken.

Denken Sie zuerst daran, dass Sie Teil einer größeren Partnerschaft sind. Setzen Sie sich wegen Ihres Projektes mit Ihrem Partnerschaftsausschuss in Verbindung und achten Sie darauf, dass alle Geschenke, die Sie schicken, über die Landeskirche gehen und nicht über Ihre Gemeinde. Bedenken Sie folgende Fragen:

- Können Sie Geld schicken und trotzdem eine gleichberechtigte Beziehung bewahren?
- Wird dabei die Botschaft vermittelt, dass wir geben und sie empfangen?
- Ist das Geld für allgemeine Ausgaben oder für ein bestimmtes Projekt?

Bevor Sie Ihrer Partnerkirche Kleidung, Buntstifte, Papier oder Bücher schicken, überlegen Sie bitte:

- Was kostet es, die Dinge zu schicken?
- Sind die Versandmethoden zuverlässig? Werden die Hilfsgüter tatsächlich ihr Ziel erreichen?

- Wäre es einfacher für Ihre Partnerkirche, die Dinge mit Geld von Ihrer Landeskirche in ihrem eigenen Land zu kaufen?
- Wenn die Bücher, die Sie schicken wollen, für Schulkinder in den USA mit einem amerikanischen Kontext geschrieben sind, werden sie dann für den Kontext Ihrer Partnerkirche geeignet sein? Es kann für Ihre Partnerkirche besser sein, Bücher in ihrem eigenen Land zu kaufen.

Vor einiger Zeit fand folgender Dialog zwischen der Kirche im Sudan und einer Missionsgesellschaft in England statt. Wie es scheint, begann er mit der Bitte der Kirche um Fahrräder für Pfarrer. Die Missionsgesellschaft stellte sie gern zur Verfügung.

„Was können wir unsererseits für unsere Brüder und Schwestern in England tun?“ fragte der sudanesischer Kirchenführer. Die Frage wurde dreimal gestellt, aber die Antwort war immer dieselbe: „Nichts.“ So kam die abschließende Nachricht aus dem Sudan: „Wenn wir nichts für Euch tun können, dann könnt Ihr auch nichts für uns tun. Wir wollen Eure Fahrräder nicht.“

(World Encounter)

Beziehen Sie junge Menschen mit in die Partnerschaftsarbeit ein

Zur Zeit sind die meisten Teilnehmer an dem Partnerschaftsprogramm der ELCA über 50. Mehr Jugendliche in das Programm einzubeziehen, freut die Partner, die gerne die jüngeren Mitglieder der ELCA treffen möchten. Und es bringt junge Menschen mit einer anderen Kultur und einer anderen Lebensweise in Berührung und kann ihr ganzes Leben beeinflussen.

Eine Möglichkeit, junge Menschen einzubeziehen, ist es, mit Ihren Partnern gemeinsam ein Programm zum beiderseitigen Vorteil zu entwickeln, wie das die LaCrosse Area Synod gemacht hat. Natürlich braucht eine solche Reise vorher eine intensive Gruppenbildung und Vorbereitung, um ihren Erfolg zu gewährleisten.

Als die LaCrosse Area Synod eine Jugenddelegation zu ihrer Partnerkirche, der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (EECMY), schicken wollte, dachten die Verantwortlichen, sie sollten mit den Jugendlichen etwas Greifbares tun, ihnen etwas zu erledigen geben. Sie fragten beim Präsidenten der EECMY, Wakseyoum, an, ob sie Jugendliche zum Bau eines Gesundheitszentrums schicken könnten. „Nein“, sagte er. „Wir haben selbst das Personal und die Mittel, um ein Gebäude zu bauen. Wir möchten, dass Eure Jugendlichen kommen und über ihren Glauben sprechen.“

Da selbst erwachsene Lutheraner Probleme haben, spontan über ihren Glauben zu sprechen, wurde beschlossen, ein Programm mit den Jugendlichen einzuüben. Jeder der sechs jungen Leute sollte sich einen Lieblingsvers oder -abschnitt aus der Bibel auswählen, eine Geschichte oder Stellungnahme zum Vortragen auswendig lernen, die erklärt, was der Vers ihnen bedeutet, und dann sollte die Gruppe ein Lied singen, das mit dem Bibelvers in Verbindung steht. Sie bereiteten auch Gebete vor, die sich auf ihre Partnerkirche und auf die Verse bezogen.

Äthiopien ist das drittärmste Land der Welt. Die Menschen haben sehr wenig materiellen Wohlstand. Obwohl das Leben nicht einfach ist, sind die Leute von der EECMY glücklich in ihrem Glauben. Die jungen Menschen aus LaCrosse erlebten die Gemeinschaft des Glaubens in einer Weise, die sie zuvor nicht gekannt hatten. Obwohl sie hinfuhren, um zu evangelisieren, kamen sie von ihrer Reise zurück und waren selbst spirituell ernährt worden. Und schon während der Wochen in Äthiopien veränderten sich ihre Glaubenszeugnisse von Präsentationen, die sie auswendig gelernt hatten, hin zu einer spontaneren Mitteilung ihres Glaubens.

Wie Präsident Iteffa zu einer Jugendgruppe sagte, die später nach Äthiopien fuhr: „Ihr könntet in Euren Frühjahrsferien überallhin fahren. Ihr kommt aus

einem reichen Land, aber Ihr entscheidet Euch dafür, in ein armes Land zu kommen, das an Glauben reich ist."
(Janet Williams, LaCrosse Area Synod)

TEIL IV: Die Planung von Reisen

Paulus schreibt in Phil. 1,3-5: „Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke – was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden –, für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute.“

Die Partnerschaft des Paulus mit den Christen in Philippi könnte als eine frühe Form der Kirchenpartnerschaft angesehen werden. Gesichter und Menschen in persönliche Beziehungen zu bringen, kann dazu beitragen, diese Art von mit Gebet und Freude gefüllter Beziehung zu pflegen – je nachdem, was für eine Art Reise Sie planen. Lassen Sie uns zwei mögliche Reisen bedenken, wie sie von ELCA-Landeskirchen geplant werden könnten:

Eine Gruppe beschließt, Wohnhäuser für ihre Partnerkirche zu bauen. Sie schickt ein Missionsteam hin, das die Häuser bauen soll. Jeden Tag fahren die Teilnehmer in klimatisierten Bussen auf die Baustelle und kehren am Abend wieder zurück in ein schickes Hotel an der Küste. Sie haben praktisch keinen Kontakt mit ihrer Partnerkirche und erleben weder deren Art zu leben noch deren Gastfreundschaft. Aber die Teilnehmer kommen mit dem Gefühl zurück, etwas Gutes für Menschen getan zu haben, die nichts haben.

Nutzen Sie diesen Abschnitt, um eine für beide Seiten vorteilhafte und das Leben verändernde Reise zu Ihrer Partnerkirche, -landeskirche oder -diözese zu planen.

Eine andere Gruppe plant ihren Besuch in Absprache mit ihrer Partnerkirche. Diese Teilnehmer verbringen einige Zeit damit, etwas über die Partnerkirche zu lernen und ihre Mitglieder zu treffen. Dann arbeiten sie an einem Schulgebäude Seite an Seite mit Gemeindegliedern, deren Kinder die Schule besuchen werden. Sie wohnen in den Häusern der Menschen, erleben das Leben, wie es dort gelebt wird. Wenn sie am Gottesdienst teilnehmen, sind sie überwältigt von der vollen Kirche, der Begeisterung für den Gottesdienst und der Gastfreundschaft, die Ihnen zuteil wird. Sie kommen nach Hause und wissen, dass sie viel bekommen haben von Menschen, die viel zu geben haben.

Welche Reise fördert die Partnerschaft besser? Lassen Sie uns hoffen, dass Ihre Antwort ist: die zweite!

Eine Reise zu Ihrer Partnerkirche ist *kein* Urlaub. Sie ist ein Schritt in dem langfristigen Prozess des Aufbaus einer Beziehung. Zahlreiche Besuche und viel Austausch (einschließlich von Besuchen von Ihrer Partnerkirche in Ihrer

Landeskirche; s. Teil V, AusländerInnen bei uns zu **Gast**) können Ihre Beziehung vertiefen und transformieren. Zu Ihrer Partnerkirche zu reisen, lässt Ihre Teilnehmer in eine Kultur mit Werten und Lebensweisen eintauchen, die sehr verschieden von denen sind, die Sie als nordamerikanische Lutheraner erleben. Teilzunehmen an dem Leben Ihrer Partnerkirche lässt auch interkulturelle Fähigkeiten entstehen und wachsen, die für eine authentische Beziehung notwendig sind.

Warum fahren Sie?

Alle Besuche bei der Partnerkirche sollten im Gebet bedacht werden. Lange bevor es Zeit ist zu packen, Flugtickets zu kaufen oder Pässe zu beantragen, müssen Sie überlegen, wie die Reise den Dienst und die Mission der *beiden* Kirchen stärken wird.

Gründe für einen Besuch können sein:

- *Koinonia* (Gemeinschaft) zwischen den Mitgliedern beider Kirchen zu entwickeln

- die Welt von einem anderen Standpunkt aus zu sehen
- das Evangelium mit anderen zu leben
- das tägliche Leben der Mitglieder der Partnerkirche zu erleben
- ein tieferes Verständnis für den Kontext der Partnerkirche zu entwickeln
- von Problemen Ihrer Partnerkirche zu erfahren, wo Ihre Fürsprache hilfreich sein könnte
- an einem gemeinsam geplanten Hilfsprojekt teilzunehmen
- einer Einladung zu folgen, eine Ordination, ein Jubiläum oder ein anderes besonderes Ereignis zu feiern
- die Gemeinden zu Hause durch das Teilen der Erfahrung mit anderen zu erneuern
- durch das empfangene Zeugnis des Evangeliums zu wachsen
- die Globalität Christi zu erfahren
- mit der Partnerkirche auf neue Weise zusammenzuarbeiten
- da zu sein in schwierigen Zeiten

Wurden Sie eingeladen?

Bevor Sie einen Besuch beschließen, sollten Sie eingeladen worden sein – oder zumindest die Entscheidung zu dem Besuch gemeinsam mit Ihren Partnern fällen. Wenn die Einladung feststeht, sollten die beiden Partner durch ihre Leitung oder ihren Ausschuss Folgendes festlegen:

- den Zweck der Reise
- die Ziele, die Sie zu erreichen hoffen
- die Ziele, die Ihre Partner zu erreichen hoffen
- wie diese Ziele erreicht werden
- wie die Reise Ihren Dienst und den Dienst Ihrer Partnerkirche beeinflussen wird

Fragen Sie unbedingt:

- Wie lang darf der Besuch sein?
- Welche Jahreszeit eignet sich für einen Besuch?
- Welche Unterkunft würde Ihr Gastgeber empfehlen?
- Kann die Delegation den Bischof besuchen?

Gemeinsame Vereinbarungen

Bevor Sie und Ihre Partner damit beginnen, sich der speziellen Planung zuzuwenden, nehmen Sie sich Zeit, um:

- zu einem Konsens über die Ziele und zu erwartenden Ergebnisse der Reise zu kommen.
- finanzielle Vereinbarungen zu treffen und alle „versteckten Kosten“ zu diskutieren, die der gastgebenden Kirche entstehen könnten – zum Beispiel, was die Gemeinden ausgeben, um besonderes Essen für Ihre Delegation zu bereiten, oder wenn die Kirche organisiert, dass eine große Gruppe an den Flughafen kommt, um Sie zu begrüßen.
- zu klären, wofür jeder von Ihnen verantwortlich ist (Organisation von Flugreise, Unterkunft und Transport im Gastland, Besuchsprogramm vor Ort usw.)
- beide Bischöfe über ihre Pläne und ihr Programm zu informieren. Lassen Sie ihnen Kopien Ihres gesamten Schriftwechsels zukommen. Auch wenn Sie keine Zeit mit dem Bischof Ihrer Partnerkirche verbringen, muss er als Gastgeber wissen, wo Sie sein werden.

Denken Sie bei der Planung an den begleitenden Ansatz der Mission. Evaluieren Sie Ihre Pläne während der Entwicklungsphase mit Hilfe der Checkliste für die Planungsfolgenabschätzung auf Seite 22.

Am besten handhaben lassen sich Delegationen von acht bis zwanzig Personen, die Leitung mit eingerechnet. Umfangreichere Delegationen verlangen eine komplexere Logistik, und ihre Größe kann sich negativ auf das Erleben der Teilnehmer auswirken. Bestimmen Sie für jeweils acht bis zehn Personen einen Leiter, so dass sich die Leiter die Verantwortung während der Reise teilen können.

Erwarten Sie nicht zuviel von Ihren Partnern

Als Ihre Gastgeber werden sich Ihre Partner sehr bemühen, Ihrer Delegation einen würdigen Empfang zu bereiten, Sie zu verpflegen, Sie zu beherbergen und dafür zu sorgen, dass Ihr Aufenthalt sicher und gewinnbringend für Sie verläuft.

Respektieren Sie bei allen Vereinbarungen die personellen und finanziellen Möglichkeiten Ihres Gastgebers. Stellen Sie keine Forderungen, wie etwa nach Transport innerhalb des Landes, die eine finanzielle Belastung darstellen oder die Kirchenleitung über Gebühr beanspruchen könnten – es sei denn, Ihre Partner möchten gerne für Ihren Transport sorgen. Fragen Sie danach und klären Sie das!

Zur Vorbereitung des Seminars über globale Bildung, an dem ich in Mittelamerika teilnahm, gehörte auch die Koordinierung so vieler Einzelheiten: Unterkunft, Verpflegung und Transport für 26 Frauen, Fahrten in städtische und ländliche Gebiete zweier Länder, Besuch von Kirchen, Treffen mit Vertretern einer Reihe verschiedener Organisationen und das direkte Erleben des Lebens der Menschen in dieser Region. Nichts davon wäre möglich gewesen ohne die sorgfältige Planung und Begleitung durch die Mitarbeiter der lutherischen Kirchen in Nicaragua und Costa Rica.

Müde und ein bisschen ängstlich zu Beginn unserer Reise, wurden wir auf dem Flughafen von Managua herzlich begrüßt. Während der ersten paar Tage trafen wir Mitglieder der Kirchenleitungen, fuhren in Kirchenämter, erfuhren etwas über die Geschichte der Kirche und hörten etwas über die Schwerpunktbereiche ihrer Arbeit. Täglich auf Achse und mit einem vollen Terminkalender, wussten wir es zu schätzen, dass unser Programm detailliert vorbereitet war. Es waren immer Übersetzer zur Stelle. Unsere Gastgeber tauschten sogar Geld für uns um und stellten uns Telefon- und Internetzugang zur Verfügung, so dass wir mit der Familie zu Hause kommunizieren konnten. Dass sie sich um alle diese Einzelheiten gekümmert hatten, bedeutete für uns, dass wir als Seminarteilnehmerinnen uns auf den eigentlichen Grund, weswegen wir nach Mittelamerika gekommen waren, konzentrieren konnten.

(Lenore Franzen, Saint Paul Synod)

Die Auswahl der Teilnehmer

Wenn feststeht, wann und warum Ihr Besuch stattfinden soll, dann berufen Sie einen Ausschuss zur Auswahl der Teilnehmer ein. Legen Sie die Kriterien und Erwartungen fest und erklären Sie sie rechtzeitig allen Interessierten, so dass Sie gemeinsam entscheiden können, wer teilnehmen soll. Zum Beispiel:

- Welche Vor- und Nachbereitungsaktivitäten sind geplant?
- Wie sollen die Besucher ihre Erfahrungen nach ihrer Rückkehr weitergeben?
- Werden die Auslagen für Vorträge erstattet?
- Welche Qualitäten werden von den Mitreisenden erwartet? Das könnte sein:
 - o die Bereitschaft zum Zuhören und Lernen in einem interkulturellen Geschehen
 - o die Fähigkeit, in einem interkulturellen Umfeld zu kommunizieren und Zeugnis abzulegen
 - o die Fähigkeit und die Zeit, Erfahrungen nach der Rückkehr nach Hause weiterzugeben
 - o die Fähigkeit, in neuen und veränderten Situationen dankbar und flexibel zu sein
 - o die Offenheit für andere politische/wirtschaftliche/soziale Ideen und Situationen

- o eine gute physische und emotionale Gesundheit (die Kirche und das Land, die bzw. das Sie besuchen, haben u. U. nicht die Möglichkeiten, für besondere Bedürfnisse zu sorgen)
- o die Bereitschaft, an drei bis fünf Vorbereitungsseminaren teilzunehmen
- o die Vertretung verschiedener Arbeitsbereiche, Gemeinden oder Projektgruppen der Landeskirche
- o Jugend: Partnerkirchen wollen jüngere ELCA-Mitglieder treffen. „Ihr schickt uns nur eure ergrauten Häupter!“ merkte ein lateinamerikanischer Partner an.

Eine formelle Bewerbung ist eine gute Möglichkeit, um die Anforderungen einer solchen Reise zu vermitteln und mehr darüber zu erfahren, warum die Bewerber Teil der Delegation sein wollen. Eine Musterbewerbung finden Sie in Anhang 4; Formulare für medizinische Angaben und Verzichtserklärungen finden sie als Download unter www.elca.org/globalmission/welcomeforward/forms.html

Die Entsendung der Delegation

Feiern Sie die Abreise Ihrer Delegation mit einem Entsendungsgottesdienst – während eines Vorbereitungsseminars, einer Synodentagung oder an dem Sonntag vor der Abreise. Zwar wird die Gruppe in einer Kirche beauftragt, bitten Sie aber alle Gemeinden in der Landeskirche, für die Gruppe zu beten.

Musterzeitplan

Beginnen Sie im Interesse bestmöglicher Ergebnisse bereits 18-24 Monate vor Ihrer Reise mit der Planung – auf jeden Fall mindestens ein Jahr vorher.

16-18 Monate vorher

Diskutieren und entscheiden Sie gemeinsam mit Ihren Partnern über:

- den Zweck der Reise
- gemeinsame Hoffnungen für die Reise
- eine mögliche Zielgruppe
- Logistik wie Transport und Unterkunft
- Verbindungsleute und Kontaktpersonen der Partnerkirche, die bei der Planung zusammenarbeiten können

Wenn Ihre Einladung zum Besuch bestätigt ist:

- bilden Sie einen Planungsausschuss oder ein Leitungsteam und benennen Sie einen Vorsitzenden
- legen Sie die Verantwortlichkeiten der Reiseleiter fest
- legen Sie die Zahl der Teilnehmer und die Auswahlkriterien fest
- beginnen Sie Kostenschätzungen von Reiseexperten einzuholen

12-15 Monate vorher

- beginnen Sie das Reiseprogramm mit Ihren Partnern zu diskutieren
- stellen Sie ein Budget auf und ermitteln Sie die Kosten pro Teilnehmer
- machen Sie Öffentlichkeitsarbeit
- suchen Sie Geldgeber für Stipendien oder planen Sie Fundraising-Aktivitäten

11 Monate vorher

- bereiten Sie die Bewerbungsformulare vor
- bereiten sie Formulare für medizinische Angaben sowie Verzichtserklärungen vor [Download unter www.elca.org/globalmission/welcomeforward/forms.html]
- erkundigen Sie sich nach den Visaanforderungen
- sichten Sie die vorbereitende Lektüre und wählen sie aus
- planen und entwickeln Sie die fünf Vorbereitungsseminare

6-10 Monate vorher

- laden Sie die Teilnehmer ein und wählen sie aus
- schicken oder übergeben Sie (beim Einführungsseminar) das erste Materialpaket an die Teilnehmer, einschließlich Informationen über Partnerland und -kirche,

geschätzte Kosten, Pass-, Visa- und Gesundheitsinformationen, einschließlich Impfungen und Medikamente

- verteilen Sie das Formular für medizinische Angaben an die Teilnehmer
- halten Sie das Einführungsseminar für potenzielle Teilnehmer ab

4-6 Monate vorher

- fordern Sie Kopien der Pässe von den Teilnehmenden an (die Pässe müssen 6 Monate über das Rückkehrdatum hinaus gültig sein)
- überzeugen Sie sich davon, dass die Visaanträge gestellt werden
- führen Sie das erste interkulturelle Vorbereitungsseminar durch
- bitten Sie Ihre Partnerkirche, eine Vorbereitung vor Ort durchzuführen, bei der Ihre Gruppe zu Beginn des Besuches in die Geschichte der Kirche und ihre Arbeitsfelder eingeführt und ihren Mitarbeitern vorgestellt wird
- engagieren Sie mit Hilfe Ihrer Partnerkirche einen Dolmetscher. Verlassen Sie sich für den Übersetzungsbedarf nicht auf Missionare.

3 Monate vorher

- schicken Sie eine Liste der Teilnehmer mit einer Anzahlung für die Tickets an das Reisebüro
- bereiten Sie Teilnehmer-Adressen-, -Telefonnummern- und -E-Mail-Listen für die Teilnehmer, ihre Angehörigen, das Reisebüro und die Mitarbeiter vor
- führen Sie das zweite interkulturelle Vorbereitungsseminar durch

2 Monate vorher

- vereinbaren Sie mit Ihren Partnern ein endgültiges Besuchsprogramm
- lassen Sie sich besondere Termine von Ihren Partnern bestätigen
- bereiten Sie eine Liste von Ziel-Adressen, -Telefonnummern und -E-Mail-Adressen für die Teilnehmer und ihre Angehörigen vor
- bereiten Sie eine Liste von Telefonnummern und/oder E-Mail-Adressen zur Benachrichtigung von Angehörigen im Notfall vor
- laden Sie die Teilnehmer zu einer Vorbereitung auf die Partnerkirche, ihren Kontext, ihren Dienst und ihre Kultur ein
- setzen sie sich mit den Teilnehmern wegen letzter Einzelheiten und eventuell zu übernehmender Aufgaben in Verbindung
- planen Sie einen Entsendungsgottesdienst für die Delegation

1 Monat vorher

- sammeln Sie die die Formulare für die medizinischen Angaben ein und legen Sie eine Mappe mit Informationen für den Notfall an
- veranstalten Sie das abschließende Vorbereitungsseminar vor der Reise
- halten Sie eine letzte Sitzung des Leitungsteams ab, um die Planung zu überprüfen und letzte Einzelheiten zu erledigen
- bestätigen Sie die Pläne Ihrer Partnerkirche für die Vorbereitung vor Ort
- terminieren und planen Sie die Nachbesprechung nach der Reise

1 Monat später

- führen Sie die Nachbesprechung durch
- schreiben Sie Dankesbriefe an Gastgeber, Übersetzer usw.
- fordern Sie die Teilnehmer auf, ihre Erfahrungen von der Reise an andere weiterzugeben; helfen Sie dabei, Präsentationen vorzubereiten

Eine gute Vorbereitung sorgt für einen reibungslosen Verlauf und eine positive Erfahrung

Jeder, der an einem Besuch im Ausland teilnimmt, kann von einer gut durchdachten und sinnvoll gestalteten Vorbereitung profitieren. Reisenden geht es besser, wenn sie wissen, was sie erwartet, und die kulturellen Normen zu ergründen, die wir in uns tragen – oft ohne sie zu erkennen! –, macht es möglich, mit Offenheit an eine neue Kultur heranzugehen.

Durch eine gründliche Vorbereitung werden die Teilnehmer so ausgerüstet, dass sie möglichst viel von ihrem Erlebnis haben, dass sie Ihre Landeskirche und die ELCA in einer verantwortlichen Weise vertreten und dass sie positive Erinnerungen weitergeben können, wenn sie zurückkehren. Nicht zuletzt lernen sie sich durch die Vorbereitungsseminare auch kennen, bilden eine Gemeinschaft und entwickeln stabile zwischenmenschliche Beziehungen, die sich auch in langen, anstrengenden Stunden der interkulturellen Reise bewähren.

Am besten planen und organisieren Sie fünf Vorbereitungsseminare für die Reiset Teilnehmer. In diesem Handbuch sind Entwürfe für diese Seminare enthalten:

1. Ein Einführungsseminar über das Partnerschaftsprogramm, das Partnerland und die zu erwartenden Reisebedingungen, um potenziellen Teilnehmern bei der Entscheidung zu helfen, ob sie sich anmelden wollen
2. Ein interkulturelles Vorbereitungsseminar, das die Teilnehmer befähigt, typisch amerikanische Werte zu erkennen und beiseite zu lassen, die ihre Begegnung beeinträchtigen könnten
3. Ein zweites interkulturelles Vorbereitungsseminar, bei dem die Teilnehmer anfangen zu lernen, wie man kulturelle Grenzen „überschreitet“
4. Eine Vorbereitung auf die Partnerkirche, ihre Arbeit, ihre Mitglieder und ihren Kontext, einschließlich ihrer Geschichte, ihrer gegenwärtigen Situation und der Bedingungen im Land
5. Ein Vorbereitungstreffen vor der Abreise, das sich auf Details der Reise konzentriert

Außerdem sollte eine Einführung vor Ort, die Ihre Gastgeber verantworten, die Teilnehmer darauf vorbereiten, was sie erleben werden. Sprechen Sie mit Ihren Gastgebern ab, dass in dieser Einführung über die Arbeit und die Leitung der Partnerkirche informiert, grundlegende Informationen über das Land geliefert und ein Überblick über das Besuchsprogramm gegeben wird. Mit dieser Einführung tritt die Partnerkirche praktisch offiziell in ihre Rolle als Gastgeber des Besuches ein.

Stellen Sie eine Mappe mit wichtigen Dokumenten zusammen

Bereiten Sie zwei Exemplare vor. Lassen Sie eins bei Ihrem Ansprechpartner für den Notfall in den USA und nehmen Sie das andere mit sich auf die Reise. Jede Mappe sollte Kopien folgender Dokumente enthalten:

- Formulare mit medizinischen Angaben für den Notfall für jeden Teilnehmer
- Reisepasseite mit Foto für jeden Teilnehmer
- Reisepasseite mit Visum für jeden Teilnehmer
- Vollständiger Reiseplan
- Flugtickets und Kontaktdaten des Reisebüros
- Informationen über den Versicherungsschutz
- Verzichtserklärungen

Das Buch *Welcome Forward* und die dazugehörige Website bieten Material für die Vorbereitung auf Auslandsreisen

Überlegen Sie, ob Sie nicht für jeden Teilnehmer ein Exemplar des Buches *Welcome Forward: A Field Guide für Global Travelers* kaufen sollten. Das Buch kann dazu beitragen, dass die Teilnehmer eine Reise erleben, die ihre Art zu sehen, zu essen, zu „helfen“ und zu reden für immer verändert. Es bietet Einzelnen und Gruppen Material zur Reisevorbereitung, -durchführung und -nachbereitung, Tipps und Hinweise für die Reise und Hilfestellung bei der Rückkehr nach Hause. Die 144-seitige Paperbackausgabe mit der ISBN 6-0002-0186-9 kostet 8 Dollar und kann bei Augsburg Fortress unter der Telefonnummer 800/328-4648 oder im Internet unter www.augsburgfortress.com bestellt werden.

Die Website www.elca.org/globalmission/welcomeforward enthält einen Leitfaden für Gruppenleiter zu dem Buch sowie zahlreiche nützliche Formulare zum kostenlosen Download, die Sie bei den Vorbereitungstreffen verwenden können. Auf der Seite finden Sie auch Links zum Center for Disease Control, zu Reisebüros und Reiseversicherern sowie Informationen über Pässe und Visa, Anbieter von Gruppenstudienreisen und vieles andere mehr.

Eine begeisterte Leserin von *Welcome Forward* sagt es so:

Ich bin ins Ausland gefahren und fand einige Seiten, wo ich dachte: „Ja, das ist gut, dass das hier drin steht!“ und andere, wo ich sagte: „Wow, das ist etwas, worüber ich zuvor noch gar nicht nachgedacht hatte!“

*Mir gefiel, wie das Buch angelegt war, mit einem Abschnitt zur Reisevorbereitung, einem für die Zeit der Reise und einem für den Wiedereintritt in die blöde US-Kultur. Neulich rief mich eine Freundin an, die auf Auslandsreise gewesen war, und die etwas unglücklich war über ihre Melancholie bei der Rückkehr und ihre scheinbare Unfähigkeit, mitzuteilen, was sie erlebt hatte und wie es sie so tiefgreifend verändert hatte. Ich konnte sie beruhigen und ermutigen und sie willkommen heißen im Club der Zurückgekehrten, aber ich merkte auch, *Welcome Forward* hätte sie auf diese Phase der Auslandsreise vorbereiten und sie da hindurch führen können.*

*Wenn ich Gruppenleiterin wäre, würde ich dieses kleine Bändchen für Gespräche vor der Reise nutzen, für Andachten während der Reise (besonders Bibelabschnitte, die leicht in die Sprachen übersetzt werden könnten, die von den Mitreisenden oder den Menschen im Gastgeberland gesprochen werden); und für nachdenkliche Momente während der Reise oder um Reisenden beratend zur Seite zu stehen, wenn sie während der Reise mit schweren Problemen ringen. Ich denke, es ist sowohl für erfahrene Reisende als auch für „Ersttäter“ wirklich hilfreich, immer die theologisch-evangeliumsmäßig-spirituellen Gründe für die Reise gleich bei der Hand zu haben. *Welcome Forward* leistet das! Ich habe unserem Ausschuss für Weltmission empfohlen, *Welcome Forward* mindestens für die Leiter – und besser noch für alle Teilnehmer – aller zukünftigen Auslandsreisen zur Verfügung zu stellen!*

(Ann Kleman, Southeast Michigan Synod)

Erstes Vorbereitungstreffen

Einführungsseminar

Zehn bis sechs Monate vor Reisebeginn sollte ein Einführungsseminar potenziellen Teilnehmern eine klare Vorstellung von Ziel und Zweck der Reise sowie von den Realitäten des Reisens in dem betreffenden Land geben. Dieses Seminar sollte es den Teilnehmern ermöglichen zu entscheiden, ob sie bereit und in der Lage sind, an der Reise teilzunehmen. Einige stellen möglicherweise fest, dass das nicht der Fall ist.

Zeit

95 Minuten

Ziele

- Überblick über die Reise und die mit ihr verbundenen Herausforderungen
- Vorstellung der potenziellen Teilnehmer untereinander
- Vorstellung des Partnerschaftsprogrammes der ELCA und Ihrer Partnerschaft
- Vorstellung des begleitenden Ansatzes der Mission
- Vorgeschmack auf das Land und die Kirche, die Sie besuchen wollen

Benötigte Materialien

- Ein Basis-Paket von Informationen über das Land, das Sie besuchen wollen. **Weitere Informationen über die folgenden Themen und Links zu den unten genannten Seiten finden Sie auf der Webseite von *Welcome Forward*: www.elca.org/globalmission/welcomeforward Klicken Sie auf „Preparing to Go“.**

Zur Vorbereitung des Paketes können Sie zurückgreifen auf:

- ELCA-Länderpakete (siehe www.elca.org/countrypackets)
- Informationen über Impfungen und Medikamente (zu finden beim Center for Disease Control: www.cdc.gov/travel)
- Pass- und Visainformationen (Reisepässe sollten noch sechs Monate über das Rückkehrdatum hinaus gültig sein. Fordern Sie die Teilnehmer auf, ihre Reisepässe rechtzeitig zu beantragen oder verlängern zu lassen.)
- Informationen über Reiseversicherungen, falls die Teilnehmer zusätzliche Versicherungen für Reiseunterbrechungen und Verspätungen sowie Rücktransport im Krankheitsfall abschließen wollen. Versuchen Sie es bei HTH Worldwide Insurance Services unter www.hthworldwide.com oder www.travelinsure.com
- Vokabelarbeitsblatt, ausgefüllt mit Hilfe Ihrer Partnerkirche. [HANDOUT A; auch erhältlich unter www.elca.org/globalmission/welcomeforward/forms.html; unter „The Power of Language“ finden Sie Hintergrundinformationen über die Sprache und ein leeres Vokabelarbeitsblatt]
- „Grundlagen der Partnerschaftsarbeit“ [HANDOUT B] für jeden Teilnehmer
- „Grundlagen des begleitenden Ansatzes in der Mission“ [HANDOUT C] für jeden Teilnehmer
- „Begleitungs-Kyrie“ [HANDOUT D] für jeden Teilnehmer
- Exemplare des *Jahrbuches von ELCA Global Mission* für jeden Teilnehmer (kostenlos erhältlich unter 800/638-3522, App. 2642)
- Namensschilder für die Teilnehmer
- Erfrischungen – vielleicht ein oder zwei Speisen oder Getränke aus der Nationalküche ihrer Partnerkirche
- Eine CD oder ein Tonband mit Musik aus Ihrer Partnerkirche oder deren Land
- Eine Teilnehmerliste, auf der alle Ihre Namen, Adressen, Telefonnummern und E-Mail-Adressen eintragen können
- Kaufen Sie eventuell auch ein Exemplar von *Welcome Forward* für jeden Teilnehmer (s. S. 41)

- in *Welcome Forward* finden Sie auf S. 34f. unter „Getting to Know You“ Anregungen, wie Sie Ihren Teilnehmern helfen können, einen Zusammenhalt als Gruppe zu entwickeln

Ein gutes Muster für ein Handout mit grundlegenden Informationen finden Sie auf der Website von *Welcome Forward* unter www.elca.org/globalmission/welcomeforward/forms.html. Klicken Sie unter „Other“ auf „Sample document that you can use to prepare for your trip“.

Andacht

10 Minuten

- Beginnen Sie mit einem Lied aus Ihrer Partnerkirche
- Beten Sie für Ihre Partnerkirche und deren Arbeit und für den Erfolg der geplanten Reise
- Verwenden Sie das Begleitungs-Kyrie [HANDOUT D]
- Halten Sie eine kurze Betrachtung über eine Episode aus Ihrer Partnerschaftsarbeit, anhand deren Sie etwas über den Kontext der Arbeit Ihrer Partnerkirche oder die Freuden und Mühen des Alltags in Ihrem Partnerland vermitteln können
- Üben Sie gemeinsam, wie man sich in der Sprache Ihrer Partner begrüßt

Überblick über die Tagesordnung und Vorstellung

10 Minuten

Stellen Sie sich vor und gehen Sie mit den Teilnehmern die Tagesordnung durch. Erklären Sie, dass dieses Einführungsseminar dazu da ist, die Fragen der Teilnehmer zu beantworten und ihnen bei der Entscheidung zu helfen, ob sie an der Reise teilnehmen wollen oder nicht. Ermutigen Sie sie, alle aufkommenden Fragen zu stellen.

Bitten Sie die Teilnehmer zur Vorstellung:

- ihren Namen und den Namen der Gemeinde zu nennen, zu der sie gehören
- kurz ihre Beziehung zur Partnerschaftsarbeit oder anderen internationalen oder Auslandsaktivitäten zu beschreiben
- mitzuteilen, was sie sich von der Teilnahme an dieser Reise erhoffen

Besprechen Sie den Zweck der Reise

5 Minuten

Stellen Sie klar, worin der Zweck der Reise besteht, wer fährt und welches Ergebnis Sie sich von ihr erhoffen. Geht es darum, Gemeindeleiter für die christliche Unterweisung zu schulen oder ein Kirchenjubiläum zu feiern oder darum, Neues zu lernen und mit Ihrem Partner unterwegs zu sein?

Überblick über das Partnerschaftsprogramm der ELCA, Ihre Partnerschaft und den begleitenden Ansatz der Mission

30 Minuten

Lassen Sie jemanden, der intensiv in die Partnerschaftsarbeit eingebunden ist – etwa den Vorsitzenden oder ein Mitglied Ihres Ausschusses – über die Geschichte Ihrer Partnerschaft berichten. Besprechen Sie:

- wie alles anfang
- wer sich daran beteiligt
- gemeinsame Aktivitäten
- grundlegende Fakten über die Kirche, ihre Mitglieder und ihre Arbeit
- wie die Partnerschaft beiden Partnern zugute kommt

Weisen Sie die Teilnehmer darauf hin, dass sie auf der Reise nicht nur sich selbst vertreten, sondern ihre Landeskirche und die ELCA. Verdeutlichen Sie den Zusammenhang zwischen dem Partnerschaftsprogramm der ELCA und der

Weltmissionsaktivität der ELCA insgesamt anhand von HANDOUT B „Grundlagen der Partnerschaftsarbeit“. Besprechen Sie die übergreifenden Ziele des Programms.

Geben Sie jedem Teilnehmer ein Exemplar des aktuellen *Jahrbuches von ELCA Global Mission* in die Hand. Machen Sie die Teilnehmer mit der Weltmissionsarbeit der ELCA bekannt, indem Sie sie auffordern:

- die vier Ziele von ELCA Global Mission durchzugehen
- Ihre Partnerkirche auf der in der Mitte ausgebreiteten Weltkarte zu suchen und die Länder zu vermerken, in denen die ELCA durch internationales Missionspersonal oder Projekte präsent ist
- falls das Land Ihrer Partnerkirche aufgeführt ist, den Text über die Kirche und ihre Arbeit und die Arbeit der ELCA in dem Land durchzugehen
- das *Jahrbuch* zu Hause noch gründlicher zu studieren, um die Arbeit von ELCA Global Mission insgesamt in den Blick zu bekommen, in die die Kirchenpartnerschaften eingebettet sind

Sprechen Sie darüber, wie Ihre Partnerschaft durch den begleitenden Ansatz der Mission geprägt wird. Verwenden Sie das HANDOUT C „Grundlagen des begleitenden Ansatzes in der Mission“, um den Begriff zu erklären, und veranschaulichen Sie ihn mit Beispielen aus Ihrer Partnerschaft. Lenken Sie die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf das „Empfangen“ (Rückseite des Handouts). Lassen Sie folgende Fragen diskutieren:

- Was sind die Gaben Ihrer Partnerkirche?
- Wie hat Ihre Partnerschaft den Menschen in Ihrer Landeskirche geholfen, diese Gaben zu empfangen?
- Welche Gaben könnten die Teilnehmer auf dieser Reise empfangen?

Es wird für Sie hilfreich sein, für Menschen, für die die Partnerschaft und der begleitende Ansatz in der Mission neu sind, Antworten aus Ihrer eigenen Erfahrung mit der Partnerschaft vorzuformulieren.

Lassen Sie die Teilnehmer alle Fragen stellen, die sie zu diesen Themen haben, und beantworten Sie sie.

Allgemeine Reiseinformationen

30 Minuten

Nutzen Sie diese Zeit für grundlegende Informationen über die Reise und beantworten Sie Fragen. Am besten ist es, wenn Sie für diesen Tagesordnungspunkt jemanden gewinnen, der das Land mindestens einmal besucht hat und ein klares Bild davon vermitteln kann, wie die Reise sein wird. Verteilen Sie an jeden Teilnehmer ein Informationspaket, das Informationen zu folgenden Punkten enthält:

- das Land: seine Lage, seine Sprache, Kultur, Regierung usw. (kurz)
- wahrscheinliche Unterbringung und Reisebedingungen
- medizinische Informationen – erforderliche Impfungen, empfohlene Vorsichtsmaßnahmen
- Sicherheitsfragen
- für die Reise erforderliche körperliche Fitness
- Termin für Entscheidung
- erforderliche Anträge, Schriftstücke usw.
- entstehende Kosten

Zeigen Sie zum Vorstellen des Landes einen kurzen Ausschnitt aus einem Video, Filmmaterial von einer früheren Reise oder spielen Sie Musik aus dem Land. Wenn es bei Ihnen vor Ort Lebensmittel aus der Region zu kaufen gibt, dann überlegen Sie, ob Sie ein typisches Getränk oder eine Kleinigkeit zu essen als Imbiss anbieten können.

Seien Sie offen und ehrlich bezüglich der Reisebedingungen und beschönigen Sie nichts. Erklären Sie genau, was die Teilnehmer zu erwarten haben, und weisen Sie sie darauf hin, dass sie auch mit Unerwartetem rechnen müssen. Werden sie in der

Hitze ohne Klimaanlage über holprige Feldwege fahren? Was für Toiletten gibt es? Werden die Teilnehmer bei Familien wohnen? Was wird normalerweise gegessen? Wie wird die Gruppe damit fertig, wenn ein Fahrzeug eine Panne hat und sie einen Tag lang liegenbleiben? Von Anfang Klarheit zu schaffen, vermeidet Ärger und Enttäuschung während der Reise und hilft den Teilnehmern, die sich entscheiden mitzufahren, sich gut vorzubereiten.

Weisen Sie auf die medizinischen Realitäten hin. Ihr Informationspaket sollte eine Liste der für die Reise erforderlichen Impfungen und empfohlenen Medikamente enthalten. Fordern Sie die Teilnehmer auf, ihren Gesundheitszustand realistisch einzuschätzen und das bei ihrer Entscheidung über eine Teilnahme an der Reise zu berücksichtigen. Bitten Sie alle, die Allergien haben oder eine besondere Diät benötigen, das mitzuteilen, damit eine entsprechende Verpflegung geplant werden kann.

Viele Amerikaner machen sich Gedanken wegen der Sicherheit in anderen Ländern. Seien Sie ehrlich hinsichtlich aller die Reise betreffenden Bedenken und aller Maßnahmen, die die Reiseleiter oder die Partnerkirche ergreifen. Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass die Sicherheit auch in sogenannten „sicheren“ Staaten ein Problem sein kann und dass jeder Reisende während der Reise für seine Sicherheit selbst Verantwortung übernehmen muss.

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass reisen anregend, aber auch frustrierend sein kann. Vielleicht erleben sie mehr, als sie erwartet haben, und ringen darum, in einer Kultur, in der sie nicht kommunizieren können, zu verstehen oder verstanden zu werden. Eine Reise verläuft glatter und erfreulicher, wenn Sie über ein entsprechendes Stehvermögen und genügend Energie verfügen. Ermutigen Sie die potenziellen Teilnehmer, ihren allgemeinen Gesundheitszustand, ihre Fitness und ihre Energie ehrlich einzuschätzen, wenn sie sich überlegen, ob sie mitfahren wollen oder nicht.

Geben Sie einen klaren Bewerbungstermin vor und erklären Sie den Prozess der Auswahl der Teilnehmer. Sprechen Sie klar über die Kosten und darüber, wann Anzahlungen erforderlich sind. Besprechen Sie den Zeitplan für die Vorbereitung und geben Sie die Termine der übrigen vier Vorbereitungstreffen bekannt.

Klarwerden über die Teilnahme

5 Minuten

Während der Einführung wurden die Teilnehmer aufgefordert, ihre Gründe zu nennen, warum sie an der Reise teilnehmen wollen. Fordern Sie sie auf, sich einen Moment in der Stille zu nehmen, um intensiver über ihre Motivation nachzudenken. Fragen Sie sie:

- Wie hat das, was Sie heute gehört haben, Ihr Interesse beeinflusst?
- Stehen Sie nach wie vor zu Ihrer Motivation?
- Was sagt Ihnen Gott über diese Reise?
- Fühlen Sie sich zur Teilnahme berufen?

Gebet

5 Minuten

Danken Sie allen für ihr Kommen und laden Sie die Gruppe zum Gebet ein. Bitten Sie darum, dass Gott mit allen Teilnehmern und mit der Partnerkirche sein möge, wenn sie sich auf die Reise vorbereiten. Bitten Sie um Urteilskraft, Weisheit und Offenheit, voneinander zu lernen. Beten Sie, dass alle Teilnehmer Zeugnis von Gott ablegen mögen, der alle Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat. Bitten Sie darum, dass die Reise ein Segen für die Landeskirche und für die Partnerkirche sein möge und dass die Teilnehmer im Glauben wachsen mögen.

Imbiss

Planen Sie Zeit für informelle Gespräche und Fragen unter vier Augen ein. Spielen Sie währenddessen eine CD oder ein Tonband mit Musik aus Ihrer Partnerkirche oder aus deren Land.

„Dieser Teil der Reise war lang und schwierig. Eine Busfahrt von 12 Stunden, ohne Klimaanlage, über holprige und staubige Straßen. Wir mussten ,im Busch` auf Toilette gehen, und manchmal waren nicht einmal Büsche da. Wie konnte eine Gruppe von ELCA-Frauen so eine Reise aushalten? Wir sangen, um uns bei guter Laune zu halten. Wir standen mit ausgebreiteten Rücken im Kreis, um füreinander Toiletten zu schaffen. Und wir beklagten uns nicht, denn wir hatten vorher gewusst, wie die Realitäten der Reise aussehen würden. ,Sie haben es uns gesagt`, sagten wir. ,Sie haben uns gesagt, wie es sein würde.“
(eine Teilnehmerin an einer Reise von ELCA-Frauen nach Madagaskar)

Zweites Vorbereitungstreffen

Erstes interkulturelles Seminar

Ziele

- typische Werte der US-Kultur identifizieren
- diese Werte denen anderer Kulturen gegenüberstellen
- verstehen, wie diese Werte die Art und Weise beeinflussen, wie wir anderen Kulturen begegnen
- sich der kulturellen Werte der Partnerkirche und ihres Landes bewusst werden
- die Notwendigkeit verstehen, interkulturelle Kompetenzen zu erwerben

Materialien

Ein Set von Werte-Karten für jeweils 3-5 Personen (s. unten)

Eine Rolle Abklebeband für jede Gruppe

Ein Exemplar von L. Robert Kohls' Aufsatz „The Values Americans Live By“ („Die Werte, nach denen die Amerikaner leben“), zu finden auf mehreren Internetseiten. (Geben Sie bei einer Suchmaschine „Robert Kohls Values Americans Live By“ ein, dann finden Sie den Text als Download im Word- oder PDF-Format.)

Seminarvorbereitung

Laden Sie sich zu Ihrer eigenen Vorbereitung auf das Anleiten dieser Übung Kohls' Aufsatz herunter, der geschrieben wurde, um Besuchern der Vereinigten Staaten zu helfen, die amerikanischen Werte zu verstehen. Lesen Sie ihn und machen Sie Kopien für alle Teilnehmer zum Mitnehmen und Lesen nach dem Seminar. Denken Sie über Ihre eigenen Erfahrungen im Land ihrer Partnerkirche nach, um zu erkennen, welche Werte dort gelten und inwieweit sie im Kontrast zu typischen US-amerikanischen Werten stehen.

Fertigen Sie einen Satz Werte-Karten für die Aktivität zu den amerikanischen Werten an. Schreiben Sie folgende Worte deutlich in Druckbuchstaben auf einzelne Karteikarten:

Kontrolle über die Zeit
Enge menschliche Interaktion
Kontrolle über die Umgebung/Verantwortlichkeit
Schicksal/Vorsehung
Veränderung als natürlich/positiv angesehen
Stabilität/Tradition/Kontinuität
Gleichheit/Fairness
Hierarchie/Rang/Status
Individualismus/Unabhängigkeit
Wohlergehen der Gruppe/Abhängigkeit
Selbsthilfe/Initiative
Geburtsrecht/Erbe
Wettbewerb
Zusammenarbeit
Orientierung auf die Zukunft
Orientierung an der Vergangenheit
Orientierung auf „Tun“/Aktion/Arbeit
Orientierung auf „Sein“
Informalität Formalität
Direktheit/Offenheit/Ehrlichkeit
Indirektheit/Ritual/„Gesicht“ Br
auchbarkeit/Effizienz
Idealismus/Theorie
Materialismus/Erwerbstrieb
Spiritualität/innere Freiheit

Fertigen Sie für jede Kleingruppe von 3-5 Personen einen Kartensatz an.

Zeit:

90 Minuten

Begrüßung und gemeinschaftsbildende Übung

15 Minuten

Eröffnen Sie mit einem Gebet, einem Überblick über die Tagesordnung und einem Willkommen an alle. Grüßen Sie einander in der Sprache Ihrer Partnerkirche.

Fordern Sie die Gruppe auf, sich in kleinen Gruppen zu zwei oder drei Personen zusammenzufinden und über die eigene Kindheit nachzudenken. Wann sind Sie das erste Mal einer anderen Kultur begegnet, während Sie noch in ihrem eigenen Kontext waren? (Beispiele könnten sein: der Wechsel aus einer lutherischen Schule in eine öffentliche Schule und das Anfreunden mit einem Kind, das kein Weihnachten feierte; in eine Schule in der Stadt gehen, nachdem man seine ersten sechs Lebensjahre auf dem Land verbracht hat; Umziehen in ein stärker heterogenes Viertel oder der Umzug mit einem Vater, der Pfarrer ist, in eine neue Gemeinde.) Was passierte? Wie fühlten Sie sich dabei?

Rufen Sie die Gruppe nach ca. 12 Minuten wieder zusammen. Fordern Sie die Teilnehmer auf, die Geschichten, die sie sich erzählt haben, während des Seminars im Hinterkopf zu behalten. In der Kinderzeit wurden ihre frühesten Überzeugungen durch die Begegnung, die sie beschrieben haben, in Frage gestellt. Heute sehen wir uns weitere kulturelle Annahmen an, die Einfluss darauf haben, wie wir die Welt sehen.

Typische US-amerikanische Werte

1 Stunde

Einführung

10 Minuten

Bitten Sie die Teilnehmer, sich in Gruppen zu je vier Personen zusammenzufinden – möglichst vier, die sich nicht besonders gut kennen.

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass Begleitung wechselseitige Beziehungen voraussetzt und dass Beziehungen immer Vorrang vor Ressourcen oder Projekten haben. Egal, welche Aktivität oder welches Projekt vielleicht für die Reise geplant ist, ihr primärer Zweck ist der *Aufbau* und die *Festigung der Beziehung* zwischen Partnern. Beziehen Sie sich auf Lk 24,13-35, die Ostergeschichte von den Freunden, die auf dem Weg nach Emmaus sind – ein Beispiel dafür, wie Gott uns in Jesus Christus auf unserem Weg begleitet. Was Partner gemeinsam auf dem Weg lernen, kann uns verändern!

Erklären Sie, dass diese Reise die Teilnehmer mit einer Kultur in Berührung bringen wird, die sehr verschieden von ihrer eigenen ist. Das Eintauchen in eine andere Kultur kann eine sehr beunruhigende Erfahrung sein, wie wenn man ein Spiel zu spielen versucht, dessen Regeln man nicht kennt. Ein Ausgangspunkt dafür, eine andere Kultur zu verstehen, ist es, sich über die eigenen kulturellen Werte klar zu werden.

Der interkulturelle Berater L. Robert Kohls hat eine Liste von 13 grundlegenden nordamerikanischen Werten aufgestellt. Auch wenn nicht jeder jeden aufgeführten Wert teilt, so spiegelt diese Liste doch im Wesentlichen die Werte der US-Gesellschaft wider.

Geben Sie jeder Gruppe einen Satz Werte-Karten. Sagen Sie den Teilnehmern, dass sie in ein paar Minuten aufgefordert werden, die Werte in zwei Kategorien einzuordnen – typische US-amerikanische Werte und Werte, die nicht typisch für die USA sind. Sagen Sie ihnen, dass das Ziel dieser Übung darin besteht, mit dem Erkennen von Werten zumindest zu beginnen, die so tief in unserer Kultur

verwurzelt sind, dass wir sie nicht einmal wahrnehmen, – damit wir uns davor schützen können, auf unserer Reise über sie zu stolpern.

Erklären Sie, dass es insgesamt 26 Karten gibt, die 13 Paare bilden. Fordern Sie die Gruppen auf, die nächsten 15 Minuten dafür zu nutzen, jeden Wert zu diskutieren und die 13 herauszufinden, die sie für „amerikanisch“ halten. Anschließend soll jedem „amerikanischen“ Wert sein nicht nordamerikanisches Komplement zugeordnet werden (z. B. „informell“ und „formell“.)

Ermutigen Sie die Teilnehmer, sich dafür Zeit zu nehmen, um wirklich zu ergründen und dann einander mitzuteilen, warum sie der Meinung sind, dass ein bestimmter Wert typisch nordamerikanisch ist. Sie können Geschichten und Beispiele dazu erzählen und dabei auch persönlich sein.

Aktivität

20 Minuten

Die Gruppen arbeiten 20 Minuten lang selbstständig. Geben Sie fünf Minuten vor Ablauf der Zeit einen Hinweis, so dass sie ihre Arbeit zum Abschluss bringen können.

Bericht und Diskussion

30 Minuten

Mit Hilfe des Klebebandes präsentiert jede Gruppe ihre Kartenpaare an einer Wand in ihrer Nähe. Gehen Sie im Kreis herum und bitten Sie jede Gruppe, ihre Paare vorzustellen und ihre Wahl zu begründen. Überprüfen Sie, nachdem alle Gruppen berichtet haben, die Werte, wo keine Übereinstimmung herrschte.

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass Kultur in Form von Denk- und Verhaltensmustern internalisiert wird, von denen in einer bestimmten Kultur geglaubt wird, dass sie „normal“ sind – einfach das, wie es ist. Was Kohls „nordamerikanische Werte“ nennt, kommt von den dominierenden Denk- und Verhaltensmustern des Mainstreams in Amerika – zusammengesetzt in erster Linie, aber nicht ausschließlich, aus Angehörigen der weißen Mittelklasse. Wenn Ihre Delegation heterogen ist, teilt möglicherweise nicht jeder diese Werte!

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass sie auf dieser Reise „kulturelle Grenzen überschreiten“ werden. Ein häufiger Stolperstein beim Überschreiten kultureller Grenzen ist es, die eigenen Werte zu universalisieren – die Werte der eigenen Kultur zu einer Norm zu machen, die einzuhalten Sie von jedem auf der Welt erwarten! Die Amerikaner haben Ideen und Werte, die von anderen Kulturen nicht immer geteilt werden. Zum Beispiel könnten wir jemanden für ungehobelt oder unverantwortlich halten, der 20 Minuten zu spät kommt, aber in einer anderen Kultur könnten wir für ungehobelt gehalten werden, weil wir ein Gespräch abrupt beenden, um unseren Zeitplan einzuhalten.

Kulturelle Sensibilität zu erwerben ist wichtig, denn die Ideen und Werte unserer Kultur zu verstehen und zu erkennen hilft uns, uns der „kulturellen Scheuklappen“ bewusst zu sein, die uns zu Annahmen über andere verleiten können, die nicht zutreffen. Indem wir verstehen, dass Werte von Ort zu Ort variieren, können wir auch vermeiden, andere Werte zu bewerten und sie „richtig“ oder „falsch“ zu nennen.

Fragen Sie: Welche Zusammenstöße oder Mißverständnisse haben Sie bei früheren Reisen oder bei der Arbeit mit Gruppen von außerhalb der USA erlebt? War das frustrierend?

Fragen Sie: Viele der großen Kontroversen heute haben ihre Wurzeln in konträren kulturellen Überzeugungen. Fallen Ihnen welche ein, die in den Schlagzeilen sind?

Gratulieren Sie am Ende dieses Abschnittes allen, dass sie einen wichtigen ersten Schritt auf dem Weg zu kultureller Sensibilität gemacht haben. Erinnern

Sie sie, dass es wichtig ist, sich dessen stärker bewusst zu werden und besser darüber Bescheid zu wissen, wie unsere eigene Kultur unsere Art zu denken konditioniert und uns die Werte und Annahmen eingepflanzt hat, die unser Verhalten bestimmen. Das ist besonders wichtig, wenn wir unsere Partnerkirche besuchen, denn wir vertiefen Beziehungen zu Menschen, die mit einem anderen Wertesystem aufgewachsen sind. Weder ihre noch unsere Werte sind falsch oder richtig!

Geben Sie Hausaufgaben

Teilen Sie den Aufsatz von Kohls aus und bitten Sie die Teilnehmer, ihn bis zum nächsten Seminar zu lesen, wo die Gruppe ihn noch einmal diskutieren wird.

Schluss

Beschließen Sie das Seminar, indem Sie den Teilnehmern Verabschiedungsformeln in der Sprache der Partnerkirche beibringen. Beten Sie für Ihre Partnerkirche, die Reise und die Teilnehmer, singen Sie ein Lied aus der Partnerkirche oder ihrer Kultur und verabschieden Sie sich voneinander mit den Formeln, die Sie gerade gelernt haben.

Drittes Vorbereitungstreffen

Zweites interkulturelles Seminar

Ziele

- das Konzept der interkulturellen Kompetenz verstehen
- kulturelle Differenzen zwischen den USA und Ihrem Partnerland untersuchen
- die Auswirkungen des Privilegs der Weißen auf Kirchenpartnerschaften verstehen

Materialien

Für die Diskussion über interkulturelle Kompetenz: Exemplare des „Cross-Cultural Adaptability Inventory“ von Pearson Performance Solutions, www.pearsonps.com oder 800/922-7343. Sie brauchen für jeden Teilnehmer ein Exemplar des Inventory und des Leitfadens zur Aktionsplanung sowie ein Handbuch für Sie.

Für die Aktivität zu Rasse und Privileg:

Karteikarten

Rucksack mit folgendem Inhalt:

- Reisepass
- Geld
- Wasserflasche
- Krankenversicherungskarte
- Kreditkarte
- Hausschlüssel

Seminarvorbereitung

Laden Sie sich für die Diskussion der US-Werte im Vergleich zu den Werten Ihrer Partner den Aufsatz über Kultur von www.elca.org/globalmission/welcomeforward/culture.pdf herunter und überlegen Sie, ob Sie seine drei Szenarien verwenden wollen, um den kulturellen Unterschieden auf den Grund zu gehen.

Kaufen Sie die „Cross-Cultural Adaptability Inventory“-Materialien und gehen Sie das Schulungshandbuch durch, um sich selbst mit dem Test, der Bepunktung und der Auswertung vertraut zu machen.

Schreiben Sie für die Aktivität zu Rasse und Privileg die folgenden Aussagen auf Karteikarten (eine Aussage pro Karte):

Ich kann den Fernseher einschalten oder die Titelseite der Zeitung aufschlagen und Menschen meiner Rasse ausführlich und positiv vertreten sehen.

Ich muss mich oder meine Kinder zu ihrem alltäglichen physischen Schutz nicht dazu erziehen, sich des systematischen Rassismus bewusst zu sein.

Wenn man zu mir über unser nationales Erbe spricht oder über „Zivilisation“, dann wird mir gezeigt, dass Menschen meiner Hautfarbe es zu dem gemacht haben, was es ist.

Ob ich Schecks, Kreditkarten oder Bargeld benutze, ich kann darauf zählen, dass meine Hautfarbe nicht dem Eindruck finanzieller Zuverlässigkeit entgegenwirkt.

Ich kann zu den meisten Zeiten alleine einkaufen gehen und mir dabei ziemlich sicher sein, dass man mir nicht folgt und ich nicht belästigt werde.

Wenn mich ein Verkehrspolizist kontrolliert, kann ich sicher sein, dass ich nicht wegen meiner Rasse herausgefischt worden bin.

Ich werde nie aufgefordert, für alle Menschen meiner Rasse zu sprechen.

Ich kann bei einem der Chancengleichheit verpflichteten Arbeitgeber eine Arbeit annehmen, ohne dass meine Kollegen vermuten, dass ich ihn wegen meiner Rasse bekommen habe.

Ich kann mir eine Wohnung mieten, ohne befürchten zu müssen, dass Menschen meiner Rasse an dem Ort, den ich mir ausgesucht habe, nicht hineingelassen oder misshandelt werden.

Schreiben Sie für die Demonstration mit dem Rucksack folgende Aussagen auf Karteikarten:

Zwei Karten zum Reisepass:

US-Bürger

Mit einem US-amerikanischen Pass sind die meisten Grenzen für uns offen. Wir können in viele Länder einreisen, ohne ein Visum beantragen zu müssen. Wenn wir ein Visum brauchen, dann wird es fast immer erteilt. Wir reisen mit dem Privileg zu wissen, dass wir hereingelassen werden.

Ausländischer Partner

Es ist unwahrscheinlich, dass ich ein Visum für eine Tagung einer ELCA-Landessynode oder der Gesamtsynode bekomme, wenn ich als Gast eingeladen werde, denn das US-Konsulat betrachtet mich als potenziellen Einwanderer, solange nicht das Gegenteil erwiesen ist. Die meisten Grenzen in der Welt sind für mich nicht offen.

Zwei Karten zum Geld:

US-Bürger

Wir haben Geld und Möglichkeiten, unser Geld für Vergnügungen und Dinge, die wir kaufen wollen, auszugeben.

Ausländischer Partner

2,8 Mrd. Menschen leben von weniger als 2 Dollar pro Tag. Wir haben kein Geld für Reisen oder Vergnügungen. Wir haben nicht genug Geld, um unsere Familien zu ernähren.

Zwei Karten zur Wasserflasche:

US-Bürger

Wir haben Zugang zu frischem, sauberem Wasser. Wir müssen es nicht eimerweise von einer Quelle holen oder uns Sorgen darüber machen, dass wir verunreinigtes Wasser trinken.

Ausländischer Partner

Mehr als 1,2 Mrd. Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser. Wo es sauberes Wasser gibt, wird es möglicherweise von privaten Interessen kontrolliert, die bestimmen, wer Zugang bekommt.

Zwei Karten zur Krankenversicherungskarte:

US-Bürger

Wir haben Zugang zu Ärzten und regelmäßiger medizinischer Versorgung. Wir sind gegen wichtige Krankheiten geimpft und haben seit der Geburt eine gute, gesunde Ernährung genossen.

Ausländischer Partner

Jedes Jahr sterben 2,2 Mio. Kinder, weil sie nicht geimpft sind. Eine große Zahl von Menschen überall auf der Welt hat keine ausreichende Gesundheitsversorgung. Eine Million Menschen stirbt jedes Jahr an Malaria.

Zwei Karten zur Kreditkarte:

US-Bürger

Menschen, die wir nicht einmal kennen, BORGEN uns Geld. Wenn es alle ist, können wir noch mehr bekommen.

Ausländischer Partner

Wir, die wir in Entwicklungsländern leben, haben keine persönlichen Kreditkarten und haben kaum Zugang zu Krediten oder Darlehen.

Zwei Karten zum Hausschlüssel:

US-Bürger

Die meisten von uns besitzen Häuser und können es sich leisten, in Hotels zu übernachten. Wir haben bestimmte Erwartungen an den Komfort – Bettwäsche, Kissen, Heizung und Klimaanlage.

Ausländischer Partner

Etwa 400 Mio. Stadtbewohner sind obdachlos oder leben in ungeeigneten Unterkünften. In Industriestaaten und Entwicklungsländern sind Wohnraummangel und schlechte Wohnbedingungen lebensbedrohlich. Wohnungen mit unzureichendem Standard, unsauberes Wasser und schlechte sanitäre Verhältnisse sind weltweit für den Tod von 10 Mio. Menschen jährlich verantwortlich.

Zeit

110 Minuten

Begrüßung

5 Minuten

Eröffnen Sie mit Gebet und Lied. Grüßen Sie einander in der Sprache Ihrer Partnerkirche.

Aufwärmaktivität

5 Minuten

Erweitern Sie Ihre sprachlichen Fähigkeiten. Bringen Sie allen Teilnehmern bei, wie man sich vorstellt und einander „Christus sei mit dir“, „Friede sei mit dir“ oder einen anderen gebräuchlichen liturgischen Gruß sagt.

Einführung: Diskussion über den Aufsatz von Kohls

20 Minuten

Laden Sie die Teilnehmer dazu ein, sich einen Augenblick Zeit zu nehmen, um den Aufsatz von Kohls über die US-amerikanischen Werte zu diskutieren, den Sie beim vorhergehenden Seminar ausgeteilt haben. Was hat sie am meisten beeindruckt? Was war neu für sie? Womit stimmen sie überein? Womit nicht?

Gehen Sie den Aufsatz durch. Als Hauptgedanken sollten die Teilnehmer aus der Diskussion mitnehmen, dass wir alle ethnozentrisch denken. Wir betrachten unsere eigene Kultur als den Standard, auf dessen Grundlage wir Urteile über den Rest der Welt fällen! Das Erkennen unseres Ethnozentrismus ist ein wichtiger erster Schritt beim erfolgreichen Überschreiten kultureller Grenzen.

Führen Sie den Begriff der interkulturellen Kompetenz ein

15 Minuten

Erklären Sie, dass der Schwerpunkt dieses Seminars darauf liegt, das Konzept der kulturellen Kompetenz zu verstehen und Ihr eigenes Niveau der kulturellen Kompetenz einzuschätzen.

Fast alle Partnerschaften sind mit der Überschreitung kultureller Grenzen verbunden. Deshalb müssen wir, um den begleitenden Ansatz in unseren Beziehungen authentisch praktizieren zu können, kulturell kompetent werden.

Kulturelle Kompetenz befähigt uns, uns mit Menschen zu verbinden, die kulturell, rassistisch und ihrem Verhalten nach anders sind, – und ihnen mit Achtung und Mitgefühl anstelle von Verurteilung und Verachtung zu begegnen. Kulturelle Kompetenz ist ein Komplex von kulturellen Verhaltensweisen und Einstellungen, der uns, wenn sie in unsere alltägliche Praxis integriert werden, befähigt, in interkulturellen Situationen effektiv zu arbeiten und uns zu verhalten.

Letztlich geht es darum, dass interkulturelle Kompetenz uns befähigt, Unterschiede zwischen uns und anderen stehen zu lassen, und uns hilft,

Beziehungen über kulturelle Grenzen hinweg zu knüpfen. Verschiedene Fähigkeiten gehören dazu:

- **Die Fähigkeit, Verschiedenheit wertzuschätzen** – die Grundlage kultureller Sensibilität.
- **Gegenseitige Achtung** – jemanden, dessen soziale und kulturelle Wahrnehmungen und Erwartungen anders als unsere sind, zu achten, ihn wertzuschätzen und ihm gegenüber offen zu sein. (Ohne gegenseitige Achtung fühlen sich Menschen durch diese Unterschiede bedroht oder verhalten sich defensiv.)
- **Sensibilität** – verstehen und die andere Kultur nicht beurteilen und respektvoll sein im Umgang mit Menschen, deren Kultur anders ist.
- **Die Fähigkeit, sich anzupassen** – sich der Dynamik bewusst sein, die dem Aufeinandertreffen von Kulturen innewohnt, und wissen, was zu tun ist, wenn man Menschen trifft, die anders sind als man selbst. Das bedeutet auch, die Fähigkeit zu erwerben, eventuell voreingenommenes Verhalten wahrzunehmen und zu verändern.
- **Ein Bewusstsein dafür, wie Kultur institutionalisiert wird** – in der Lage sein, die Art und Weise wahrzunehmen, wie Institutionen Verschiedenheit nicht würdigen und mit Strategien und Praktiken arbeiten, die keinen Platz für Unterschiede haben.
- **Kommunikation** – die Fähigkeit, effektiv über die Grenzen kultureller Gruppen hinweg zu kommunizieren.

Kulturelle Kompetenz beginnt mit einem Bewusstsein für Ihre eigenen kulturellen Überzeugungen und Praktiken und der Anerkennung dessen, dass andere Menschen aus anderen Kulturen sie u. U. nicht teilen.

Nach dem Lesen des Kohls-Aufsatzes können wir uns eingestehen, dass die Werte, nach denen wir leben und die wir weitervermitteln, ausgesprochen nordamerikanisch sind, – das ist ein großer Schritt auf dem Weg zum Verstehen und Akzeptieren, dass Menschen aus anderen Kulturen diese Werte u. U. nicht teilen.

Ein erster Schritt im Prozess des Erwerbs von kultureller Kompetenz ist es, das eigene Kompetenzniveau einzuschätzen. Teilen Sie das Cross-Cultural Adaptability Inventory aus, eine Liste von Fragen zur Selbsteinschätzung, die den Teilnehmern helfen soll, ihr Potenzial für interkulturelle Effektivität zu verstehen und auf Bereiche aufmerksam zu werden, wo sie vielleicht noch an sich arbeiten müssen. Bitten Sie die Teilnehmer, den Test mit nach Hause zu nehmen und alle 50 Fragen zu beantworten. Werten Sie dann ihre Antworten mit Hilfe des Ordners aus und schätzen Sie ihr Kompetenzniveau ein.

Weisen Sie darauf hin, dass dies ein privater Test ist und nur die Teilnehmer selbst die Ergebnisse erfahren.

Mit Hilfe dieses Tests lässt sich das Verständnis der Teilnehmer für die interkulturellen Dimensionen einschätzen, die wichtig für das Anpassen an andere Kulturen sind. Der Kommentar zum Test enthält ein Feedback zu diesen vier Bereichen, so dass die Teilnehmer deren Funktion besser verstehen und ein Bewusstsein für mögliche Schwierigkeiten und Probleme entwickeln können. Erklären Sie, dass Sie beim nächsten Seminar über Wege sprechen werden, wie Sie einzeln und als Gruppe etwas zur Steigerung Ihrer kulturellen Kompetenz tun können.

Teilen Sie die Tests aus und beantworten Sie alle Fragen.

Vergleich der US-amerikanischen Werte mit denen des Partnerlandes

30 Minuten

Die meisten interkulturellen Konflikte und Probleme erwachsen aus

- Unterschieden im Verhalten
- Unterschieden im Denken
- Unterschieden in den Voraussetzungen

Erklären Sie, dass das nächste Seminar Ihre Partnerkirche, das Land und seine Kultur zum Schwerpunkt haben wird, dass Sie aber diesmal schon drei oder vier Merkmale der Partnerkultur beleuchten wollen.

Greifen Sie auf Ihr Wissen oder das Wissen von Ausschussmitgliedern zurück, die schon Reisen dorthin gemacht haben, und nennen Sie drei bis vier Schlüsselthemen wie die Einstellung zur Zeit, zur Veränderung und zum Verhältnis zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft. Benutzen Sie den Aufsatz von Kohls als Orientierungshilfe und lassen Sie die Teilnehmer auf mögliche Konflikte schließen, die in diesen Bereichen zwischen den Partnern entstehen könnten. Diskutieren Sie dieses Thema ausführlich. Wenn es ihnen möglich ist, eine Fallstudie von Ihrer Partnerschaft anzufertigen, könnten Sie sie an dieser Stelle präsentieren und diskutieren. Ist keine Fallstudie vorhanden, diskutieren Sie die Szenarien, die in dem Artikel über Kultur präsentiert werden, der unter www.elca.org/globalmission/welcomeforward/culture.pdf zu finden ist.

Beantworten Sie alle Fragen, die sich aus dieser Diskussion ergeben.

(Das ist ein langes Seminar. Vielleicht möchten Sie eine kurze Pause einlegen, bevor Sie mit der nächsten Aktivität beginnen.)

Untersuchen Sie den Einfluss von Rasse und Privileg

30 Minuten

Weitere Quellen zum Thema Rasse und Privileg:

- „Power or Partnership“ in: *Welcome Forward*, S. 72f.
- „White Privilege: Unpacking the Invisible Knapsack“ von Peggy McIntosh, zu finden auf vielen Websites
- „Understanding White Privilege“ von Francis E. Kendall, in: *Troubling the Waters for Healing of the Church: A journey for White Christians from privilege to partnership*, hrsg. vom ELCA-Ausschuss für Multikulturelle Arbeit
- „America's Original Sin: A Study Guide to White Racism“ in: *Sojourners Magazine*, www.sojo.net
- „The Level Playing Field“, eine Aktivität zum Herunterladen von www.womenoftheelca.org oder zum Bestellen bei Augsburg Fortress unter www.augsburgfortress.org

Neben dem Anpassen an kulturelle Unterschiede müssen die meisten US-Bürger auch noch lernen, das weiße Privileg zu verstehen und ernstzunehmen, – etwas, was die meisten von uns nicht anerkennen, was uns aber betrifft, egal, wo wir leben. 20 Minuten sind zwar sehr wenig Zeit, um diesen Begriff zu entfalten, aber diese Übung kann zumindest einen Anfang machen.

Eine gute Möglichkeit, in dieses Thema einzuführen, besteht darin, den Teilnehmern zu erklären, dass das weiße Privileg wie ein unsichtbares Paket unverdienter Vorteile ist, das weiße Menschen bei der Geburt bekommen. Diese Privilegien ermöglichen weißen Menschen bestimmte Dinge in der Gesellschaft, die farbigen Menschen nicht so einfach oder gar nicht zur Verfügung stehen. Diese Privilegien sind in den USA und überall auf der Welt institutionalisiert. Sie sind so sehr Teil unseres Lebens, dass es uns schwerfällt, sie zu erkennen und zu benennen.

Das weiße Privileg ist global und funktioniert seit Jahrhunderten. „Weißsein ist der Besitz der Erde“, sagte W. E. B. DuBois. Es hat sich durch den europäischen und amerikanischen Kolonialismus und durch die Macht über ökonomische, politische und kulturelle Elemente manifestiert.

Durch das globale System des weißen Privilegs baut die Weltordnung auf den Werten und Interessen der weißen Ordnung auf.

Historisch gesehen, basiert sie im Wesentlichen auf der Ausbeutung nicht-weißer Völker. Diese Ausbeutung des Landes und der Reichtümer der östlichen und südlichen Hemisphäre, wo die eingeborenen Völker schwarz, braun, rot oder gelb sind, geht auch heute noch weiter.

Selbst unsere Sprache verstärkt das weiße Privileg, indem sie Ideen und Konzepte zum Ausdruck bringt, die Denken und Realität prägen. In unserer Kultur ist das Wort „weiß“ positiv und das Wort „schwarz“ negativ besetzt. „Gute Jungs“ tragen weiße Hüte und reiten weiße Pferde, „böse Jungs“ tragen schwarze Hüte und reiten schwarze Pferde. Engel sind weiß, Teufel sind schwarz. Zu den Definitionen des Wortes „schwarz“ gehört „ohne das Licht der Moral oder Güte, böse, gemein, Schande anzeigend, sündhaft“, während zu den Definitionen des Wortes „weiß“ gehört: „moralisch sauber, makellos, unschuldig und frei von bösen Absichten“. Die Sprache unterstreicht also, dass es schlecht ist, nicht weiß zu sein, und das wird von den Menschen, die nicht weiß sind, verinnerlicht.

Um authentische Beziehungen aufbauen zu können, besonders mit Partnern außerhalb von Europa, müssen wir das weiße Privileg verstehen und benennen und zu begreifen beginnen, wie sich in Gesellschaften und Kulturen, die das weiße Privileg ihrer Mitglieder unterstützen, Rassismus verbreitet. Es ist schwer. Wir sind höflich und wir wollen nicht unbedingt darüber sprechen. Aber das weiße Privileg beeinflusst alle unsere Beziehungen mit nichteuropäischen Partnern, und wir müssen uns die Mühe machen, dieses Phänomen zu verstehen.

Teilen Sie nach der Einführung in das Thema die neun Karteikarten mit Zitaten über das weiße Privileg aus. Bitten Sie die Teilnehmer, sie laut vorzulesen. Diskutieren Sie, wenn alle vorgelesen worden sind, kurz die Reaktionen. Wie wird das weiße Privileg nach der Erfahrung der Teilnehmer in den USA ausgeübt?

Stellen Sie den Rucksack auf den Tisch. Teilen Sie die Karten dazu an die Teilnehmer aus. Bitten Sie die Teilnehmer, die entsprechenden Karten für die „US-Bürger“ und die „ausländischen Partner“ vorzulesen, wenn Sie die einzelnen Gegenstände aus dem Rucksack hervorholen.

Holen Sie folgende Gegenstände einzeln aus dem Rucksack: Reisepass, Geld, Wasserflasche, Krankenversicherungskarte, Kreditkarte und Hausschlüssel.

Wenn alle Gegenstände gezeigt und alle Karten vorgelesen worden sind, lassen Sie die Gruppe einen Moment still darüber nachdenken und dann diskutieren, wie das weiße Privileg sich in jedem dieser Gegenstände zeigt. Wie könnten diese Privilegien die Partnerschaftsbeziehung beeinflussen?

Geben Sie Hausaufgaben zum Bild Ihres Partnerlandes in den Medien

5 Minuten

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass unsere Wahrnehmung der Welt außerhalb der USA von unseren Nachrichtenmedien und unserer Regierung vermittelt oder geprägt wird. Die Bilder, die wir in den Nachrichten sehen, sind nicht unbedingt die, die Sie während Ihres Besuches sehen werden.

Fordern Sie die Teilnehmer auf, in Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln sowie Fernseh- und Radiosendungen auf Bilder, Kommentare und Beiträge über das Zielland zu achten. Bitten Sie sie, sich die Internetauftritte des Außenministeriums und der CIA anzusehen, um zu sehen, was unsere Regierung über das Partnerland zu sagen hat. Bei einer Internetsuche mit dem Namen des Landes werden die Teilnehmer weitere Quellen aus Ihrem Partnerland finden. Bitten Sie die Teilnehmer, zum nächsten Seminar für die Diskussion Zeitungsausschnitte und Ausdrucke von Material aus dem Internet mitzubringen.

Beantworten Sie alle aufkommenden Fragen.

Schluss

Schließen Sie mit einem Gebet, in dem Sie daran erinnern, dass Gott die ganze Welt und alle ihre Menschen geschaffen hat. Gott liebt die ganze Welt, und alle Menschen sind aus Gottes Sicht kostbar. Schließen Sie mit einem Lied aus Ihrer Partnerkirche oder -kultur und einem Imbiss.

Viertes Vorbereitungstreffen

Seminar über die Partnerkirche

Ziel

- die Teilnehmer mit der Kultur und den kulturellen Werten Ihrer Partnerkirche sowie ihrer Geschichte, Kirchenstruktur, Arbeit und gegenwärtigen Situation vertraut zu machen.

Materialien

ein Exemplar des Aufsatzes von L. Robert Kohls für Ihren Gastredner
HANDOUT E, „Interkulturelle Beziehungen“
HANDOUT F, „Arbeitsblatt Kulturelle Normen“
die Materialien zum Cross-Cultural Adaptability Inventory (CCAI, s. Materialliste für drittes Vorbereitungstreffen)

Seminarvorbereitung

Gewinnen Sie nach Möglichkeit einen Vertreter Ihrer Partnerkirche für die Teilnahme an diesem Seminar. Alternativ wäre auch ein früherer Missionar in dem Land oder ein Ausschussmitglied möglich, das eine nennenswerte Zeit im Land Ihrer Partnerkirche verbracht hat. Setzen Sie sich rechtzeitig mit Ihrem Gast in Verbindung, um eine Präsentation über die Kultur Ihres Partnerlandes, besonders Ernährung, Sprache, Familienstruktur, Feiertage und Feste, Regierung, Politik und Religion zu vereinbaren.

Geben Sie Ihrem Gastredner vor dem Seminar ein Exemplar des Kohls-Aufsatzes über grundlegende amerikanische Werte und schlagen Sie vor, dass der Redner sich darauf vorbereitet, sich auf einen oder zwei kontrastierende Werte zu konzentrieren, die typischerweise Frustration in der Partnerschaft verursachen. In welche Fallen sind die Mitglieder Ihrer Kirche gegangen, die zu Ihrem Partner reisten? Welche Fallgruben gab es für die Besucher von Ihrer Partnerkirche bei Ihnen?

Wenn kein Gastredner verfügbar ist, dann stellen Sie eine Präsentation über das Land und die Kultur Ihrer Partnerkirche zusammen, indem Sie Informationen aus Büchern oder dem Internet (z. B. von Culture Grams unter www.culturegrams.com) nutzen.

Zeit

110 Minuten

Begrüßung und Aufwärmen

10 Minuten

Der Apostel Paulus schreibt:

„Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug. ... Seid auf Gutes bedacht gegen jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ (Röm 12,16-18)

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass die Seminare ihnen geholfen haben, die interkulturellen Werkzeuge kennenzulernen und zu handhaben, die wir brauchen, um uns auf unsere Reise vorzubereiten. Was sagt dieser Vers zu unserer Vorbereitung?

Fordern Sie die Teilnehmer auf, ihre Hände zu falten und darauf zu achten, welcher Daumen oben ist. Lassen Sie sie dann die Position ihrer Daumen tauschen und auf ihr Unbehagen zu achten. Erklären Sie, dass ein Großteil unserer Kommunikation unbewusst ist und wir nicht merken, wie natürlich etwas für uns ist, bis wir in eine Situation kommen, wo es nicht natürlich ist! Lassen Sie die Teilnehmer in kleinen Gruppen kurz analysieren, wie die Menschen in Ihrem Teil der USA sich anziehen, Zeit und Raum nutzen und einander berühren.

Diskutieren Sie das Cross-Cultural Adaptability Inventory

20 Minuten

Fragen Sie die Teilnehmer, wie sie mit dem CCAI zurechtgekommen sind. War die Bepunktung klar? Wenn es Fragen gibt, dann klären Sie sie anhand der CCAI-Materialien (s. S. 45 im CCAI-Schulungshandbuch).

Weisen Sie darauf hin, dass in dem CCAI-Test vier Bereiche eingeschätzt werden, die allesamt wichtige Faktoren für die interkulturelle Anpassungsfähigkeit darstellen:

1. emotionale Belastbarkeit
2. Flexibilität/Offenheit
3. genaue Wahrnehmung
4. persönliche Autonomie

Eine Anleitung für eine Diskussion über diese vier Bereiche finden Sie im Handbuch für den Seminarleiter auf den Seiten 14-19.

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass die Ergebnisse zwar privat sind, es aber dennoch wichtig ist, sich selbst gegenüber bezüglich der Ergebnisse ehrlich zu sein und sich Gedanken über die Entwicklung seiner eigenen interkulturellen Kompetenz zu machen. Auf S. 41 des Schulungshandbuches finden Sie Hinweise, wie Sie die Teilnehmer bei der Aktionsplanung anleiten können.

Teilen Sie das HANDOUT E, „Interkulturelle Beziehungen“ aus. Gehen Sie es gemeinsam durch. Was für Reaktionen gibt es auf die dort vertretenen Thesen? Gibt es Neues zu entdecken? Wie hilft es uns, unsere kulturelle Kompetenz zu verbessern?

Welche Werte gelten in unserer Partnerkirche?

60 Minuten

Erklären Sie, dass der Schwerpunkt des heutigen Seminars auf der Kultur und den kulturellen Werten Ihrer Partnerkirche liegt. Geben Sie das HANDOUT F, „Arbeitsblatt Kulturelle Normen“ aus und bitten Sie die Teilnehmer, während des Vortrags die Fragen zu beantworten.

Stellen Sie den Gastredner vor und bitten Sie ihn, zunächst etwas über sich selber zu sagen – woher er ist, familiärer Hintergrund, ethnische Wurzeln usw. –, ehe er über die Kultur des Landes und seine kulturellen Werte spricht. Ermutigen Sie die Teilnehmer, Fragen zu stellen!

Wenn der Gast aus Ihrer Partnerkirche ist, dann achten Sie darauf, dass er auch etwas zu folgenden Themen sagt:

- die Geschichte der Partnerkirche
- Herausforderungen, denen sie sich gestellt hat
- Kirchenstruktur und -größe
- den Kontext der Kirche – was in der Gesellschaft geschieht und wie die Kirche darauf reagiert
- Arbeit und Aktivitäten
- Herausforderungen und Probleme, denen sie heute gegenübersteht
- Geschichte des Landes und Herausforderungen, denen sich seine Menschen stellen mussten

Wenn der Referent aus dem Partnerland, aber nicht aus der Partnerkirche ist, dann bitten Sie ein leitendes Mitglied ihres Partnerschaftsausschusses, diese Punkte anzusprechen. Ein Teil dieser Informationen sollte schon beim ersten Vorbereitungstreffen angesprochen worden sein, und wenn Sie eng mit Ihrer Partnerkirche zusammenarbeiten, kann er bei Ihrer Ankunft im Land nochmals während einer Einführung vor Ort zur Sprache kommen. Diese Themen mehrmals zu vertiefen, hilft den Teilnehmern, ein Verständnis von Ihrer Partnerkirche und

deren Arbeit zu entwickeln, auf das sie während Ihrer Reise immer wieder zurückgreifen können.

Medienbilder

15 Minuten

Bitten Sie die Teilnehmer, die Darstellungen aus den Medien zu präsentieren, die sie gesammelt haben. Diskutieren Sie das Material anhand von Fragen wie:

- Ähneln die Länderporträts einander?
- Widersprechen Artikel einander?
- Was überrascht Sie?
- Wie trägt diese Erfahrung Ihrer Meinung nach zu einem breiteren Bild von dem Partnerland bei?

Bitten Sie Ihren Gast, zu dem Bild der Medien von seinem Land und zu allen Unterschieden zwischen dem Medienbild und seiner eigenen Erfahrung Stellung zu nehmen.

Hausaufgabe

Bitten Sie die Teilnehmer, ein leeres Tagebuch für die Reise zu kaufen und es zum nächsten Treffen mitzubringen. Ein Teil der Tagesordnung des nächsten Treffens wird der Dokumentation der Reise in Wort und Bild gewidmet sein.

Schluss

5 Minuten

Beschließen Sie dieses Vorbereitungsseminar mit einem Lied aus Ihrem Partnerland oder Ihrer Partnerkirche. Beten Sie für Ihren Referenten, Ihre Partnerkirche, alle Reiseteilnehmer und alle anderen Anliegen. Laden Sie zum Abschluss zu einem kleinen Imbiss ein.

Fünftes Vorbereitungstreffen

Reiseplanungsseminar

Ziele

- Besprechung des Reiseplanes und anderer letzter Einzelheiten
- Erarbeitung einer Reisevereinbarung

Benötigte Materialien

Flipchart und Markierstifte

Folgende Aktivitäten aus *Welcome Forward*:

- „Große Erwartungen“ S. 22-23
- „Familienangelegenheiten“ S. 30-31
- „Fürchte dich nicht“ S. 32-33
- „Eine Vereinbarung schließen“ S. 36-37
- „Leichtes Gepäck“ S. 52-53
- „Ich bin überwältigt“ S. 78-79

Laden Sie sich die Checkliste für das Packen und „Die Macht der Sprache“ unter www.elca.org/globalmission/welcomeforward/forms.html herunter und kopieren Sie beides.

Holen Sie sich unter www.elca.org/globalmission/welcomeforward/communicate.html Tipps zum Fotografieren.

Laden Sie sie herunter und verteilen Sie Kopien davon oder fordern Sie die Mitreisenden auf, selbst die Seite zu besuchen.

HANDOUT G, „Ein Ethikkodex für Touristen“

HANDOUT H, „Rollen der **Teammitglieder**“

HANDOUT I, „Arbeitsblatt zum Tagebuchführen“

Seminarvorbereitung

Nimmt jemand an der Reise teil, der Erfahrung mit dem Schreiben oder Tagebuchführen hat? Bitten Sie ihn gegebenenfalls, die Tagebuchübung anzuleiten. Geben Sie ihm die Materialien zur Seminarvorbereitung und das Tagebuch-Handout, so dass er sich vorbereiten kann.

Zeit

90 Minuten

Überblick über das Seminar

10 Minuten

Begrüßen Sie alle. Lassen Sie die Teilnehmer einander in der Sprache der Partnerkirche begrüßen. Eröffnen Sie mit einem Gebet.

Erklären Sie den Zweck dieses Seminars und teilen Sie den Teilnehmern mit, dass sie folgende Themen durchgehen und besprechen werden:

- den endgültigen Reiseplan
- wer zusammen in einem Zimmer übernachtet
- was mitzunehmen ist
- wie die Reise in Wort und Bild festgehalten werden kann
- Reiseetikette
- Ethikkodex für Touristen
- Rollen und Erwartungen

Reiseplan

20 Minuten

Teilen Sie den Reiseplan aus und gehen Sie ihn sorgfältig durch, beantworten Sie aufkommende Fragen.

Halten Sie Landkarten bereit, da Städtenamen den Teilnehmern nicht unbedingt etwas sagen. Besprechen Sie, was an jeder einzelnen Station passiert, wo die Teilnehmer wohnen und was von ihnen erwartet wird. Erklären Sie auf jeden Fall, wer zusammen in einem Zimmer übernachtet und wie die Entscheidung zustande gekommen ist. Wenn tägliche Besinnungen oder Andachten zu der Reise gehören, dann geben Sie bekannt, wann sie gehalten werden und wer sie leitet. Lassen Sie reichlich Zeit für Fragen – es wird viele geben!

Was mitzunehmen ist

10 Minuten

Teilen Sie die Checkliste für das Packen aus und besprechen Sie sie als Gruppe. Die wichtigsten Punkte, die den Teilnehmern klar sein müssen, sind:

- reisen Sie mit möglichst leichtem Gepäck – sehr schwierig für Nordamerikaner!
- kleiden Sie sich angemessen (greifen Sie auf das kulturelle Wissen zurück, das die Gruppe sich beim vierten Treffen angeeignet hat)
- schützen Sie Dokumente in einer Gürteltasche oder einem Brustbeutel und hinterlegen Sie zu Hause und beim Gruppenleiter Duplikate
- nehmen Sie bequeme Schuhe und für Reisen in heiße Gegenden einen Sonnenhut mit
- packen Sie scharfe Gegenstände (Taschenmesser) in Gepäckstücke, die Sie am Check-in aufgeben, nicht ins Handgepäck
- versehen Sie das Gepäck eines jeden Teilnehmers mit einem farbigen Band, damit es auf dem Flughafen leichter zu erkennen ist

Reisetikette und Verantwortlichkeiten

20 Minuten

Teilen Sie HANDOUT G, „Ein Ethikkodex für Touristen“, aus. Diskutieren Sie die Frage, wie ein angemessenes Verhalten als Gast aussieht, und sprechen Sie darüber, wie im Partnerland über Tabak, Alkohol und angemessene Kleidung gedacht wird. Beziehen Sie sich auf das, was Sie beim vierten Vorbereitungstreffen über die Kultur der Partnerkirche gelernt haben. Beantworten Sie alle Fragen.

Diskutieren oder entscheiden Sie als Gruppe:

- wer die Gruppe bei ihren verschiedenen Besuchen vorstellt
- welche Art von Geschenken sich für die Gastgeber eignet
- wie Sie Geschenke von Ihren Gastgebern würdevoll entgegennehmen (verweisen Sie auf „Würde-volles Empfangen“ auf S. 66-67 in *Welcome Forward*)
- wie Sie um Erlaubnis bitten zu fotografieren
- wie Sie mit Bitten um Geld umgehen. Vorschläge dazu finden Sie weiter unten im Text.

Nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit, um anhand des Handouts „Die Macht der Sprache“, das Sie von der *Welcome-Forward*-Website herunterladen können, das Thema einer „angemessenen“ Sprache zu erörtern. Besprechen Sie den grundlegenden Wortschatz der Mission (z. B. „Partnerkirche“, nicht „Missionsgebiet“) und lernen Sie einfache Grußformeln und Wörter in der Sprache Ihrer Partnerkirche.

Teilen Sie das HANDOUT H, „Rollen der **Teammitglieder**“ aus

und übertragen Sie einzelnen Teilnehmern, die dazu bereit sind, besondere Aufgaben. Dadurch wird das Reisen für alle einfacher und angenehmer. Vielleicht senden Sie das Handout den Teilnehmern auch schon vor dem Treffen zu, so dass sie darüber nachdenken können, welche Aufgaben sie eventuell übernehmen wollen und können.

Suchen Sie nach weiteren Möglichkeiten, das Wissen der Gruppe zu nutzen. Wenn jemand ein Interesse an Architektur, Geschichte, Botanik oder Anthropologie hat, dann bitten Sie ihn, sich das, was es zu sehen gibt, genauer anzuschauen und den anderen zusätzliche Einsichten zu vermitteln. Verlassen Sie sich aber hinsichtlich der Informationen nicht ausschließlich auf die Gruppenmitglieder –

Sie werden auch die Interpretation vor Ort kennen lernen wollen, und die kann anders aussehen.

Der Umgang mit Bitten um Geld

Unter Umständen tritt jemand mit der Bitte um Hilfe oder um eine Spende an die Mitglieder der Delegation heran. Seien Sie nicht überrumpelt oder verärgert. In vielen Kulturen kann die an einen neuen Bekannten gerichtete Bitte um Hilfe oder um eine Gabe ein akzeptabler und den Konventionen entsprechender Weg sein, eine Freundschaft zu beginnen oder Achtung gegenüber einem neuen Freund zum Ausdruck zu bringen. Aber denken Sie daran: in allen Kulturen folgt das Geben und Empfangen von Geschenken bestimmten Traditionen und Bräuchen. Als Gäste werden Sie diese Traditionen nicht kennen und etwas Anleitung benötigen. Drängen Sie darauf, dass Ihre Delegation folgende Richtlinien beachtet:

1. **Antworten Sie höflich, ohne irgendeine Verpflichtung einzugehen.** Versprechen Sie nichts, was Sie in dem Augenblick oder später nicht halten können, nur um aus einer von Ihnen vielleicht als peinlich empfundenen Situation herauszukommen. Führen Sie ein kurzes Gespräch über die Umstände, die die Bitte ausgelöst haben, und bringen Sie Ihr Verständnis und Ihr Mitgefühl für die Not zum Ausdruck.
2. **Sagen Sie, dass Sie zuerst mit Ihrem Gruppenleiter sprechen müssen.** Seien Sie sehr vorsichtig mit selektiver Großzügigkeit. Ein Geschenk an eine bestimmte Person, Gruppe oder Gemeinde kann Schwierigkeiten für die Kirchenleitung vor Ort verursachen. Der Gruppenleiter kann Bitten entgegennehmen und sie mit den Leitern der Partnerkirche vor Ort besprechen. Die Vereinbarung, die Ihre Partnerschaft regelt, regelt wahrscheinlich auch den Umgang mit Geldgeschenken. Tut sie das nicht, muss diese Frage von beiden Partnern besprochen werden.
3. **Egal, wie groß die Not zu sein scheint, lassen Sie sich nicht von einer momentanen Regung dazu verleiten, Hilfe anzubieten.** Was von Ihnen vielleicht als spontaner Ausdruck Ihrer Großzügigkeit gedacht ist, kann erniedrigend sein oder Probleme verursachen.
4. **Denken Sie daran, dass Sie als Gäste in Ihrer Partnerkirche und deren Land die Empfänger, nicht die Geber von Geschenken sind.** Bitten Sie die Mitreisenden nachdrücklich, sich dankbar mit der Gastfreundschaft und der Freundschaft Ihrer Partnerkirche beschenken zu lassen. Seien Sie offen für die zahlreichen und vielfältigen Gaben, die Ihre Partner Ihnen bieten – ihre Einsicht in das Evangelium, ihren Glauben, ihre Stärke in der Not, ihre Freude am Leben. Ihre Bereitschaft, das zu empfangen, was sie Ihnen bieten können, ist die größte Ehre, die Sie ihnen erweisen können.

Wie Sie die Reise in Wort und Bild festhalten können

15 Minuten

Teilen Sie das HANDOUT I „Arbeitsblatt zum Tagebuchführen“ aus. Teilen Sie auch die Ratschläge zum Fotografieren von der *Welcome-Forward-Website* aus oder weisen Sie die Teilnehmer darauf hin.

Erinnern Sie die Teilnehmer daran, dass man seine Erlebnisse in einem Reisetagebuch festhalten und verarbeiten kann. Das ist ein sicherer Ort für erste Reaktionen – Enttäuschung, Entmutigung, Freude – auf Erlebnisse, die vielleicht später im Verlauf der Reise noch klarer werden. Das Tagebuch ist für Sie, nicht für andere! Sie können ja später bestimmte Abschnitte Ihres Tagebuches überarbeiten, die Sie anderen weitergeben wollen, aber Sie sind ehrlicher mit Ihren Gefühlen, wenn Sie für sich selber schreiben.

Bitten Sie die Teilnehmer, sich einen Augenblick Zeit zu nehmen, um über die Fragen auf dem Arbeitsblatt nachzudenken und gleich ein paar erste Eintragungen zu machen. Die Antworten sind privat und können zu Hause vervollständigt werden.

Lassen Sie die Teilnehmer dann die folgenden Fragen, die Sie an die Tafel geschrieben haben, in ihren Reisetagebüchern beantworten. Teilen Sie ihnen mit, dass diese Antworten in der Gruppe vorgelesen werden sollen, damit die Gruppenmitglieder mehr voneinander erfahren und einander auf der Reise besser unterstützen können:

- Was ist Ihre größte Angst oder Befürchtung im Blick auf diese Reise?
- Worauf sind Sie am meisten gespannt?
- Was wäre für Sie das befriedigendste Ergebnis dieser Reise?

Schreiben Sie die Antworten der Teilnehmer auf jede Frage an die Tafel und heben Sie die Bögen für die Auswertung Ihrer Reise auf. Beantworten Sie weitere Fragen der Teilnehmer.

Formulieren Sie eine Vereinbarung

15 Minuten

Arbeiten Sie eine Gruppenvereinbarung aus, die Folgendes zum Ausdruck bringt:

- den Zweck und das Anliegen Ihrer Reise
- Erwartungen bezüglich des Erlebens
- Vereinbarungen bezüglich des Verhaltens

Verwenden Sie die Abschnitte „Eine Vereinbarung schließen“ und „Der hässliche Amerikaner“ aus *Welcome Forward*, S. 36-37 bzw. 38-39, um diese Aktivität zu strukturieren (Anleitung für Leiter unter www.elca.org/globalmission/welcomeforward). Wenn die Vereinbarung ausformuliert und an die Tafel geschrieben ist, lassen Sie alle unterschreiben. Bringen Sie die Vereinbarung zur Reise mit, falls Teilnehmer Ermutigung brauchen oder eine sanfte Ermahnung bezüglich ihres Verhaltens!

Fragen?

Beantworten Sie alle sonstigen Fragen. Sehen Sie reichlich Zeit dafür vor.

Schluss

Verabschieden Sie sich in der Sprache Ihrer Partnerkirche und hören Sie während eines kleinen Imbisses weitere Musik aus dem Land.

Mustervereinbarung

Während unserer Reise werden wir als Christen zusammen leben und lernen und am Leben unserer Partnerkirche teilnehmen. Wir glauben, dass diese einzigartige Gelegenheit, gemeinsam zu reisen und zu lernen, unser individuelles und kollektives Zeugnis als Christen stärken wird. Wir vereinbaren:

- *unsere Herzen offen zu halten, so dass wir alles, was wir erleben sollen, empfangen können*
- *von unseren Gastgebern zu lernen und ihre Kultur zu respektieren*
- *nicht zu fluchen, zu rauchen oder Drogen zu nehmen*
- *uns zu bemühen, offen und ehrlich zu kommunizieren*
- *beim Ärgern langsam und beim Vergeben schnell zu sein*
- *füreinander und für unsere Gastgeber zu beten*

[Alle Teilnehmer unterschreiben]

Wir wurden gebeten zu helfen

Während eines Besuches von Frauen aus der ELCA fragte eine Frau aus dem Gastgeberland eine der Besucherinnen, ob sie als ihre Bürgin fungieren könnte, um ihre Auswanderung in die USA zu beschleunigen. Die Besucherin war so geistesgegenwärtig, nichts anzubieten, sondern die Frage an die Gruppenleiterin weiterzugeben. Die Gruppenleiterin sprach mit der Partnerkirche und fand heraus, dass die Partnerkirche alles in ihrer Macht stehende tat, um der Frau zu helfen, in die USA auszuwandern. Hätten die ELCA-Besucherinnen sich eingemischt, hätte das vielleicht ihre Position im Auswanderungsverfahren gefährdet und ihre

Chancen, das Land zu verlassen, zunichte gemacht. Zur richtigen Zeit und innerhalb der richtigen Kanäle konnte die Frau aus der ELCA ihre Bürgin sein. Aber da wir nie die ganze Geschichte kennen, wenn wir mit einer einzelnen Person sprechen, sollten Sie in dem Moment nichts geben oder versprechen. Sprechen Sie mit den Leitern Ihrer Reisegruppe und mit Ihrer Partnerkirche. Zu versuchen, vielen kleine Geschenke zu machen, ist u. U. schwierig. Da ist es vielleicht eine bessere Idee, einer Schule oder Kirche Geschenke zu machen, die später verteilt und mit vielen geteilt werden können.

(Eine Teilnehmerin an einer Reise von ELCA-Frauen)

Tägliche Reflexionen über die Reise

Geben Sie den TeilnehmerInnen jeden Tag Zeit dafür, dass sie über ihre Erlebnisse reflektieren können. Nutzen Sie beim Anleiten von Diskussionen die folgenden Anregungen und Fragen zum Benennen und Verarbeiten von Emotionen, Ideen und Erfahrungen.

Teilen Sie eine große Delegation eventuell in kleinere Gruppen oder „Familien“ auf, um Reflexion und Austausch zu vereinfachen. Die TeilnehmerInnen können sich dann im Verlaufe des Tages untereinander austauschen. Bitten Sie sie, dabei über Folgendes zu sprechen:

- Was läuft an diesem Punkt der Reise gut für Sie?
- Was läuft nicht so gut für Sie?
- Was läuft besonders gut auf dieser Reise?
- Was war nicht hilfreich?
- Welche anderen Fragen oder Probleme stellen sich für Sie?

Viele andere Fragen und Anregungen für Reflexionen sowie tägliches Gebet und Gottesdienst finden Sie auf den Seiten 78-99 von *Welcome Forward*.

- „Ich bin überwältigt“, S. 78f.
- „Ein starkes Stück“ S. 80f.
- „Verarbeiten für den Frieden“ S. 82f.
- „Weitere Hilfen zur Verarbeitung“ S. 84f.

Drei Abschnitte in *Welcome Forward* helfen Ihnen bei der Vorbereitung von Andachten:

- „Hoffnungslos Gott ergeben“ S. 90f.
- „Spirituelle Übungen“ S. 92f.
- „Weitere spirituelle Übungen“ S. 94f.

Welcome Forward hilft den Reisenden auch beim Verarbeiten ihrer Gefühle bei der Rückkehr in die USA. Beachten Sie folgende Abschnitte (Das Handbuch für die LeiterInnen unter www.elca.org/globalmission/welcomeforward bietet Tipps für die Vertiefung und Erweiterung dieser Aktivitäten):

- „Vorbereitung auf die Rückkehr“ S. 96f.
- „Reden auf dem Nachhauseweg“ S. 98f.
- Alle Abschnitte des Kapitels „Die Fragen leben“, S. 102-129

Nachbesprechung Ihrer Reise

Als sie aber dort [in Antiochia] ankamen, versammelten sie [Paulus und Barnabas] die Gemeinde und verkündeten, wie viel Gott durch sie getan und wie er den Heiden die Tür des Glaubens aufgetan hätte. Sie blieben aber dort eine nicht geringe Zeit bei den Jüngern. (Apg 14,27-28)

Die Vorbereitungstreffen sollen dazu beitragen, dass die TeilnehmerInnen möglichst viel von ihrer Reise haben, und die Nachbesprechungen helfen ihnen, das Erlebte zu verarbeiten. Reisen kann oft sehr intensiv sein, und ohne eine Reflexion unter Anleitung können die TeilnehmerInnen leicht wieder von ihrem Alltag gefangen genommen werden und aus dem Blick verlieren, was sie gelernt oder erlebt haben.

Setzen Sie die Nachbesprechung eine oder zwei Wochen nach Ihrer Rückkehr an. Wenn das wegen der Entfernungen innerhalb der Landeskirche schwierig ist, dann halten Sie die Nachbesprechung unmittelbar nach der Reise, wenn es sein muss, auch gleich am Flughafen.

Ziele

- Verarbeitung der Erfahrungen auf der Reise in einer sicheren Umgebung

- Geben eines Feedbacks für zukünftige Aktivitäten und Besuche

Materialien

Tafel oder Flipchart zum Festhalten des Gruppenprozesses

Zeit

2-3 Stunden

Vorbereitung

Bitten Sie die TeilnehmerInnen, ihre Fotos und Reisetagebücher mitzubringen, so dass sie sich Notizen machen oder Eintragungen vorlesen können, die sie während der Reise gemacht haben. Bitten Sie sie, das Kapitel „Die Fragen leben“ in *Welcome Forward* (S. 102-129) zu lesen, bevor sie zu dem Treffen kommen.

Begrüßung

Begrüßen Sie die TeilnehmerInnen mit einem Dankgebet für die glückliche Reise und Fürbitten für alle, die Sie unterwegs getroffen haben.

Besprechen Sie Ihre Erlebnisse nach

1 Stunde

Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Gruppen zu 4-5 Personen auf und bitten Sie sie, über folgende Fragen nachzudenken:

- Was waren die Höhepunkte?
- Welche Dinge waren störend?
- Was war am überraschendsten an der Partnerkirche?
- Wie hat diese Erfahrung Ihre Sicht auf Gott geprägt?
- Wie hat die Reise Sie beeinflusst?
- Welche Sorgen haben Sie?
- Was würden Sie gern den anderen Mitgliedern Ihrer Landeskirche weitersagen?

Lassen Sie jede Gruppe ihre Antworten kurz für die ganze Delegation zusammenfassen. Lassen Sie Zeit für Verarbeitung und Diskussion in der Gruppe.

Laden Sie die TeilnehmerInnen dazu ein, die Ängste noch einmal anzuschauen, die sie beim fünften Vorbereitungstreffen (Reiseplanungsseminar) formuliert hatten.

- Was ist Ihre größte Angst oder Befürchtung im Blick auf diese Reise?
- Worauf sind Sie am meisten gespannt?
- Was wäre für Sie das befriedigendste Ergebnis dieser Reise?

Haben sich diese Ängste als berechtigt erwiesen? Wie geht es ihnen jetzt mit der Reise? Nehmen Sie sich Zeit, um das zu herauszufinden.

Identifizieren von Fotos

15 Minuten

Fordern Sie die Teilnehmer auf, Fotos zu der Nachbesprechung mitzubringen. Nutzen Sie die Anwesenheit der Gruppe, um Fotos mit unklarem Inhalt zuzuordnen.

Besprechen Sie die Zuständigkeit für die Präsentationen

20 Minuten

Erinnern Sie die TeilnehmerInnen daran, dass sie als Teil einer landeskirchlichen Delegation ihre Erfahrungen mit anderen teilen sollen – durch Vorträge in Gemeinden, Artikel in Kirchenzeitungen und Gemeindebriefen, Videos oder PowerPoint-Präsentationen oder Musik.

Lassen Sie die TeilnehmerInnen berichten, was für Präsentationen sie geplant haben und welche Ideen zum Organisieren des Materials sie haben.

Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, folgende Tipps zu berücksichtigen, die bei der Gestaltung wirkungsvoller Präsentationen helfen können:

- verwenden Sie Fotos, Dias, PowerPoint-Präsentationen, Gegenstände und andere visuelle Hilfsmittel
- konzentrieren Sie sich auf Höhepunkte oder besondere Augenblicke der Reise und geben Sie keinen chronologischen Bericht
- präsentieren Sie eine ausgewogene Sicht positiver und negativer Erfahrungen. Sich auf die Geschichte von dem gestohlenen Koffer zu konzentrieren, könnte den Eindruck erwecken, dass die Menschen in dem Land unehrlich sind
- beziehen Sie Musik aus der Partnerkirche mit ein
- beginnen und schließen Sie mit einem Gebet

Beschließen Sie die Nachbesprechung mit einem Lied, das Sie auf Ihrer Reise gelernt haben, und einem Dankgebet!

Führen Sie eine Evaluierung durch

Was muss Ihr Ausschuss über diese Reise wissen, um in Zukunft Aktivitäten und Reisen planen zu können, die für beide Seiten noch hilfreicher sind? Entwerfen und verteilen Sie ein Evaluierungsformular, um ein Feedback zu bekommen. Ein Musterformular finden Sie in Anhang 5.

TEIL V: AusländerInnen bei uns zu Gast

Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. (Hebr 13,2)

Gäste willkommen zu heißen, ist letztlich *Empfangen* – der Teil von Begleitung, bei dem wir dankbar Gaben von anderen empfangen. Wenn wir unser Leben und unsere Häuser öffnen, um anderen Gastfreundschaft zu gewähren, schaffen wir einen Raum, in dem Gaben ausgetauscht werden können. GastgeberIn und Gast haben einander in Sachen kulturelles Wissen viel zu bieten. Beide sind kulturelle BotschafterInnen für ihre Kulturen, Kirchen und Länder.

Ausländischen PartnerInnen Gastfreundschaft zu gewähren, kann eine spannende und bildende Erfahrung sein. In diesem Kapitel werden die vielen Aspekte des Einladens und Aufnehmens ausländischer BesucherInnen behandelt. Nutzen Sie es für die erfolgreiche Planung eines Besuchs oder Austausch!

Die Gabe des kulturellen Austauschs

Menschen in Beziehungen sind neugierig aufeinander und wollen die Wirklichkeit der bzw. des jeweils anderen kennenlernen. Wenn Sie auf Reisen gehen, um Ihre PartnerInnen zu besuchen, bekommen Sie einen Eindruck aus erster Hand von der Kultur und dem Kontext, in dem Ihre PartnerInnen leben und arbeiten. Ihre PartnerInnen sind genauso neugierig, was Sie betrifft! Sie wollen sehen, wo und wie Sie leben, arbeiten, Gottesdienst feiern und Dienst tun. Wenn beide PartnerInnen die Wirklichkeit der bzw. des jeweils anderen erlebt haben, wird Ihre Fähigkeit, einander zu verstehen, wachsen und Ihre Beziehung sich vertiefen. Und auch Ihr Verständnis Ihrer eigenen Wirklichkeit wird sich vertiefen, denn Ihre Gäste werden Sie in die Lage versetzen, sie mit neuen Augen zu sehen.

Weil ein kultureller Austausch eine interkulturelle Erfahrung ist, stellt er für alle TeilnehmerInnen eine Herausforderung dar. Ihre eigene Kultur mit den Augen eines Gastes zu sehen, kann frustrierend sein. Durch das Angebot von interkulturellem Training für alle, die an Ihrem Programm teilnehmen – Ausschussmitglieder, GastgeberInnen usw. – werden alle TeilnehmerInnen ihre interkulturelle Kompetenz erweitern und mehr von dem Besuch haben.

Nützliches Material zum Thema Empfangen ausländischer Gäste:

Welcoming Friends From Abroad, A Guidebook for Hospitality, zu beziehen über ELCA Global Mission

The University of Minnesota Guide to Hosting International Visitors, online unter www.international.umn.edu/visitorsGuide/NF/toc4.html (sehr nützlich, obwohl für den internationalen Austausch innerhalb der Universität geschrieben)

Africans und Americans: Embracing Cultural Differences, von Joseph L. Mbele. Zu bestellen über www.africonexion.com

Halten Sie beide Bischöfe auf dem Laufenden!

Denken Sie auch dann, wenn Ihr Austausch zwischen zwei Gemeinden stattfindet, daran, *beide* Bischöfe von Ihrer Absicht zu informieren und sie über alle Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten.

Legen Sie die Zielvorstellung und den Zweck fest

Warum kommen Ihre Gäste?

Bevor Sie jemanden einladen, sollten Sie und Ihre Partnerkirche den Zweck der Reise festlegen.

- Was erhofft sich Ihre Landeskirche von dem Besuch?
- Was erhoffen sich die Gemeinden?
- Was erhofft sich Ihre Partnerkirche von dem Besuch?
- Was wären aus der Sicht Ihres Ausschusses Kriterien für einen „erfolgreichen“ Besuch Ihrer Partnerkirche in Ihrer Landeskirche oder Gemeinde?
- Was wären aus der Sicht Ihrer Partnerkirche Kriterien für einen „erfolgreichen“ Besuch?

Die Einigung auf eine gemeinsame Absicht und die Festlegung gemeinsamer Ziele vor Beginn der Planung helfen Ihnen dabei, Ihre Arbeit zielgerichtet zu gestalten. Laden Sie eine Delegation zu einem bestimmten Fest oder einer Synodentagung ein? Hat der Besuch seinen Schwerpunkt bei Gesundheits- und Wohlfahrtspflege, Fragen der Arbeit auf dem Lande, jungen Menschen oder der Bildung? Wollen Sie einen Austausch von Menschen in Leitungsfunktionen, um den Kontext ihres Dienstes besser kennenzulernen? Eine Zielvorstellung für die Reise insgesamt zu haben, erleichtert die Planung der einzelnen Aktivitäten.

Auch die Beantwortung folgender Fragen kann Ihnen bei der Bestimmung von Zweck und Zielvorstellung für den Besuch helfen:

- Über welche Arbeitsfelder wollen Sie sich mit Ihrer Partnerkirche austauschen?
- Wie können sich die Mitglieder der Landeskirche in ihrer Haltung darauf vorbereiten, die Gäste zu empfangen?
- Wie können die Mitglieder der Landeskirche dazu ermutigt werden, auf das Zeugnis und die Beobachtungen der Gäste zu hören?
- Wie wollen Sie Gelegenheiten für Ihre Gäste schaffen, zu Ihrer Landeskirche zu sprechen?
- Sind Sie darauf vorbereitet, durch den Besuch verändert zu werden?

Wer sollte zu Besuch kommen?

Die Zielvorstellung und der Zweck des Besuches helfen Ihnen zwar bei der Festlegung, wen Sie einladen wollen, aber es ist auf jeden Fall gut, sich um Vielfalt zu bemühen. Bieten Sie Menschen aller Altersgruppen die Gelegenheit zu einem Besuch, so dass, wenn Engagierte älter werden, es immer auch jüngere TeilnehmerInnen gibt, die die Partnerschaft fortführen können. Denken Sie daran, Männer und Frauen, Junge und Alte sowie Menschen verschiedener ethnischer Herkunft einzubeziehen, die in Ihrer Gemeinde oder Landeskirche vertreten sind, und LeiterInnen mit verschiedenen Gaben:

- Chöre, DirigentInnen und MusikerInnen
- PfarrerInnen
- LaienmitarbeiterInnen
- SonntagsschullehrerInnen oder BibelfreizeitmitarbeiterInnen
- Frauengruppen
- Männergruppen
- Jugendgruppen
- TänzerInnen und Theatergruppen

Schicken Sie die Einladung

Wenn Sie und Ihre Partnerkirche Ihr gemeinsames Ziel bestimmt haben, dann sollten Sie zwei Einladungsschreiben an Ihre Partnerkirche schicken.

Das erste Schreiben, an Bischof/Bischöfin oder PräsidentIn der Partnerkirche gerichtet, nennt die Zielvorstellung für den Besuch und lädt Ihre Partnerkirche

dazu ein, weiter darüber nachzudenken, was sie von der Reise erwartet. Auch das Datum der Reise und die eingeladenen Personen sollten darin genannt werden. Ein Muster finden Sie in Anhang 6.

Ein zweites, „offizielles“ Schreiben – je einmal für jeden Gast ausgefertigt – umreißt den Zweck des Besuches und die allgemeinen Erwartungen und enthält die notwendigen Formulierungen, die das US-Außenministerium für eine Visaerteilung verlangt. Verweisen Sie in diesem Schreiben ausdrücklich darauf, dass Ihre Gemeinde oder Landeskirche ein Teil der ELCA mit ihren 5 Mio. Mitgliedern ist – ein Faktor, der Ihrem Visaantrag zusätzliche Glaubwürdigkeit verleihen wird. Ein Muster finden Sie in Anhang 7.

Einigen Sie sich über gemeinsame Verantwortlichkeiten

Ein Besuch oder Austausch läuft problemloser ab, wenn Sie und Ihre Partnerkirche sich die Zeit nehmen, zunächst eine Vereinbarung über die gemeinsamen Erwartungen zu formulieren. Diese Vereinbarung kann im Einzelnen Folgendes enthalten:

- den Zweck oder das Ziel des Austausches
- die Verantwortung, die Ihre Landeskirche oder Gemeinde für die Gäste übernimmt
- was die Gäste von dem gastgebenden Partner erwarten können
- die Erwartungen, Bedürfnisse und Verantwortlichkeiten der Gäste
- finanzielle Erwartungen – das Gesamtbudget, das Taschengeld usw.
- was geschieht, wenn eine der beiden Seiten ihrer Verantwortung nicht gerecht wird.

Die Klärung der jeweiligen Erwartungen und Verantwortlichkeiten ganz am Anfang erspart später Streit – Streit, der schmerzlich und verheerend sein kann, wenn die Gäste erst einmal da sind. Eine gemeinsame Vereinbarung kann dazu beitragen, Konflikte zu vermeiden, die durch unklare Erwartungen entstehen.

Je detaillierter die Vereinbarung ist und je mehr sie wirklich gemeinschaftlich erarbeitet wurde, desto wahrscheinlicher ist es, dass der Besuch glatt läuft. Wenn die Vereinbarung den einzelnen Gastgeberfamilien und anderen an dem Austausch oder dem Besuch Beteiligten zur Kenntnis gegeben wird, werden dadurch auch Fragen zu deren Verantwortlichkeiten beantwortet.

Wenn die Vereinbarung ausgearbeitet ist, sollten beide Bischöfe sie vor dem Besuch unterzeichnen, gemeinsam mit Vertretern des Planungsausschusses, den Besuchern und vielleicht den Gastgeberfamilien. Es wird erwartet, dass sich beide Seiten an die Vereinbarung halten. Wenn aber ihre Bestimmungen von einer Seite verletzt werden – so ärgerlich und unwahrscheinlich das sein mag – sollten auch die Bedingungen dafür in der Vereinbarung selbst festgehalten sein. Für die Gäste oder den Gastgeber kann das den Abbruch des Besuches bedeuten und/oder die Rückerstattung von Kosten.

Kann keine Vereinbarung erzielt werden, dann sollten die Vorbereitungen noch zu Beginn der Planungsphase abgebrochen werden.

Einige Punkte, die eine gemeinsame Vereinbarung enthalten könnte:

- **Daten.** Das genaue Datum der Ankunft in und der Abreise aus dem Besuchsort sollten festgelegt werden.
- **Reise in die USA und zurück.** Wer bezahlt die Flüge in die USA und zurück in das Heimatland?
- **Reisen innerhalb der USA.** Wer bezahlt die Reisen innerhalb der USA?
- **Transport vor Ort.** Wie kommen die Gäste von einem Ort zum andern? Wo es öffentliche Verkehrsmittel gibt, wer bezahlt dafür? Wie oft kann der Besucher mit Wagen und Fahrer rechnen? Wird der Gast ein eigenes Auto zur Verfügung haben? (Wenn das so ist, dann ist ein internationaler Führerschein erforderlich.)

- **Unterkunft.** Werden die Gäste die ganze Zeit an einem Ort wohnen oder jeweils eine bestimmte Zeit bei einer anderen Familie? Wie ist es mit Hotels? Gibt es eine Zeit, in der die Gäste für Unterkunft und Verpflegung selbst bezahlen müssen?
- **Aktivitäten.** Wie oft etwa wird erwartet, dass der Gast an Versammlungen teilnimmt oder Vorträge hält? Wie viel Freizeit wird er haben?
- **Bezahlte Arbeit.** Ist bezahlte Arbeit möglich, entweder als Teil der offiziellen Pflichten des Gastes oder privat? (Die meisten Besuchervisa sind nicht mit einer Arbeitserlaubnis verbunden.)
- **Taschen- und Verpflegungsgeld.** Zahlt der Gastgeber den Gästen ein spezielles Taschengeld? Wenn das so ist, für welchen Zweck, wieviel und wann wird es ausgezahlt?
- **Versicherung.** Welchen Versicherungsschutz wird der Gast haben? Wer bezahlt das?
- **Bericht.** Ist der Besucher verpflichtet, einen Bericht über die Reise zu verfassen? Welchen Richtlinien sollte der Bericht folgen?
- **Fundraising.** Wird der Gast die Möglichkeit haben, Geld für einen Arbeitsbereich zu Hause zu sammeln oder selber hergestellte Gegenstände zu verkaufen?

Musterzeitplan für die Vorbereitung

16–18 Monate vorher

Besprechen und entscheiden Sie mit Ihrer Partnerkirche:

- den Zweck der Reise
- gemeinsame Hoffnungen für die Reise
- mögliche Gruppen zum Einladen – z. B. Frauengruppen, Jugendgruppe, Kirchenleitung
- ein für beide Seiten passendes Besuchsdatum

Mit Ihrem Ausschuss:

- Bilden Sie einen Planungsausschuss oder ein Leitungsteam und benennen Sie einen Vorsitzenden
- Setzen Sie ein allgemeines Vorbereitungstreffen für die Ausschussmitglieder zu interkulturellen Fragen an (greifen Sie auf das dritte und vierte Vorbereitungstreffen in Teil IV zurück)
- Stellen Sie einen Zeitplan für die Ausschusssitzungen auf
- Legen Sie die Zahl der Teilnehmer und die Auswahlkriterien fest
- Holen Sie Kostenschätzungen ein und stellen Sie ein Budget auf

Wenn die beiderseitigen Hoffnungen und Erwartungen, die Zahl und die Namen der Besucher und das Budget klar sind, dann:

- arbeiten Sie eine Vereinbarung mit Ihrer Partnerkirche aus, in der die gegenseitigen Erwartungen und Verantwortlichkeiten festgehalten werden.

12–16 Monate vorher

- Schicken Sie zwei Einladungsschreiben – eins, das die Zielvorstellung für den Besuch nennt und eines, das die für das US-Außenministerium erforderlichen Angaben enthält (s. Anhänge 6 und 7)
- Beginnen Sie den Reiseplan mit Ihrer Partnerkirche zu diskutieren
- Besprechen Sie, was notwendig ist, um die Gäste unterzubringen (Quartier, Transport, Übersetzer usw.)
- Kommunizieren Sie eng und oft mit Ihrer Partnerkirche und den einzelnen Gästen, die kommen

9–12 Monate vorher

- Bereiten Sie Material vor, um die Besucher im Visaverfahren beim US-Außenministerium zu unterstützen
- Besorgen Sie biographische und medizinische Informationen über die Gäste; halten Sie alle besonderen Bedürfnisse (Ernährung, Mobilität usw.) fest

- Beginnen Sie Gastgeber für die Besucher zu suchen
- Beginnen Sie, ausgehend von den gemeinsamen Gesprächen mit Ihrer Partnerkirche, den Reiseplan festzumachen
- Geben Sie dem Budget seine endgültige Form
- Kommunizieren Sie eng und oft mit Ihrer Partnerkirche und den Gästen

6-8 Monate vorher

- Bestätigen Sie die Gastgeberfamilien und/oder -personen
- Tauschen Sie biographische Informationen aus – Gastgeberfamilien bekommen Profile der Gäste; Gäste bekommen Profile der Gastgeber und ihrer Familien sowie Hintergrundinformationen über die gastgebenden politischen und Kirchgemeinden
- Bereiten Sie Material vor (zusätzliche Schreiben, Interviewtipps usw.), um Ihre Gäste im Prozess der Visabeantragung zu unterstützen
- Kommunizieren Sie weiter eng mit Ihrer Partnerkirche und Ihren Gästen

4-6 Monate vorher

- Verfolgen Sie den Fortgang des Visabeantragungsprozesses Ihrer Gäste, sodass Probleme angegangen werden können, sobald sie auftreten
- Planen Sie interkulturelle und landesspezifische Vorbereitungstreffen für die Gastgeber und Teilnehmer vor Ort
- Sehen Sie Gelegenheiten für Ihre Gäste vor, bei denen sie ihre Geschichten und Geschenke (mit)teilen können
- Beginnen Sie damit, den Besuch in den Kommunikationsmedien Ihrer Landeskirche und Ihrer Gemeinde publik zu machen
- Kommunizieren Sie weiter eng mit Ihrer Partnerkirche und Ihren Gästen

1-3 Monate vorher

- Veranstalten Sie ein interkulturelles Vorbereitungsseminar für Gastgeber und andere Teilnehmer
- Kommunizieren Sie weiter mit Ihrer Partnerkirche und Ihren Gästen
- Bereiten Sie einen endgültigen Reiseplan mit Zieladressen, Telefonnummern und E-Mail-Adressen der Gastgeber vor und geben Sie diesen an Ihre Partnerkirche weiter
- Besorgen Sie Notfall-Kontaktinformationen für Ihre Gäste
- Planen Sie Willkommens- und Verabschiedungsveranstaltungen

Wenn die Gäste ankommen

- Sorgen Sie dafür, dass die Gäste bei ihrer Ankunft ausruhen können, bevor Besuche oder Veranstaltungen stattfinden
- Führen Sie eine allgemeine Begrüßungsveranstaltung durch, wo alle, die an dem Austausch beteiligt sind, die Gäste offiziell willkommen heißen können
- Setzen Sie ein erstes Informationstreffen für die Gäste an
- Versichern Sie sich, dass Sie Notfall-Kontaktinformationen für Ihre Gäste haben
- Kaufen und verteilen Sie Telefonkarten, so dass die Gäste nach Hause telefonieren können, wenn eine Möglichkeit dafür besteht

Wenn der Besuch zu Ende ist

- Führen Sie eine Nachbesprechung mit den Gästen über ihre Erfahrungen durch, um ihre Einsichten für die Planung zukünftiger Besuche nutzbar zu machen
- Führen Sie eine Nachbesprechung mit den Gastgebern und anderen Teilnehmern über deren Erfahrungen durch
- Führen Sie eine Nachbesprechung mit dem Ausschuss durch

Sie haben Fragen zur Betreuung von Austauschpersonal und Delegationen? Fragen Sie in folgenden Landeskirchen nach, die reichlich Erfahrung mit Besuchen großer Gruppen haben:

Metropolitan Washington, D.C. Synod
 Nebraska Synod Northeastern
 Ohio Synod Northwest Synod
 of Wisconsin

Planen Sie den Besuch

Setzen Sie, sobald der Zweck und die Zielvorstellung für den Austausch oder den Besuch feststehen, einen Planungsausschuss ein, der das Programm entwirft und die Liste der GastgeberInnen zusammenstellt. Benennen Sie auf jeden Fall eine(n) HauptansprechpartnerIn, die/der den Überblick über den ganzen Prozess hat, eine Person, die alles über den Austausch weiß. Ein(e) HauptansprechpartnerIn und ein kleiner Kernausschuss von 2-3 Personen arbeiten konzentrierter und werden wahrscheinlich nicht so leicht Einzelheiten vergessen wie ein viel größerer Ausschuss. Die Kerngruppe kann jederzeit zusätzliche Aufgaben an andere delegieren.

Alle, die bei dem Besuch eine Rolle spielen – Kernausschuss oder Ad-hoc-Mitglieder, GastgeberInnen usw. – werden von einer allgemeinen Einführung in das Land, seine Kirche und Kultur profitieren. Greifen Sie auf die Geschichte Ihrer Partnerschaft, die Länderpakete der ELCA (www.elca.org/countrypackets) und die interkulturellen Vorbereitungsseminare in Teil IV dieses Handbuchs zurück, um ein Vorbereitungsseminar zu veranstalten.

Zu den Einzelheiten, die die Ausschussmitglieder koordinieren müssen, gehören:

- Mitverfolgen und Unterstützen beim Visaverfahren
- Organisieren von Besuchen in verschiedenen Arbeitsbereichen
- Organisieren anderer Touren und Besuche
- Schaffen von Gelegenheiten, bei denen die Gäste in Ihrer Landeskirche oder Ihren Gemeinden sprechen können
- Bestimmen von Gastgeberfamilien und Unterbringung
- Abschließen von Versicherungen für die BesucherInnen
- Organisieren des Transportes in die USA und an den Zielort
- Organisieren des Transportes während des Besuches
- Vorbereitung von Gastgeberfamilien und TeilnehmerInnen
- Organisieren von Übersetzungs- und/oder Dolmetscherservice
- Feststellen besonderer Bedürfnisse der Gäste (Behinderung, medizinische Probleme usw.)
- Planen der Ankunft der Gäste
- Einführung der Gäste
- Planen von Begrüßungs- und Verabschiedungsveranstaltungen
- Organisieren von Taschengeld und anderen finanziellen Vereinbarungen
- Lösen von Problemen während des Besuches
- Umgang mit medizinischen Notfällen
- Nachbesprechung mit TeilnehmerInnen

Unterstützen Sie Ihre Gäste beim Visaverfahren

Ihre Gäste brauchen Besuchervisa, um in die USA einreisen zu können. In ANHANG 8 sind die Visaarten zusammengefasst, die sich am besten für ausländische KirchenbesucherInnen eignen. Informationen über das Visaverfahren im Allgemeinen finden Sie auf der Website des US-Außenministeriums unter www.unitedstatesvisas.gov

Durch ihre Anträge und in persönlichen Gesprächen müssen Personen, die ein Visum für die USA beantragen, die MitarbeiterInnen der Konsulate davon überzeugen, dass

- sie keine TerroristInnen sind (KonsularbeamtInnen, die einer Person ein Visum erteilen, die einen terroristischen Akt durchführt, sind persönlich haftbar) und
- sie in ihr Heimatland zurückkehren und nicht illegal in den USA bleiben werden.

Der/die KonsularbeamtIn der US-Botschaft in Daressalaam in Tansania gab bei einem Treffen mit VertreterInnen der ELCA folgende Gründe an, warum es für

Kirchenmitglieder aus Tansania u. U. schwer sein kann, ein Visum für die USA zu bekommen. Diese Gründe gelten überall auf der Welt:

- Die Wahrscheinlichkeit, dass Kirchenmitglieder ihr Visum überziehen und illegal in den USA bleiben, ist genauso groß wie die, dass Nicht-Kirchenmitglieder das tun;
- Menschen aus Tansania und aus anderen Ländern, in denen der Prozentsatz derer, die nicht zurückkehren, hoch ist, haben es schwerer, Visa zu bekommen;
- Es ist für Männer, Alleinstehende oder junge Menschen unter 30 schwer, ein Visum zu bekommen, weil die Konsularbeamten annehmen, dass die Wahrscheinlichkeit geringer ist, dass sie zurückkehren (in Ländern, die des Terrorismus verdächtigt werden, werden junge Männer verdächtigt, Terroristen zu sein);
- Es ist für jede(n) schwierig, ein Visum zu bekommen, die/der weniger als 1.000 Dollar monatlich verdient.

Um die Wahrscheinlichkeit der Visaerteilung zu erhöhen, können Gäste, die jung und alleinstehend sind und weniger als 1.000 Dollar monatlich verdienen, folgende Dinge zu ihrem Gespräch in der Botschaft mitbringen:

- eine Eigentumsurkunde für ein Haus/eine Wohnung
- einen aktuellen Kontoauszug und ein Schreiben von der Bank, aus dem hervorgeht, wie lange die Person schon ein Konto hat
- Schreiben von ihrer eigenen Kirche, die zeigen, dass sie Kirchenälteste und langjährige Mitglieder sind, am besten schon 10-12 Jahre
- Schreiben von Arbeitgebern, aus denen hervorgeht, dass sie ihre Arbeitsstelle schon seit langer Zeit haben
- alles, was ihre tiefe Verwurzelung in der Gemeinde belegen kann, wie Schreiben von lokalen Institutionen (Wahlbezirks-, Gemeinde- oder Kreisverwaltung)

Detaillierte Reisepläne können hilfreich sein

Ein Gespräch mit einem/r amerikanischen Konsularbeamten dauert ca. zweieinhalb Minuten. Der potenzielle Gast muss eine Reihe sehr persönlicher und oft kulturell unsensibler Fragen sehr kurz und klar beantworten. Oft beziehen sich diese Fragen darauf, wohin die Person fährt und was sie nach der Ankunft machen will. *Sie können dadurch behilflich sein, dass Sie einen detaillierten Reiseplan zur Verfügung stellen, aus dem der Zweck des Treffens hervorgeht, wohin die Person fährt und mit wem sie sich trifft.*

Schreiben Sie statt „1. Juli: Besuch der ev.-luth. Pauluskirche“ lieber etwas wie „1. Juli: Besuch der ev.-luth. Pauluskirche, Harrisburg, Pennsylvania, um vor der Frauengruppe der Paulusgemeinde über die Frauenarbeit in Tansania zu sprechen“.

Es empfiehlt sich, vorher zu üben

Bitten Sie Ihre Gäste, das Gespräch vorher mit jemandem zu üben, der das Verfahren schon einmal durchgemacht hat. Sie sollten die schnelle Beantwortung solcher Fragen üben wie:

- Wohin fahren Sie?
- Was ist der Zweck Ihrer Reise?
- Mit wem wollen Sie sich treffen?
- Wie viel Geld haben Sie im vergangenen Jahr verdient?
- Besitzen Sie ein Haus oder eine Wohnung?

Leute, die das Verfahren durchgemacht haben, geben sehr gute TrainerInnen ab!

Beginnen Sie rechtzeitig

Die Wahrscheinlichkeit, dass Ihre BesucherInnen ein Visum bekommen, erhöht sich, wenn sie das Visaverfahren frühzeitig beginnen. Wenn sie zu lange warten, dann bekommen sie u. U. einen Gesprächstermin, der nach dem Datum Ihrer Einladung liegt!

Organisieren Sie Touren und Besuche

Wenn Sie am Anfang gründlich über Ihre Zielvorstellung nachgedacht haben, dann ist das Organisieren von Touren und Besuchen eine Sache der Umsetzung der Zielvorstellung für den Besuch.

Überlegen Sie sich Möglichkeiten, wie Sie Ihre Gäste in das Leben der Gemeinde integrieren können. Planen Sie, sie an einer Reihe von Aktivitäten teilnehmen zu lassen, darunter kleinere und größere, formelle und informelle Veranstaltungen. Berücksichtigen Sie die Herkunft der Gäste und ihre besonderen Talente, Interessen und Vorlieben. Sorgen Sie dafür, dass allen klar ist, wann und wo die Aktivitäten stattfinden sollen.

Ihre Gäste werden alle Aspekte der Lebenswirklichkeit in den USA kennenlernen wollen. Kürzen Sie deshalb nicht! Streben Sie ein möglichst breites Spektrum von Erfahrungen an. Nehmen Sie sie mit in Suppenküchen oder zu einer Tafel, um ihnen zu zeigen, dass es inmitten unseres Überflusses Armut und Leiden gibt, oder teilen Sie gemeinsam Essen an Obdachlose aus. Denken Sie auch an Orte, wo Sie normalerweise nicht mit einem Besucher hingehen würden. Ein Besuch in einem Second-Hand-Laden kann eine neue Perspektive hereinbringen: dass einige Leute in den USA Kleidung übrig haben, während andere es sich nicht leisten können, sich neue Sachen im Geschäft zu kaufen. Das ist eine wichtige Einsicht für alle, die Ihr Verständnis des Kontextes vertiefen wollen, in dem kirchlicher Dienst in den USA geschieht.

Planen Sie Ruhe, Spontaneität und Familienbesuche mit ein

Lassen Sie Zeit zum Ausruhen. Machen Sie allen klar, dass die Gäste auch Freizeit brauchen, vielleicht einen oder zwei Tage pro Woche. Lassen Sie die Gäste über die Aktivitäten (oder Nicht-Aktivitäten) für diese Tage entscheiden.

Auch Zeit für spontane Aktivitäten, die Spaß machen, ist wichtig. Wenn Ihre Gäste angekommen sind, dann überzeugen Sie sich davon, dass das Programm Bereiche abdeckt, an denen sie interessiert sind, und fragen Sie nach zusätzlichen Aktivitäten oder Sehenswürdigkeiten, an denen sie gern teilnehmen oder die sie gern sehen würden.

Viele Gäste werden Angehörige oder Freunde in den USA haben, die sie besuchen oder anrufen wollen. Fragen Sie frühzeitig während Ihres Planungsprozesses nach diesen Kontakten, so dass Sie gemeinsam feststellen können, wo der Reiseplan Raum für Besuchszeiten lässt und wer die Fahrtkosten für private Besuchsreisen innerhalb der USA trägt.

Sprechen Sie finanzielle Fragen an

Die Leitung des Ausschusses muss in Absprache mit Ihren Partnern klären, wer während des Besuches was bezahlt. Wer bezahlt den Flug in die USA, die Inlandsflüge, die Fahrten in Ihrer Gegend, die Hotels, soweit erforderlich? Was ist mit Taschengeld? Wenn wir nach außerhalb der USA reisen, nehmen wir Geld zum Ausgeben mit. Ihre Besucher können das möglicherweise nicht. Ein Taschengeld zu zahlen, bedeutet, dass, selbst wenn die Gastgeber die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Transport übernehmen, Ihre Gäste die Freiheit und die Mittel dazu haben, ihre eigene Zahnpasta, Bücher oder Zeitungen zu kaufen. Geld bedeutet Macht und Autonomie. Sorgen Sie dafür, dass Ihre Gäste genug haben, um selbst entscheiden zu können.

Organisieren Sie die Unterkunft

Wenn Langzeit-Besucher bei Familien untergebracht werden, dann lassen Sie sie mindestens einen Monat bei jedem Gastgeber. Zu oft von Haus zu Haus umziehen zu müssen, kann anstrengend sein.

Ein Haushalt mit vielen Menschen, auch Kindern, kann die Einsamkeit erleichtern und Spannungen vermeiden, die im ausschließlichen Kontakt zu nur ein oder zwei Personen auftreten können. Suchen Sie nach Familien oder Paaren, die Zeit für ihre Gäste haben – nicht nach Leuten, die ständig auf Achse sind.

Wenn Sie potenzielle Gastgeber ansprechen, dann klären Sie mit ihnen, ob sie bereit sind, Verantwortung für ihre Gäste zu übernehmen, insbesondere für deren Transport, was eine erhebliche Belastung darstellen kann. Fragen Sie danach, wie ein Gast zu ihrem Lebensstil passen oder ihn stören würde. Muss jemand aus einem Zimmer ausziehen, damit der Gast untergebracht werden kann? Welchen Einfluss hat das auf die Familiendynamik? Im Idealfall sollten Gastgeberfamilien in der Lage sein, ihren normalen Tagesablauf beizubehalten und gleichzeitig wohlwollend ein weiteres Mitglied einzubeziehen. Die Gäste sollten als Familienmitglieder behandelt werden und die Möglichkeit bekommen, über ihre Teilnahme an den Aktivitäten der Familie selbst zu entscheiden.

Gibt es in dem Haushalt Haustiere? In vielen Teilen der Welt gehören Katzen und Hunde nicht in die Wohnung, und Ihr Gast könnte sich vor ihnen fürchten - oder überrascht sein, sie fast wie Menschen behandelt zu sehen!

Eine interkulturelle Einführung kann dazu beitragen, die TeilnehmerInnen auf die Überraschungen und Missverständnisse vorzubereiten, die unweigerlich auftreten, wenn Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenleben. Weitere Hinweise für die Betreuung von Gästen finden Sie in dem HANDOUT J, „Die Betreuung ausländischer Gäste“, das Sie kopieren können.

Organisieren Sie den Transport vor Ort

Der Transport erfordert eine sorgfältige Planung. Bei kurzen Besuchen empfiehlt es sich, dass der Ausschuss den gesamten erforderlichen Transport plant und sich darum kümmert. Aber wenn die Gäste länger als ein Vierteljahr bleiben, dann klären Sie, ob sie ein eigenes Fahrzeug oder Geld für öffentliche Verkehrsmittel bekommen oder weiter auf andere angewiesen bleiben.

Stellen Sie eine Liste von Aktivitäten wie Einkaufen, Besuchen, Sportveranstaltungen, Treffen und Gottesdiensten auf, in die Sie die Namen der Leute eintragen, die für das Hinbringen und Abholen der Gäste verantwortlich sind. Alternativ können Vereinbarungen für bestimmte Zeiträume getroffen werden. Die Erfordernisse des Transports der Gäste können mit denen der Familienmitglieder kombiniert werden, wann immer das möglich ist.

Sorgen Sie dafür, dass Ihren Besuchern diese Transportvereinbarungen bekannt sind und sie eine Liste von Namen und Telefonnummern von Leuten haben, die sie im Notfall anrufen können.

Kümmern Sie sich um Versicherung und medizinische Betreuung

Die ELCA hat eine Vereinbarung mit der HTH Worldwide Insurance getroffen, um allen ausländischen Gästen der ELCA eine Krankenversicherung für den Notfall bieten zu können. Nehmen Sie, um Ihre Gäste dafür zu registrieren, Kontakt mit Ihrem Landeskirchenamt auf und sprechen Sie mit dem HTH-Administrator Ihrer Landeskirche. Sie brauchen von jedem Gast Geburtsdatum und -ort sowie An- und Abreisedatum.

Bitten Sie Ihre Gäste, ein Formular zu medizinischen Angaben auszufüllen. Machen Sie Kopien und verteilen Sie diese an den Gast und alle, die den Gast beherbergen, so dass unverzüglich auf medizinischen Notfälle reagiert werden kann.

Geben Sie Ihren Gästen die Möglichkeit sich mitzuteilen

Bei einem kulturellen Austausch hört jeder einmal zu. Sehen Sie in Ihrem Zeitplan reichlich Zeit dafür vor, dass die Gäste mit Mitgliedern Ihrer Landeskirche oder Gemeinde über ihre Kultur, ihre Kirche und ihr Land sprechen.

Wenn Sie Gemeindebesuche planen, dann bereiten Sie die Gemeinden auf Ihre Besucher vor. Teilen Sie vor dem Besuch deren Biographien sowie Informationen über deren Kirche/Gemeinde und Land aus, so dass alle ein paar Hintergrundinformationen über das Leben ihrer Besucher haben.

Planen Sie verschiedene Möglichkeiten ein, wie sich die Besucher mitteilen können. Reden vor großen Menschengruppen sind für Ihre Gäste nicht unbedingt die wirksamste Weise zu kommunizieren. Kleine Gruppen, Präsentationen mit einer Tafel und Interviews mit Zeit zum Nachfragen sind unter Umständen produktiver.

Achten Sie darauf, dass Sie keine Redebeiträge auf Essenszeiten legen. Das würde Ihre Gäste zwingen, sich beim Essen zu beeilen, und gilt als unhöflich in Kulturen, wo das gemeinsame Essen hoch geschätzt wird. Essen Sie zuerst und lassen Sie die Ansprache folgen.

Helfen Sie Ihren Besuchern während Ihrer Vorbereitungsveranstaltung, ihre Informationen so zu ordnen, dass sie in der Lage sind, ihre Redebeiträge daran anzupassen, wie viel Zeit zur Verfügung steht. Helfen Sie ihnen, ein kurzes Grußwort, ein 5-minütiges Grußwort mit einem Überblick und Präsentationen von 15 bzw. 30 Minuten Länge vorzubereiten. Einige Ideen für Präsentationen:

- eine Geschichte über eine Person, ein Ereignis oder eine Situation, die Einfluss auf ihren Glauben oder ihre Persönlichkeit hatte
- eine interkulturelle Interaktion, die den Gast etwas über den Leib Christi gelehrt hat
- ein typischer Tag in ihrem Leben und wie die USA in dieser Hinsicht anders erscheinen
- ein bestimmter Brauch, eine Tradition, ein Ritual oder eine Redensart aus ihrer Kultur, der oder die für sie besondere Bedeutung hat
- was es bedeutet, in ihrem Land oder kulturellen Kontext zu leben
- die Bedeutung von Gemeinschaft und Familie im Vergleich zu einer Konzentration auf individuelle Erfüllung, Bedürfnisse und Wünsche
- theologische Einsichten aus ihrem kulturellen Kontext
- Schriftverständnis und -interpretation in ihrem kulturellen Kontext

Braucht Ihr Gast Geräte für eine PowerPoint-Präsentation oder um eine DVD abzuspielen? Erkundigen Sie sich nach dem technischen Bedarf, bevor der/die BesucherIn ankommt, oder während der Einführung, so dass die Gemeinden sich darauf vorbereiten können.

Nutzen Sie die Länderpakete der ELCA (<http://www.elca.org/countrypackets>), um grundlegende Fakten zu dem Land Ihrer Gäste zur Verfügung stellen zu können. Sorgen Sie dafür, dass sie, bevor die Besucher ankommen, zusammen mit einer kurzen Biographie oder einem Flyer über den Besuch an Gemeinden und Gruppen verteilt werden.

Geben Sie Ihren Gästen eine Einführung

Nachdem Ihre Gäste angekommen sind und eine Gelegenheit zum Ausruhen gehabt haben, laden Sie sie zu einer formellen Einführung ein, wo sie eine klare Vorstellung von dem Reiseplan, den Terminen und Erwartungen für ihren Aufenthalt bekommen können. Gehen Sie zusammen die gemeinsame Vereinbarung und deren Einzelheiten durch und beantworten Sie alle Fragen. Teilen Sie das Taschengeld, Telefonkarten, Fahrscheine oder andere Dokumente aus, die die Gäste brauchen. Weitere zu behandelnde Themen könnten sein:

- der vorläufige Reiseplan, Tag für Tag
- wie die Gäste von einem Ort zum andern kommen
- besondere Veranstaltungen oder Höhepunkte des Reiseplanes
- Gastgeberfamilien, -gemeinden und -städte
- die Rolle der Gäste in der Gemeinde oder Landeskirche
- die Rolle der nordamerikanischen Kirche bei dem Besuch
- die Rolle der Gäste in der politischen Gemeinde
- Verantwortlichkeiten der Gäste
- Verantwortlichkeiten der gastgebenden Gemeinde/Landeskirche
- wie persönliche Bedürfnisse befriedigt werden

- finanzielle Richtlinien (Tipps zum Einkaufen, Ausgaben, Sammeln von Quittungen zur Rückerstattung usw.)
- eine Einführung in die nordamerikanische Kultur, insbesondere die Mann-Frau-Beziehungen und den individualistischen Schwerpunkt der US-amerikanischen Kultur (teilen Sie eventuell den Artikel „The Values Americans Live By“ aus, der von verschiedenen Websites heruntergeladen werden kann)
- Namen von Leuten, die man um Hilfe bitten oder in einem Notfall anrufen kann
- eine Einführung in die Stadt, den Campus, das Nahverkehrssystem usw.

Während des Besuchs

Machen Sie eventuell am ersten oder zweiten Tag eine Ausfahrt mit den Gästen, so dass sie einen Eindruck von der Gegend bekommen. Ansonsten verschieben Sie Einführung und Aktivitäten auf den zweiten Tag und lassen Sie Ihre Besucher ausruhen.

Führen Sie während der ersten Woche eine Willkommensveranstaltung durch, wo sich alle, die an dem Besuch beteiligt sind, treffen können. Stellen Sie die nordamerikanische Kultur vor, indem Sie „typische“ Speisen servieren und typische Musik und Spiele mit einbeziehen. Sehen Sie Zeit vor für formelle Grußworte von Ihrer Kirchen- oder Gemeindeführung und Zeit für die Besucher, ihre Gefühle bezüglich des Besuches zum Ausdruck zu bringen.

Bestimmen Sie einen Hauptgastgeber oder einen Ansprechpartner für jeden Gast, der sich oft sehen lässt, sogar täglich, um zu sehen, wie der Besuch verläuft, und alle auftretenden Probleme zu lösen. Es ist besser, das Risiko einzugehen, zu viel Kontakt und Gesellschaft zu bieten, als anzunehmen, dass die Besucher unsere unabhängige Selbst-ist-der-Mann/die-Frau-Haltung teilen – etwas, das Besuchern aus einer anderen Kultur als grob und gleichgültig erscheinen kann.

Wenn der Besuch zu Ende ist

Laden Sie die Gäste und alle GastgeberInnen und TeilnehmerInnen zu einer formellen Abschlussfeier ein, wo Geschenke übergeben werden und Lebewohl gesagt werden kann. Rechnen Sie Zeit für eine Nachbesprechung der Gäste mit dem/r AnsprechpartnerIn oder dem/r Ausschussvorsitzenden ein. Führen Sie auch Nachbesprechungen mit den GastgeberInnen und allen anderen TeilnehmerInnen durch und nutzen Sie das Feedback, um Ihre Planung beim nächsten Mal zu verbessern!

ANHANG 1 Gedanken zum Thema Kirchenpartnerschaft

Gary L. Hansen, *Bischof, North/West Lower Michigan Synod*

1. Es braucht Zeit, bis sich unsere globalen Missionsbeziehungen zu echten Partnerschaften entwickeln, bei denen wir einander begleiten. Das bedeutet, dass ... wir mit unseren Partnern gemeinsam gehen und dabei versuchen, uns deren Schrittmaß anzupassen, ... versuchen, ihren gegenwärtigen Kontext zu sehen und zu verstehen.
2. Die Rolle eines Bischofs oder Präsidenten in einer Kirche wird von den meisten als eine kritische verstanden ... ein breiteres Spektrum konzentrischer Kreise zu vertreten, wird als sehr wichtig angesehen.
3. Die Rolle eines Bischofs oder Präsidenten umfasst mehr als das Entsenden von Einzelpersonen aus unserer Landeskirche in einen anderen Teil der Welt. Dazu gehört auch, die Übersicht über ein Netz von Beziehungen und Vereinbarungen zu haben.
4. Unsere Beziehungen entwickeln sich weiter, wenn wir verstehen, dass uns von den Schwestern und Brüdern in unseren Partnerkirchen Gaben gezeigt und angeboten werden. In meinem Dienst in meiner Landeskirche ist es hilfreich zu fragen, was ich als eine Gabe empfangen habe, die darüber Auskunft gibt, was ich tue.
5. Viele werden es hilfreich finden, den Zweck eines jeden Partnerkirchenbesuches genau zu bestimmen und zu definieren ... in beide Richtungen ... Einsatz der Gaben ... Laien-Bibelstudium ... strukturiert für die Mission usw.
6. In unserer Gesellschaft sind viele von uns bemüht, bei Partnerbesuchen die Macher zu sein (zumindest tue ich das). Es ist wichtig, dass wir uns bemühen, sowohl das Tun als auch das Sein in uns zu fördern.
7. Gruppen aus unserer Landeskirche sind bemüht, viel zu geben und viel zu lernen ... Gelegentlich kann man an etwas herumbasteln, das weiter oder tiefer ist, als wir verstehen ... es ist eine große Hilfe, den/die RegionalprogrammdirektorIn von ELCA Global Mission darüber auf dem Laufenden zu halten, was wir planen/tun/hören.
8. Geschenke haben eine große Bedeutung über ihren offensichtlichen Wert hinaus. Manchmal werden sie zur Last, und alle möglichen realen oder eingebildeten Erwartungen oder „Fallen“ verbinden sich mit ihnen. Als Bürger der USA müssen viele von uns ein Leben lang lernen, um die Komplexitäten des Schenkens zu verstehen.
9. Eine hilfreiche Antwort ist es, wenn wir als Partnerkirche in dem Verständnis wachsen, das wir vom Kontext des/der jeweils anderen haben ... sich für Fragen der Gerechtigkeit, Krisen, Verfolgung usw. zu interessieren und einzusetzen, bedeutet Information und Diskussion.
10. Transparenz ist ein Wort mit elf Buchstaben, das uns daran erinnert, wie wertvoll es ist, alle die Leute, die vielleicht beteiligt sind, wissen zu lassen, was wir wollen, was wir denken oder planen.

Eine Illustration könnte helfen ...

Joseph Campbell sagte einmal:

„Wo wir meinten, nach auswärts zu reisen, werden wir in das Zentrum unserer eigenen Existenz kommen. Wo wir gedacht hatten, allein zu sein, werden wir mit der ganzen Welt zusammen sein.“

ANHANG 2 Muster-Partnerschaftsvereinbarungen

Partnerschaftsvereinbarung

zwischen der **Northern Evangelical Lutheran Church in India**
und der **South Central Synod of Wisconsin der Evangelisch-
Lutherischen Kirche in Amerika**

VISION

Die Kirchenpartnerschaft besteht zum Zwecke der gegenseitigen Stärkung für Leben und Mission innerhalb des Leibes Christi. Sie bietet uns die Möglichkeit, an dem Leben einer anderen Kirche durch Gebet, Studium, Kommunikation und Austausch von Menschen und Ressourcen teilzunehmen. Sie öffnet uns die Augen für die globale Herausforderung, vor die uns Christus heute stellt, und ruft uns dazu auf, unser Engagement und unsere Jüngerschaft als Einzelne und als Gemeinschaft des Glaubens zu vertiefen.

MISSION

Durch die Kirchenpartnerschaft, als „Partner auf dem Wege“,

- sind wir ein Teil der Vision, des Lebens und der Missionsziele der/des jeweils anderen;
- werden wir erneuert und gestärkt im Glauben und im Engagement für die Mission durch das Christuszeugnis der/des jeweils anderen;
- lernen wir und werden wir herausgefordert durch Begegnungen mit den Freuden und Sorgen der/des jeweils anderen;
- ermutigen wir einander, am Dienst der/des jeweils anderen durch Gebet, Kommunikation und Austausch von Ressourcen und Menschen teilzunehmen.

AUSDRUCKSFORMEN UNSERER PARTNERSCHAFT

- Aussagen zu Vision und Mission zum besseren Verständnis der/des jeweils anderen einander mitteilen
- Transparenz und gegenseitige Rechenschaftspflicht in unserer bestehenden Beziehung als PartnerInnen weiter pflegen und praktizieren
- miteinander „Partner auf dem Wege sein“, wenn wir wöchentlich füreinander beten
- achtsam für die Bedürfnisse der/des jeweils anderen sein, wenn wir regelmäßig per E-Mail, durch Newsletter und Besuche kommunizieren
- Gemeinden einer jeden Landeskirche ermutigen, „Partnergemeinden“ zu werden, um dadurch in Beziehung zueinander zu wachsen. Beginn mit 10 Gemeindeparterschaften
- Austauschprogramme mit gemeinsam vereinbarten, geplanten Besuchen entwickeln mit dem Schwerpunkt auf
 - o Gesundheitsfürsorge
 - o theologischer und Allgemeinbildung
 - o Jugendarbeit
 - o Frauenarbeit
- Unterstützung von Projektmöglichkeiten erwägen, wie Ländliche Entwicklung und die Don-Bosco-Schule der NELC, und dabei die langfristige Nachhaltigkeit bewerten
- Möglichkeiten zur Vermarktung von Webereiprodukten und Tee im fairen Handel ausloten
- ein zweites Andachtsbüchlein mit von NELC und SCSW eingereichten Beiträgen erstellen
- diese Vereinbarung als einen Ausdruck unserer sich entwickelnden Beziehung jährlich überprüfen

Begonnen auf der Gemeinsamen Kirchenberatung in Chennai, Indien, vom 11.-12. Oktober 2005:

LUTHERAN CHURCH IN INDIA (NELC)

OF WISCONSIN (SCSW-ELCA)

Bischof _____

Bischof _____

Partnerschaftsvereinbarung

zwischen der **Schlesischen Evangelischen Kirche A. B.**
und der **Southeastern Pennsylvania Synod der Evangelisch-
Lutherischen Kirche in Amerika**

GRUNDLAGEN UNSERER PARTNERSCHAFT:

Unsere Partnerschaft ist geprägt von gegenseitigem Vertrauen, in dem wir einander als gleichberechtigte Partner annehmen. Wir achten die institutionellen Strukturen und Arbeitsweisen unserer jeweiligen Partnerkirche und ihre liturgischen und theologischen Ausdrucksformen unseres gemeinsamen lutherischen christlichen Glaubens. Außerdem bemühen wir uns, für die Führung durch Gottes Heiligen Geist offen zu sein, weil wir durch ein neues Verständnis und neue Einsichten bereichert werden. Wir orientieren uns an folgender Vision und Mission unserer Partnerschaft:

VISION

Die Kirchenpartnerschaft besteht zum Zwecke der gegenseitigen Stärkung für Leben und Mission innerhalb des Leibes Christi. Sie bietet uns die Möglichkeit, an dem Leben einer anderen Kirche durch Gebet, Studium, Kommunikation und Austausch von Menschen und Ressourcen teilzunehmen. Sie öffnet uns die Augen für die globale Herausforderung, vor die uns Christus heute stellt, und ruft uns dazu auf, unser Engagement und unsere Jüngerschaft als Einzelne und als Gemeinschaft des Glaubens zu vertiefen.

MISSION

Durch die Kirchenpartnerschaft, als „Partner auf dem Wege“,

- sind wir ein Teil der Vision, des Lebens und der Missionsziele der/des jeweils anderen;
- werden wir erneuert und gestärkt im Glauben und im Engagement für die Mission durch das Christuszeugnis der/des jeweils anderen;
- lernen wir und werden wir herausgefordert durch Begegnungen mit den Freuden und Sorgen der/des jeweils anderen;
- ermutigen wir einander, am Dienst der/des jeweils anderen durch Gebet, Kommunikation und Austausch von Ressourcen und Menschen teilzunehmen.

AUSDRUCKSFORMEN UNSERER PARTNERSCHAFT:

In dem Maße, wie unsere Beziehung wächst und sich entwickelt, freuen wir uns auf folgende besonderen Ausdrucksformen unserer Partnerschaft:

- **Gemeinsames Gebet:** Wir beten in unseren Gottesdiensten für Mission und Dienst unserer Partnerkirche; wir ermutigen Gemeinden und Einzelne, solche Gebete in ihre Gottesdienste und in ihr geistliches Leben einzubeziehen. Wir tauschen gelegentlich gemeinsame Gebete aus, die wir beide in unseren Gottesdiensten verwenden können.
- **Lernen:** Wir lernen über Geschichte, Geographie, Kultur und aktuelles Geschehen in unserer Partnerkirche. Wir organisieren einen jährlichen Partnerschaftstag, an dem wir diese Beziehung in den Mittelpunkt stellen und feiern.
- **Kommunikation:** Wir tauschen Korrespondenz und Newsletter aus. Wir veröffentlichen übersetzte Artikel aus dem Newsletter der Partnerkirche in unseren offiziellen Kirchenpublikationen.
- **Sozialarbeit:** Wir entwickeln Beziehungen zwischen unseren Sozialdiensten, die Austausch, Praktika, Seminare und Korrespondenz umfassen.
- **Jugendarbeit:** Wir schaffen Gelegenheiten für unsere Jugendlichen, in das Land der Partnerkirche zu reisen, um zu lernen, Freundschaften zu schließen, anderen zu dienen und gemeinsam Gottesdienst zu feiern und zu beten.
- **Verbindung unter den Pfarrern:** Wir planen Reisen, bei denen unsere PfarrerInnen die Gemeinden der Partnerkirche besuchen, PfarrerInnen und

Mitglieder der Partnerkirche treffen und gemeinsam Gottesdienst feiern, lernen und Gemeinschaft erleben können.

- Offenheit für Gottes Geist: Wir sind offen, Projekte und Dienste zu unterstützen, Ressourcen zu teilen, Gedanken auszutauschen, wenn sich unsere Beziehung entwickelt.

ANHANG 3 Angebote von ELCA Global Mission

Freiwilligeneinsätze in der Weltmission

- Das Programm „Junge Erwachsene in der Weltmission“ gibt Mitgliedern der ELCA im Alter von 19 bis 30 Jahren die Gelegenheit, für ein Jahr in Ländern wie Argentinien, Ägypten, Thailand, Großbritannien, Deutschland oder Kenia zu arbeiten (www.elca.org/globalserve).
- Freiwillige in der Weltmission werden auch für Kurzzeiteinsätze gebraucht, die von OptikerIn in Kamerun über BibliothekarIn in Rumänien bis hin zu WebdesignerIn in El Salvador reichen. Das Stellenangebot ändert sich je nach dem Bedarf der Partnerkirchen. Weitere Informationen über globalserve@elca.org oder im Internet unter www.elca.org/globalserve

Finanzierung eines Missionars/einer Missionarin

- Unterstützen Sie eine(n) einzelne(n) MissionsmitarbeiterIn oder eine Missionarsfamilie durch ein vertraglich abgesichertes Sponsoring in Höhe von 1.000 bis 50.000 Dollar jährlich und lernen Sie „Ihre(n)“ MissionarIn durch regelmäßige Newsletter und gelegentliche persönliche Besuche kennen. Spenden Sie eine kleinere Summe, um eine(n) MissionarIn oder eine Missionarsfamilie im Rahmen des Programms „MissionarIn für einen Tag“ für einen Tag, eine Woche, einen Monat oder länger zu unterstützen. Weitere Informationen dazu, wie Sie eine(n) MissionarIn unterstützen können, erhalten Sie bei Rev. David Lerseth unter David.Lerseth@elca.org oder 800/638-3522, App. 2641.

Schulungsmaterial

- **Global Mission Annual.** In dem Jahrbuch, das jeweils im Januar erscheint, werden die Weltmissionsaktivitäten der ELCA vorgestellt. Hier erfahren Sie mehr über Ihre Partnerkirche und deren Arbeit sowie darüber, wie die ELCA ihre Arbeit durch Personal und Projekte unterstützt. Das Jahrbuch enthält eine farbige Weltkarte, die zeigt, wo überall auf der Welt die ELCA arbeitet. Das Jahrbuch ist kostenlos und kann unter 800/638-3522, App. 2642 bestellt werden.
- **Welcome Forward: A Field Guide for Global Travelers.** Diese 144-seitige Broschüre versetzt TeilnehmerInnen an Kirchenpartnerschaftsprogrammen in die Lage, ihre Reisen so zu erleben, dass sie ihre Art zu sehen, zu essen, zu „helfen“ und zu kommunizieren für immer verändern. Sie enthält Anregungen für die individuelle und gemeinschaftliche Reisevorbereitung, -durchführung und -nachbereitung, Hinweise und Tipps für die Reise und Hilfestellungen für die Rückkehr nach Hause. Das Buch mit der ISBN 6-0002-0186-9 ist zum Preis von 8 Dollar bei Augsburg Fortress unter 800/328-4648 oder www.augsburgfortress.com zu beziehen.

Auf der Website www.elca.org/globalmission/welcomeforward finden Sie eine Anleitung für Gruppenleiter, viele nützliche Formulare zum Herunterladen und Links zum Center for Disease Control, zu Reisebüros, Anbietern von Reiseversicherungen und Informationen über Pässe und Visa, Anbietern von Gruppen-Studienreisen und vieles andere.

- **ELCA-Länderpakete.** Mit Informationen über 72 Länder, einschließlich Kirchen- und Missionsgeschichte, traditionelles Handwerk und Rezepte unter www.elca.org/countrypackets

ANHANG 4 Musterbewerbung

Bewerbung für die Teilnahme an der Reise einer Delegation zur Partnerkirche

PERSÖNLICHE ANGABEN

Name Vornamen

Anschrift

Ort Bundesstaat Postleitzahl

Telefon privat Telefon dienstlich E-Mail

INFORMATIONEN DES BEWERBERS

Beschreiben Sie die Gründe, warum Sie zu der Delegation gehören wollen, die unsere Partnerkirche besucht.

ANHANG 4 Musterbewerbung (Forts.)

Unsere Kirchenpartnerschaft versteht sich als Begleitung, d. h. als ein gemeinsames Auf-dem-Weg-Sein. Wie stellen Sie sich Beispiele vor, wie diese Begleitung bei unseren Brüdern und Schwestern in _____ zum Ausdruck gebracht werden könnte?

Welche Länder außerhalb der USA haben Sie bereits bereist? Welche Erfahrungen haben Sie in oder mit anderen Kulturen gemacht? Machen Sie bitte Angaben zu Ihrem Bildungsstand, Ihrer Herkunft und dem Niveau Ihrer Fremdsprachenkenntnisse.

Wie könnten Sie Ihre Erfahrungen nach Ihrer Rückkehr an andere Mitglieder der Landeskirche weitergeben (z. B. in Kirchen- oder Gemeindegruppen)?

ANHANG 4 Musterbewerbung (Forts.)

ANGABEN ZUM GESUNDHEITZUSTAND

Allgemeiner Gesundheitszustand _____

- Sehr gut
- Gut
- Befriedigend

Haben Sie Allergien?

- Einschränkungen bei Nahrungsmitteln?
- Körperliche Behinderungen?
- Seelische Behinderungen?

Wenn ja, bitte erläutern: _____

Sind Sie zurzeit in ärztlicher Behandlung und/oder nehmen Sie verschreibungspflichtige Medikamente ein, von denen wir wissen sollten?

- Ja
- Nein

Wenn ja, bitte erläutern und Medikamente aufführen: _____

Sind Sie krankenversichert?

- Ja
- Nein

Gibt es weitere Besonderheiten, von denen wir wissen sollten?

- Ja
- Nein

Wenn ja, bitte aufführen: _____

ANHANG 4 Musterbewerbung (Forts.)

REFERENZEN DES BEWERBERS

1. Name des Pfarrers _____
Gemeinde _____
Telefon _____
Anschrift _____

2. Name _____
Beruf _____
Telefon _____
Anschrift _____

ANHANG 4 Musterbewerbung (Forts.)

ERWARTUNGEN AN MITREISENDE

1. Zeitplan:
 - a. Bewerbungsformular ausfüllen bis 31. Januar
 - b. Auswahlgespräch am 13., 14. oder 15. Februar
 - c. Vorbereitungstreffen der Gruppe vor der Abreise
 - i. 14. März, 18-21 Uhr
 - ii. 6. April, 18-21 Uhr
 - iii. 6. Mai, 9-17 Uhr
 - iv. nach Bedarf im Zeitraum Juni-August
 - v. 9. und/oder 16. September (Uhrzeit noch offen)
 - d. Entsendung am 3. Juni während der Synodentagung
 - e. Tragen Sie nach Ihrer Rückkehr in der Landeskirche zur laufenden Weiterbildung über Weltmission und unsere Partnerkirche bei.
2. Flexibilität, Teamarbeit, gute Gesundheit (s. Hinweis unten), fester Glaube, Humor, Sensibilität für interkulturelle Unterschiede und Bereitschaft, die Landeskirche und die ELCA zu vertreten.
3. Von jedem Mitreisenden wird erwartet, mindestens einen Anteil von ____ Dollar an den Gesamtreisekosten (geschätzt auf ____ Dollar) zu übernehmen und mitzuhelfen, Sponsoren für die Gruppe zu gewinnen (Sie erhalten Empfehlungsschreiben und andere geeignete Unterlagen).
4. Besorgen Sie sich einen gültigen Reisepass mit den erforderlichen Visa, Impfungen, Taschengeld und Geld für sonstige Kosten.
5. Überprüfen Sie, ob für Sie ein ausreichender Krankenversicherungsschutz besteht. Wir empfehlen den Abschluss einer Auslandsreisekrankenversicherung für die Dauer der Reise. (Das ist nicht teuer und kann über die Gruppe organisiert werden.)

Hinweis: Seien Sie bitte darauf vorbereitet, bei dem Gespräch alle gesundheitlichen oder familiären Probleme zu besprechen, die Ihre Reisefähigkeit beeinträchtigen könnten. Bei Vorliegen gesundheitlicher Probleme legen Sie bitte ein Schreiben Ihres Arztes/Ihrer Ärztin vor, in dem alle gesundheitlichen und Konditionsprobleme benannt werden, die durch eine Reise in ein unterentwickeltes Land beeinflusst werden könnten.

*Sehr geehrte(r) Frau Bischöfin/Herr Bischof _____,
ich habe die Möglichkeit, unsere Partnerkirche in _____ zu
besuchen, im Gebet bedacht, ich verstehe die oben aufgeführten Erwartungen und
erkläre mich mit ihnen einverstanden. Ich bin an einem Gespräch zur Auswahl von
Mitgliedern für Ihre Delegation interessiert.*

Unterschrift des Bewerbers/der Bewerberin

Datum

Bitte senden Sie diese Bewerbung bis zu 31. Januar 20XX an:

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an: _____

ANHANG 5 Muster-Reiseauswertung

I. Ziele

Wie sehr ist Ihr Verständnis gewachsen für: (Sehr) (Kaum)

a. die kulturellen, religiösen, historischen und politischen Realitäten in diesem Teil der Welt	6	5	4	3	2	1
b. die Rolle der Kirchen in dem Land Ihrer Partnerkirche	6	5	4	3	2	1
c. das Ausmaß, in dem verschiedene „-ismen“ Einzelne und Gesellschaften beeinflussen	6	5	4	3	2	1
d. die wechselseitigen Verbindungen zwischen globalen und lokalen Fragen	6	5	4	3	2	1

II. Inhalt

Wie beurteilen Sie Folgendes? (Gut) (Schlecht)

a. Vorbereitungsseminare, Diskussionen und Reflexionen	6	5	4	3	2	1
b. Hören von unseren Partnern	6	5	4	3	2	1
c. Besuch verschiedener Projekte	6	5	4	3	2	1
d. Geistlicher und spiritueller Aspekt der Reise	6	5	4	3	2	1

III. Ihre persönlichen Reaktionen

- Welche neuen Einsichten über sich selbst haben Sie während dieser Reise gewonnen?
- Was waren die erfreulichsten Teile der Reise für Sie? Warum?
- Was waren die unerfreulichsten Teile der Reise für Sie? Warum?
- Woran werden Sie sich in einem Jahr noch am ehesten erinnern?
- Was könnte Ihrer Meinung nach getan werden, um zukünftige Partnerkirchenbegegnungen zu verbessern?
- Haben Sie weitere Anmerkungen zu Ihrem Erleben?

Vielen Dank dafür, dass Sie uns Ihre Anmerkungen und Vorschläge mitgeteilt haben.

Name (freiwillig) _____

ANHANG 6 Muster-Einladungsbrief für einen Gast

28. April 2005

Pastorin Dora Arce Valentin
Consejo de Iglesias de Cuba
Calle 14 No. 304 e/3ra y 5ta
Miramar, Playa
Ciudad de la Habana, Cuba

Sehr geehrte Frau Pastorin Arce Valentin,

ich grüße Sie herzlich im Namen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika. Ich schreibe Ihnen im Auftrag des Referats Global Mission und der ELCA-Frauen, um Sie einzuladen, bei unserer Sechsten Dreijahresversammlung, die vom 5. bis 10. Juli 2005 in San Antonio, Texas, stattfindet, und bei der Weltmissionsveranstaltung vom 14. bis 17. Juli 2005 in Fargo, North Dakota, unser Gast zu sein.

Wir werden dafür sorgen, dass Sie vom 11. bis 13. Juli auch Zeit mit der Florida-Bahamas Synod in Tampa, Florida, verbringen und sich vom 18. bis 20. Juli 2005 mit den MitarbeiterInnen hier in den Chicagoer Büros der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika treffen können.

Das Thema der Versammlung lautet „Handelt beherzt“, und ihr Hauptschwergewicht wird darauf liegen, für die schätzungsweise 4.000 bis 5.000 Frauen, deren Teilnahme wir erwarten, aufzuzeigen, wie Frauen in den USA und weltweit bei der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus und dem Kampf um Gerechtigkeit für Frauen auf der ganzen Welt gemeinsam beherzt handeln können. Es wird ein beeindruckendes Zeugnis sein, wenn Sie gemeinsam mit fünf anderen Diskussionsteilnehmerinnen Ihre Geschichte einbringen.

Darüber hinaus wird es eine Reihe weiterer Möglichkeiten geben, wie Sie sich beteiligen können: im Gottesdienst, in kleineren Versammlungen und bei Treffen mit Schwestern aus Partnerkirchen und anderen Frauen aus aller Welt. Sie und die anderen ausländischen Frauen wären auch bei verschiedenen geselligen Veranstaltungen, die während der Versammlung stattfinden, unsere geehrten Gäste. Bitte setzen Sie sich schnellstmöglich mit uns in Verbindung, damit wir mit der Vorbereitung Ihres Besuches beginnen können. Die ELCA-Frauen und das Referat Global Mission übernehmen Ihre Reise-, Unterkunfts-, Verpflegungs- und Teilnahmekosten.

Die Weltmissionsveranstaltung in Fargo, North Dakota, findet unter dem Thema „Versammelt durch Gottes Gnade um der Welt willen“ in der North Dakota State University statt. Diese Veranstaltung wird zahlreiche Anregungen und Gelegenheiten bieten, etwas darüber zu erfahren, wie sich die ELCA überall auf der Welt missionarisch engagiert. Mit gesonderter Post erhalten Sie weitere Informationen darüber, wie Sie sich beteiligen können.

Wir freuen uns darauf, sehr bald von Ihnen zu hören. Sie können per Brief oder E-Mail an sandra.holloway@elca.org antworten. Ich bin im Referat Global Mission der ELCA angestellt und arbeite mit bei der Betreuung unserer ausländischen Gäste.

Mit freundlichen Grüßen,

Sandra Holloway,
Director for Global Cross-Cultural
Relationships und Companionships/Africa
Division for Global Mission
Evangelical Lutheran Church in America

8765 W. Higgins Road
Chicago, IL 60631

ANHANG 7 Muster einer offiziellen, an ein Konsulat gerichteten Einladung

24. April 2005

Sehr geehrte Damen und Herren,

Pastorin Dora Arce Valentin vom Consejo de Iglesias de Cuba ist von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) eingeladen worden, Veranstaltungen vom 3. bis zum 20. Juli 2005 zu besuchen und sich daran zu beteiligen. Diese Reise in die USA ist so organisiert worden, dass Frau Pastorin Dora Arce Valentin:

- als eine der Hauptrednerinnen und Workshopleiterin bei der 6. Dreijahresversammlung der ELCA-Frauen vom 3. bis 10. Juli 2005 in San Antonio, Texas, auftreten kann.
- MitarbeiterInnen und Leitung der Florida-Bahamas Synod in Tampa, Florida, vom 11. bis 13. Juli besuchen kann, um ihre Beziehungen dorthin zu festigen.
- die Weltmissionsveranstaltung der ELCA vom 14. bis 17. Juli 2005 in Fargo, North Dakota, besuchen kann, um Vorträge und Workshops zu halten.
- die Büros der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chicago, Illinois, besuchen kann, um mit den MitarbeiterInnen der lateinamerikanisch-karibischen Abteilung und anderen WeltmissionsmitarbeiterInnen des Referates Global Mission vom 18. bis 20. Juli 2005 zusammenzuarbeiten.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika/ELCA-Frauen und das Referat Global Mission übernehmen die Verantwortung für die Reise von Frau Pastorin Dora Arce Valentin, ihre Unterbringung, ihre Verpflegung, ihre Auslagen und ihre Krankenversicherung während der Zeit, die sie vom 3. bis 20. Juli 2005 in den USA verbringt.

Wir wären Ihnen für jede Hilfe sehr verbunden, die Sie Frau Pastorin Dora Arce Valentin gewähren, damit sie ein B-1-Visum und alle anderen erforderlichen Reisedokumente für ihren Besuch der ELCA-Landeskirchen und ihre Teilnahme an den Veranstaltungen der ELCA im Sommer 2005 erhält.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Sandra Holloway,
Director for Global Cross-Cultural
Relationships und Companionships/Africa
Division for Global Mission
Evangelical Lutheran Church in America
8765 W. Higgins Road
Chicago, IL 60631

ANHANG 8 Informationen zu Besuchervisa

Besuchervisa werden für einen vorübergehenden Besuch oder Aufenthalt erteilt, der einem bestimmten Zweck dient. Offizielle BesucherInnen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA), geförderte StudentInnen, HochschullehrerInnen, ForschungsstudentInnen, StudienberaterInnen und BesucherInnen von Partnerkirchen/AustauschpfarrerInnen, die in die USA kommen, bewerben sich meistens für eines der folgenden Visa:

- 1 (B-1/B-2) Business/TouristInnen**
- 2 (F-1) StudentInnen**
- 3 (J-1) AustauschstudentInnen/HochschullehrerInnen/
ForschungsstudentInnen/KurzzeitstipendiatInnen/StudienberaterInnen**
- 4 (R-1) AustauschpfarrerInnen**

1 (B-1/B-2) Business/TouristInnen

Allgemeines. BesucherInnen aus geschäftlichen (B-1) oder touristischen (B-2) Gründen können ein Visum für ein Jahr erhalten, das in Schritten von nicht mehr als sechs Monaten verlängert werden kann.

Ein(e) B-2-BesucherIn, die/der für eine Visaerteilung in Frage kommt, erhält das Visum für eine Dauer von mindestens sechs Monaten, unabhängig von der beantragten Dauer, vorausgesetzt, dass der erforderliche Pass die in § 212 vorgesehene Gültigkeit besitzt (sechs Monate über das beabsichtigte Rückreisedatum hinaus). Ausnahmen von der Minstdauer von sechs Monaten können nur in Einzelfällen gemacht werden.

Eine wiederholte Einreise ist möglich.

InhaberInnen von B-Visa dürfen keine Arbeit annehmen und sich nicht zum Studium einschreiben.

Personen mit Businessvisum können nicht von einer in den USA ansässigen Quelle bezahlt werden.

BesucherInnen dürfen keine geschäftlichen Aktivitäten aufnehmen.

BewerberInnen für B-Visa sollten den Visaantrag in ihrem Heimatland stellen.

B-1- und B-2-BesucherInnen, die von der ELCA gesponsert werden, müssen Kranken-Unfall-, Rückführungs- und Auslandsreisekrankenversicherungsschutz haben.

2 (F-1) StudentInnen

F-1-Visa werden StudentInnen erteilt, die in die USA einreisen, um an Colleges, Universitäten, Sprachschulen oder Seminaren zu studieren. F-2-Visa werden berechtigten Angehörigen erteilt.

Die Visa gelten für die Dauer eines Vollzeitstudiums plus sechzig Tage, während deren der/die StudentIn und seine/ihre Angehörigen die USA verlassen müssen.

StudentInnen benötigen ein Formular I-20 von der Institution, an der sie studieren wollen, und müssen ihre Englischkenntnisse nachweisen.

Die Einwanderungsbestimmungen sind hinsichtlich der Arbeitsaufnahme mit einem Studentenvisum sehr streng. Der F-1-Status, der der häufigste für ausländische VollzeitstudentInnen ist, erlaubt eine Teilzeitbeschäftigung auf dem Campus (weniger als 20 Stunden pro Woche) mit der Erlaubnis des zuständigen Vertreters der Hochschule. Inhaber von F-2-Visa dürfen keine Arbeit aufnehmen. EhepartnerInnen mit einem F-2-Visum dürfen nicht auf einen Abschluss hin studieren oder sich in Erwachsenenbildungsprogramme öffentlicher Colleges/Universitäten einschreiben.

Alle InhaberInnen von F-Visa müssen die Einkommensteuerbestimmungen der USA und des jeweiligen Bundesstaates einhalten.

Alle InhaberInnen von F-Visa müssen entsprechend den Anforderungen der F-Visa-Verordnung krankenversichert sein. (Unterhaltsberechtigter Kinder ab 18 Jahren sind aus dem von der ELCA gesponserten Versicherungssystem ausgeschlossen.)

3 (J-1) AustauschstudentInnen/HochschullehrerInnen/ForschungsstudentInnen/ KurzzeitstipendiatInnen/StudienberaterInnen

J-1-Visa werden BesucherInnen in einer Reihe verschiedener Kategorien erteilt, die zu einem Austausch in die USA kommen. J-2-Visa werden berechtigten Angehörigen erteilt.

InhaberInnen von J-Visa, die von der ELCA gesponsert werden, müssen in ein Programm als StudentIn, HochschullehrerIn, ForschungsstudentIn, KurzzeitstipendiatIn oder StudienberaterIn aufgenommen sein. Die Aufenthaltsdauer richtet sich nach der Kategorie, plus dreißig Tage, innerhalb deren der/die VisainhaberIn und seine/ihre Angehörigen die USA verlassen müssen.

Bevor ein Antrag auf ein J-1-Visum gestellt wird, muss sich der/die BewerberIn ein DS2019-Formular besorgen.

Inhaber von J-Visa dürfen nur dann eine Arbeit aufnehmen, wenn der/die Responsible Officer oder Alternate Responsible Officer, der/die die J-Visa-Bescheinigungen ausstellt, die Erlaubnis dazu erteilt. InhaberInnen von J-2-Visa können bei der Einwanderungsbehörde BCIS (Bureau of Citizenship & Immigration Services) im Heimatschutzministerium DHS (Department of Homeland Security) eine Arbeitserlaubnis beantragen. Die Arbeitserlaubnis kann für die Gültigkeitsdauer des J-1-Visums oder für vier Jahre erteilt werden, es gilt der jeweils kürzere Zeitraum.

Alle InhaberInnen von J-Visa müssen die Einkommensteuerbestimmungen der USA und des jeweiligen Bundesstaates einhalten.

InhaberInnen von J-Visa, die von der ELCA gesponsert werden, müssen sich die von der ELCA genehmigte Kranken-, Rückführungs- und Auslandsreisekrankenversicherung besorgen, die den Anforderungen für J-Visa entspricht und über sie hinausgeht.

4 (R-1) AustauschpfarrerInnen

R-1-Visa werden kirchlichen MitarbeiterInnen (in der Regel PfarrerInnen) erteilt. R-2-Visa werden berechtigten Angehörigen erteilt.

Voraussetzung für die Beantragung eines R-Visums ist ein Einladungsschreiben oder ein Stellenangebot, das alle Pflichten und Tätigkeiten auflistet, deren Erledigung von dem/der AntragstellerIn erwartet wird, sowie ein Nachweis, dass eine angemessene finanzielle Unterstützung für den/die TeilnehmerIn und seine/ihre Angehörigen während der Dauer des Aufenthalts gesichert ist. Der/die AntragstellerIn benötigt eine Bestätigung des/der zuständigen Kirchenbeamten/-in im Heimatland, aus dem hervorgeht, dass der/die AntragstellerIn seit mindestens zwei Jahren ein(e) angesehene(r) LutheranerIn ist. Der/die AntragstellerIn muss

ebenfalls einen Nachweis über die Steuerbefreiung des/der Gastgebers/-in vorlegen und in der Lage sein nachzuweisen, dass er/sie über eine der Durchführung der ihm/ihr übertragenen Aufgaben angemessene Ausbildung verfügt.

R-Visa gelten für die Dauer des angegebenen Beschäftigungsangebotes für einen Zeitraum von bis zu drei Jahren. Das R-Visum kann um höchstens zwei Jahre verlängert werden.

InhaberInnen von R-2-Visa dürfen keine Arbeit aufnehmen. Hinsichtlich des Studiums von EhepartnerInnen gelten keine besonderen Bestimmungen.

InhaberInnen von R-Visa müssen die Einkommensteuerbestimmungen der USA und des jeweiligen Bundesstaates einhalten.

Die ELCA verlangt, dass InhaberInnen von R-Visa über Kranken-, Unfall- Rückführungs- und Auslandsreisekrankenversicherungsschutz verfügen.

Aufenthaltsdauer

Die Visa unterscheiden sich hinsichtlich der Länge des Aufenthalts in den USA. Der Ablauf des Visums hat nicht unbedingt etwas mit dem in den Reisepass eingestempelten Datum zu tun. Besuchervisa werden ungültig, sobald ein(e) BesucherIn das Visum überzieht.

Reisen und Versicherung

Der/die InhaberIn des Visums sollte den ausstellenden Designated School Official (DSO), den Responsible Officer (RO oder Alternate RO), der das Formular I-20 oder DS-2019 unterzeichnet hat, den/die ArbeitgeberIn oder den/die zuständige(n) VertreterIn der Partnerkirchenleitung informieren, wenn er/sie plant, nach außerhalb der USA zu reisen, um eine Visaerweiterung zu beantragen, um den aktuellen Visastatus zu ändern, oder wenn es notwendig ist, sich an eine Einwanderungsberatung zu wenden. Setzen Sie sich mit dem DSO, RO/ARO in Verbindung wegen Fragen und Problemen im Zusammenhang mit der Vorgehensweise hinsichtlich der von der ELCA gesponserten Krankenversicherung. Das internationale Krankenversicherungssystem der ELCA greift nicht, während die betreffenden Personen sich in ihrem Heimatland aufhalten.

Unterhaltsberechtigter Kinder, die 18 Jahre oder älter sind, sind von dem von der ELCA gesponserten Versicherungssystem ausgeschlossen.

Steuern

Alle Inhaber von Visa müssen die geltenden Steuergesetze einhalten. Inhaber von F- und J-Visa sind insbesondere verpflichtet, zusammen mit anderen für sie geltenden Erklärungen eine Erklärung auf Formular 8843 beim Finanzamt (der Steuerbehörde IRS - Internal Revenue Service) einzureichen. Normalerweise ist der 15. April der Stichtag für die Steuererklärung und -zahlung für das vergangene Kalenderjahr bei den Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden. Siehe staatliche Veröffentlichungen 519 und 535. Ausnahmen von den FICA- (Sozialversicherungs-)Steuern siehe Rev. Rule 67-159, 1967-1C.B.280 und Treas. Reg. Section 31.3121 (b) (19)-1 (a) (1) (prüfen Sie auf eventuelle Vergünstigungen aus Steuerabkommen). Der DSO oder RO/ARO kann dem Besucher eine Verweisung zu einem Steuerberater oder Rechtsanwalt geben, der auf das für Besucher geltende Steuerrecht spezialisiert ist. Die Mitarbeiter von ELCA Global Mission Leadership Development und ELCA-Seminaren bieten Informationen und Unterstützung für gesponserte ausländische Studenten, Forschungsstudenten und Hochschullehrer.

Visastellen und Visapapiere

Ausländische Studenten, Forschungsstudenten und Hochschullehrer, Austauschpfarrer und die meisten Besucher benötigen ein Visum, um in die USA einreisen zu können. Visa werden vom US-Außenministerium ausgestellt. Der

gesamte Prozess, bis man ein Visum bekommt, um zu studieren, zu forschen oder zu arbeiten, kann sehr kräftezehrend sein.

Um in die USA einreisen zu können, muss man:

- gesund sein - Für die Einreise in die USA sind keine Impfungen erforderlich, es sei denn, man war kurz vorher in einem Land mit Epidemien wie Cholera oder Gelbfieber. HIV-positive Personen dürfen nicht in die USA einreisen.
- gesetzzestreu sein - Kriminelles Verhalten ist ein Grund für eine Ausweisung.
- in der Lage sein, während der Zeit, die man in den USA zu verbringen plant, seinen eigenen Unterhalt zu bestreiten.
- sich verpflichten, die USA zu verlassen, wenn das Studium, die Forschung oder die Arbeit abgeschlossen ist.

Jeder, der ein Visum für die USA beantragt, sollte das bei der Botschaft oder dem Konsulat tun, das für seinen ständigen Wohnsitz zuständig ist (das Heimatland oder das Land, in dem man seinen ständigen Wohnsitz hat). Ein Visum kann zwar bei jedem Konsularbüro im Ausland beantragt werden, außerhalb des Landes des ständigen Wohnsitzes ist es aber unter Umständen schwieriger, sich für das Visum zu qualifizieren.

Bei der Beantragung eines Visums auf dem Konsulat:

- zahlen Sie eine nicht erstattungsfähige Antragsgebühr und, wenn erforderlich, eine Ausstellungsgebühr laut Anordnung des US-Konsulats. (Das Geld wird nicht zurückerstattet, wenn der Visaantrag abgelehnt wird.) Bewahren Sie die Quittung für jeden Antrag auf, einschließlich für jedes Kind, das in dem Pass eines Elternteils eingetragen ist, das ebenfalls ein Visum für die USA beantragt.
- füllen Sie ein Antragsformular DS-156 aus und unterschreiben es, zusammen mit einem Formular DS-158. Diese Formulare erhalten Sie kostenlos auf allen Botschaften und Konsulaten der USA.
- müssen alle männlichen Personen im Alter von 16-45 Jahren das Formular DS-157 ausfüllen.
- müssen Sie im Besitz eines Reisepasses sein, der für Reisen in die USA gültig ist, mit einer Gültigkeitsdauer, die mindestens sechs Monate über die beabsichtigte Dauer des Aufenthalts in den USA hinausgeht. Wenn mehr als eine Person in dem Reisepass eingetragen ist, muss jede Person, die ein Visum wünscht, einen Visaantrag stellen.
- bringen Sie ein Foto (oder mehrere) im Format 37 x 37 mm für jeden Antragsteller mit, auf dem das ganze Gesicht ohne Kopfbedeckung gegen einen hellen Hintergrund zu sehen ist.
- sollten Sie bei der Beantragung eines F-Visums ein Formular I-20A-B mitbringen, das Sie von der gastgebenden Schule erhalten; Bewerber für ein J-Visum ein Formular DS2019, das sie von der sponsernden Schule oder Agentur erhalten.
- müssen Sie den Nachweis eines Sponsorings oder anderer zur Deckung der Ausgaben während des Aufenthalts in den USA verfügbarer Mittel erbringen.
- gegenüber dem Konsularbeamten den Nachweis erbringen, dass der Aufenthalt zeitlich begrenzt ist und dass die Absicht besteht, nach dem legalen bewilligten Aufenthalt nach Hause zurückzukehren. Z. B. muss der Antragsteller eine starke Bindung an den festen Wohnsitz in seinem Heimatland nachweisen, er darf keine Absicht erkennen lassen, sein Land verlassen zu wollen, und muss nachweisen, dass er die USA verlassen wird, wenn das Programm oder der Besuch beendet ist.
- so viele Nachweise wie möglich dafür erbringen, dass es Bindungen an das Heimatland gibt: Grundeigentum; den Nachweis, dass unmittelbare Familienangehörige wie Eltern oder Geschwister im Heimatland leben, Nachweis einer Hypothekenzahlung, ein Schreiben von einem zukünftigen Arbeitgeber, aus dem hervorgeht, dass es bei der Rückkehr ein spezielles Stellenangebot gibt, sonstige Vermögenswerte, die zeigen oder belegen, dass die Absicht zur Rückkehr in das Heimatland besteht.
- müssen Sie sich Sicherheitsüberprüfungen unterziehen.

Bei der Einreise in die USA

Ein Visum ist keine Garantie für die Einreise in die USA. Das Visum gestattet es einem ausländischen Staatsbürger, der aus dem Ausland kommt, zu einem US-amerikanischen Einreise(flug)hafen oder Grenzübergang zu reisen und um die Erlaubnis nachzusuchen, in die USA einreisen zu dürfen. Das Verkehrssicherheitsbüro BTS des Heimatschutzministeriums ist befugt, die Einreise in die USA zu gestatten oder zu verweigern. Ein amerikanischer Einwanderungsbeamter vom BTS, nicht der Konsularbeamte, bestimmt den Zeitraum, für den der Inhaber des Visums in den USA bleiben darf. Bei der Einreise wird auf einem Formular I-94 die zulässige Aufenthaltsdauer vermerkt und von dem Einreisebeamten am Einreiseort bestätigt.

VORBEREITUNGS-

HANDOUT A: Vokabelarbeitsblatt

(Quelle: www.elca.org/globalmission/welcomeforward)

Ein paar Worte in der Sprache Ihrer Partnerkirche zu lernen, kann dazu beitragen, die Kommunikation zu fördern. Im Folgenden finden sich einige nützliche Wörter und Redewendungen. Bitten Sie jemanden, der die Sprache des Landes spricht, Ihnen dabei zu helfen, die Redewendungen zu übersetzen.

Bitte _____

Danke _____

Guten Tag _____

Auf Wiedersehen _____

Sehr angenehm _____

Guten Morgen _____

Guten Abend _____

Gute Nacht _____

Gott segne Sie/dich _____

Gott sei mit Ihnen/dir _____

Friede sei mit Ihnen/dir _____

Frühstück _____

Mittagessen _____

Abendbrot _____

Wo ist hier eine Toilette? _____

Wieviel kostet das? _____

Sehr schön (allgemeines Kompliment) _____

Wo ist die Kirche? _____

Wo ist das Hotel? _____

Wo ist der Bus? _____

Wo ist der Markt? _____

VORBEREITUNGS-

HANDOUT B: **Grundlagen der Partnerschaftsarbeit**

Unser Partnerschaftsprogramm ist ein konkreter Ausdruck der Kirchengemeinschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) mit ihren Partnerkirchen im Lutherischen Weltbund (LWB).

Mehr als 140 Mitgliedskirchen in 78 Ländern (Stand 1. März 2006) betrachten ihre Gemeinschaft innerhalb des LWB als Ausdruck der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche. Die Beziehungen, die die Landeskirchen der ELCA mit anderen lutherischen Kirchen pflegen, wollen ein Ausdruck dieser Verbundenheit unter den Lutheranern der Welt sein.

Durch das Partnerschaftsprogramm fördern und stärken die Partnerkirchen einander für Leben und Dienst innerhalb des Leibes Christi. Die Partner nehmen durch Gebet, Studium, Kommunikation, gegenseitige Besuche und das Teilen von Ressourcen Anteil am Leben und Dienst des jeweils anderen. Partnerbeziehungen öffnen uns die Augen für die vielen Herausforderungen des globalen Kontextes und rufen uns dazu auf, unser Engagement zu verstärken, sowohl als Einzelne als auch gemeinsam als lutherische Glaubensgemeinschaft wahre Jünger Christi zu sein.

Warum Partnerbeziehungen?

Als Christen sind wir ohne eine globale Perspektive nicht im vollen Sinne die eine, heilige und allgemeine Kirche. Eine Partnerbeziehung erweitert unsere Weltsicht. Globale Kontakte helfen uns, die Probleme der Welt in einem neuen Licht und unsere eigenen Sorgen und Freuden mit anderen Augen zu sehen. Diese Kontakte dienen auch Gottes Wirken in der Welt.

Teilnehmer an dem Programm

Alle 65 Landeskirchen der ELCA pflegen mindestens eine Kirchenpartnerschaft. Weil viele Landeskirchen zwei oder mehr Partnerschaften aufgebaut haben, beläuft sich deren Zahl auf über 100. Einige ELCA-Landeskirchen wie die South Carolina Synod pflegen Partnerschaften mit einer ganzen Kirche wie der Evangelisch-Lutherischen Kirche Japans, während andere wie die Lower Susquehanna Synod eine Partnerschaft mit einer Landeskirche oder Diözese einer Kirche wie der Diözese Konde der Lutherischen Kirche Tansanias haben.

Die Rolle von ELCA Global Mission innerhalb des Programms

Die ELCA hat ELCA Global Mission damit betraut, den Aufbau der Beziehungen zwischen den Landeskirchen der ELCA und den ausländischen Partnerkirchen zu unterstützen, sie zu fördern und sie zu stärken. ELCA Global Mission gewährt im Auftrag der ELCA Unterstützung bei der Anbahnung und Ausgestaltung dieser Partnerschaften und hilft bei der Vermittlung und Interpretation des begleitenden Modells der Mission, das dem Partnerschaftsprogramm zugrunde liegt.

Der Lutherische Weltbund - eine weltweite Gemeinschaft

Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen. (Epheser 4,4-6)

Der Lutherische Weltbund - eine Gemeinschaft von Kirchen, durch die Gott uns beruft, der Leib Christi zu sein - wurde 1947 im schwedischen Lund gegründet. Im Jahr 2006 vertrat der LWB 66 Millionen Lutheraner weltweit. Die Mitgliedskirchen des LWB bekennen den dreieinigen Gott, stimmen überein in der

Verkündigung des Wortes Gottes und haben Altar- und Kanzelgemeinschaft.

„Verbindung ist alles. Beziehung zu Gott und zueinander ist Leben.“
(Heidi B. Neumark, *Breathing Space*)

VORBEREITUNGS-

HANDOUT C: Grundlagen des begleitenden Ansatzes in der Mission

Die Zentralafrikaner haben ihren eigenen Ausdruck für Begleitung: maboko na maboko, d. h. „Hand in Hand“.

Kirchenpartnerschaften verkörpern den begleitenden Ansatz in der Mission, wie er der missiologischen Vision von ELCA Global Mission zugrunde liegt.

Begleitung – wörtlich: Seite an Seite *miteinander gehen* – ist eine wechselseitige Beziehung zwischen Partnerkirchen, die im Dienst in Gottes Auftrag miteinander gehen. Jede Kirche ist zuerst selbst für die Mission in ihrem Gebiet verantwortlich.

Die Zentralafrikaner haben ihren eigenen Ausdruck für Begleitung: *maboko na maboko*, d. h. „Hand in Hand“.

Die biblischen Wurzeln für unser Verständnis von Begleitung finden sich in der Menschwerdung Jesu, wo es Gott ist, der mit uns geht. Eine der Geschichten, die diese Präsenz entfalten, steht bei Lukas 24,13-35, die Ostergeschichte von den Freunden, die auf der Straße nach Emmaus unterwegs sind. Die Jünger auf dem Weg, der sie begleitende Fremde, das Gespräch und die Auslegung der Schrift, die gewährte Gastfreundschaft und eine Mahlzeit, und schließlich die Offenbarung des auferstandenen Christus im Brotbrechen, all das liefert Bilder für unseren gemeinsamen Weg in Gottes Auftrag. Wir gehen miteinander einen Weg, auf dem uns die Gegenwart Gottes offenbart wird. Gott in Christus begleitet uns in der Gemeinschaft von Wort und Sakrament.

Der begleitende Ansatz ergibt sich aus dem veränderten Paradigma der Mission. Vor ein paar Generationen noch waren es die europäischen und nordamerikanischen Kirchen, die Ressourcen hatten und Missionare aussandten, damit sie das Evangelium an Orten predigten, wo es noch keiner gehört hatte. Heute bestehen die Kirchen in aller Welt aus Menschen, die seit Generationen Christen sind. Wir übernehmen nicht mehr die Führung bei der Mission in ihren Ländern, sondern arbeiten als Kollegen zusammen, als Arbeiter im Weinberg Christi. Erwachsene Kirchen, jede mit ihren eigenen Stärken und Besonderheiten, lernen in gegenseitiger Achtung voneinander. An Orten, wo es keine christliche Präsenz gibt, arbeiten wir mit benachbarten Kirchen und ökumenischen Partnern zusammen.

Empfangen – ein wichtiger Aspekt des Begleitens

Beim Begleiten ist empfangen genauso wichtig wie geben. Im Akt des Empfangens anerkennen wir die große Vielfalt von Gaben und Talenten, die sich in der weltweiten Familie der Christenheit findet. Partner, die einander begleitend miteinander gehen, betonen das Anerkennen und Annehmen der Gaben des jeweils anderen. Offen und wertschätzend für die Gaben der Partner zu sein, ist ein Kennzeichen von Begleitung und von unserem Partnerschaftsprogramm.

Grundsätze

Begleitung ist mehr als ein Exklusivvertrag zwischen zwei oder mehr Partnerkirchen. Es bedeutet, dass die Kirchen in Gottes Auftrag in Partnerschaft

und Dienst in Jesus Christus miteinander auf dem Weg sind. Partner, die einander begleitend miteinander auf dem Weg sind,

- achten die Integrität des jeweils anderen
- treffen Entscheidungen gemeinsam
- wertschätzen ihre wechselseitige Abhängigkeit
- respektieren den Kontext, die Situation und die praktischen Grenzen des jeweils anderen
- respektieren einander als Ausleger ihrer eigenen Erfahrung
- sind offen für neue Erfahrungen, neue Informationen und manchmal gegensätzliche Werte
- betonen die Beziehung stärker als die finanziellen Mittel
- anerkennen die Gaben des jeweils anderen
- praktizieren Transparenz in allen Angelegenheiten
- bekräftigen, dass jede Kirche zuerst selbst für die Mission in ihrem Bereich verantwortlich ist

Diese Grundsätze in allen Angelegenheiten einzuhalten, trägt dazu bei, ein Fundament des Vertrauens aufzubauen, das für eine offene und ehrliche Beziehung wesentlich ist. Beziehungsschwierigkeiten treten dann auf, wenn wir uns nicht klar auf die Grundsätze der Begleitung verpflichten.

VORBEREITUNGS-

HANDOUT D : **Begleitungs-Kyrie**

Liturg: Der du umhergingst im Garten mit Adam und Eva,

Gemeinde: Begleite uns, o Herr.

Liturg: Der du ein Auge auf Jakob hattest, als er ging, seinen Bruder Esau zu treffen,

Gemeinde: Begleite uns, o Herr.

Liturg: Der du dein Volk mit einer Feuersäule durch die Wüste geführt hast,

Gemeinde: Begleite uns, o Herr.

Liturg: Der du Ruth eingabst, Noomi treu zu folgen,

Gemeinde: Begleite uns, o Herr.

Liturg: Der du mit deinen Jüngern umherzogst, heilend und predigend,

Gemeinde: Begleite uns, o Herr.

Liturg: Der du dich Kleopas und seinem Gefährten anschlossst auf der Straße nach Emmaus,

Gemeinde: Begleite uns, o Herr.

Liturg: Der du mit Paulus und Timotheus auf ihren Missionsreisen unterwegs warst,

Gemeinde: Begleite uns, o Herr.

All: Amen.

1. Gleichrangigkeit sollte das Hauptmerkmal unserer Interaktion mit denjenigen sein, die anders sind als wir. Jeder Mensch ist richtig und sollte von anderen aktiv bestätigt werden.
2. Wir sollten bereit sein, „einander kennenzulernen“. Dieser Beziehungsprozess kann nicht schnell erledigt werden. Im Grunde geht es um den Aufbau von Vertrauen.
3. Rechnen Sie mit einem gewissen Misstrauen, bis Sie genügend Zeit hatten, ihre Glaubwürdigkeit unter Beweis zu stellen. Dazu gehören in der Regel Taten, nicht nur Worte.
4. Jeder von uns sollte stolz auf unsere kulturelle Identität sein und erwarten, dafür voll bestätigt zu werden, wer wir sind. Wir sollten wollen, dass andere für sich dasselbe empfinden, und lernen, sie zu bestätigen.
5. Jeder von uns sollte erwarten, mit anderen zusammenzuarbeiten, nicht das Gefühl haben, dass wir uns oder sie sich um der Interaktion willen anpassen oder einen Teil dessen verleugnen müssen, wer wir sind.
6. Wir sollten uns der verschiedenen Weisen voll bewusst sein, auf die eine Gesellschaft einige Mitglieder ausschließt oder diskriminiert. Wir können nicht naiv sein, was die Realitäten unseres sozialen Kontextes angeht.
7. Wenn es vorkommen sollte, dann sollten wir es uns eingestehen, dass wir Angst vor denen haben, die anders sind als wir. Zuweilen ist es angebracht, das anderen gegenüber einzugestehen.
8. Wir sollten damit rechnen, in interkulturellen Beziehungen Fehler zu machen. Dann ist es hilfreich, wenn man fähig ist, sich zu entschuldigen.
9. Wir sollten nicht erwarten, die nötige Aufmerksamkeit für diese Aufgabe zu haben, wenn wir uns nicht darum gekümmert haben, unser eigenes Unterstützungssystem zu pflegen.
10. Es ist wichtig, bewusst Beziehungen mit Menschen aus unserer Kultur als mit Verbündeten zu entwickeln. Wir brauchen Freundschaften.
11. Wir müssen in der Lage sein, unsere Geschichte mitzuteilen und sie nach ihrer zu fragen.
12. Sich immer wieder einmal als Versager zu fühlen, gehört zum Prozess. Es wird unvermeidlicherweise Fehler geben, weil wir uns über Unterschiede hinweg begegnen.
13. Seien Sie in der Lage zu artikulieren, inwiefern interkulturelle Beziehungen in Ihrem eigenen Interesse sind.
14. Bemühen Sie sich zu verstehen, wie Sie erzogen worden sein mögen, sodass Sie vorurteilsbehaftete Gefühle und Einstellungen anderen gegenüber haben.
15. Besorgen Sie sich soviel genaue Informationen über andere Menschen wie möglich.
16. Jede lebendige Beziehung braucht an ihren Wurzeln ein Gefühl der persönlichen Stärkung und des Selbstvertrauens.

Roberto Chené

Projekt Leitung interkultureller Gemeinschaften

VORBEREITUNGS-

HANDOUT F: **Arbeitsblatt Kulturelle Normen**

(Quelle: www.elca.org/globalmission/welcomeforward)

Welches sind die Hauptnahrungsmittel? _____

Welche Art Kleidung ist üblich? _____

Welche Sprachen werden gesprochen? _____

Welche Feste werden gefeiert? _____

Gibt es weitere besondere Bräuche, mit denen wir vielleicht nicht vertraut sind?

Welche Bedeutung hat körperliche Nähe? _____

In welchen Situationen ist das Verhalten formell oder informell? _____

Wie sehr werden Offenheit und Konfrontation geschätzt? _____

Mit wem ist man am besten diskret und höflich? _____

Welches sind die etablierten Rollen für Männer? Welches die für Frauen? _____

Wie verhalten sich die Geschlechter zueinander? _____

Welches Verständnis von Zeit haben die Menschen? _____

Welche Rolle spielt die Tradition? _____

Orientiert man sich mehr an den gegenwärtigen Umständen oder an der Zukunft? _____

Für wen, von wem und wie wird Respekt gezeigt? _____

Welches sind die geltenden Definitionen von Ehre und Würde? _____

VORBEREITUNGS-

HANDOUT G: Ein Ethikkodex für Touristen

Reisen Sie in einem Geist der Demut und mit dem ernsthaften Wunsch, mehr über die Menschen in Ihrem Gastgeberland erfahren zu wollen.

Seien Sie sensibel für die Gefühle anderer Menschen und vermeiden Sie, was als verletzendes Verhalten von Ihrer Seite aufgefasst werden könnte. Das gilt auch für das Fotografieren.

Pflegen Sie die Haltung des Zuhörens und Beobachtens statt nur zu hören und zu sehen.

Machen Sie sich bewusst, dass die Menschen in den Ländern, in die Sie reisen, oftmals andere Denkmuster und ein anderes Verständnis von Zeit haben als Sie; das macht sie nicht minderwertig, nur anders.

Anstatt nach dem Strandparadies zu suchen, entdecken Sie die Bereicherung, die darin liegt, eine andere Lebensweise mit anderen Augen zu sehen.

Machen Sie sich selbst mit einheimischen Sitten vertraut. Was in dem einen Land höflich ist, kann in einem anderen das genaue Gegenteil sein. Die Leute werden Ihnen gern helfen.

Stellen Sie Fragen, anstatt immer schon alle Antworten zu wissen.

Denken Sie daran, dass Sie nur einer von den Tausenden Touristen sind, die dieses Land besuchen, und erwarten Sie keine besonderen Privilegien.

Wenn Sie wirklich ein „Zuhause fern von Zuhause“ erleben wollen, dann ist es sinnlos, Zeit und Geld fürs Reisen zu verschwenden.

Wenn Sie einkaufen, dann denken Sie daran, dass das Schnäppchen, das Sie machen, nur möglich ist durch die niedrigen Löhne für die Hersteller.

Machen Sie Menschen in dem Land, das Sie besuchen, keine Versprechungen, wenn Sie nicht sicher sind, dass Sie diese auch einlösen können.

Nehmen Sie sich Zeit, über ihre täglichen Erlebnisse nachzudenken, um Ihr Verständnis zu vertiefen. Es ist gesagt worden, dass das, was Sie bereichert, vielleicht andere arm macht oder verletzt.

(Erstmals herausgegeben 1975 von der Christlichen Konferenz Asiens)

Erste-Hilfe-Verantwortlicher

Diese Person kennt den Gesundheitszustand der Teilnehmer und leistet bei Bedarf erste Hilfe. Medizinisches Wissen, einschließlich Reanimation und Heimlich-Handgriff, wären hilfreich. Der Verantwortliche sollte zwei kleine Erste-Hilfe-Ausrüstungen zusammenstellen, die in verschiedenen Koffern untergebracht werden.

- Heftpflaster
- Binden
- Wärme-/Kühlakkus
- Analgetika
- Antikongestiva
- fiebersenkende Mittel
- Pepto-Bismol®
- Medikamente gegen Durchfall
- Antibakterielle Salben
- Abführmittel
- Antihistaminika
- Mittel zur Linderung von Sonnenbrand
- Sterile Spritzen für den Notfall
- Gummihandschuhe
- Epipen® (Gegenmittel bei Bienenstich)

Geschenkekoordinator

Listet und koordiniert Gruppengeschenke für Gastgeber vor Ort: kleine oder selbstgemachte Geschenke, die für die eigene Kirche oder Region symbolisch sind oder ein Ausdruck der christlichen Gemeinschaft wie z. B. Bücher, Musik, Fahnen oder auch Mitschnitte. Packen Sie sie in verschiedene Koffer.

Fotograf

Fotografiert im Auftrag der Gruppe, sodass nicht acht Leute hinter demselben Schnappschuss her sind. Beauftragen Sie eventuell zwei Fotografen, einen mit einer herkömmlichen Kamera und einen mit einer Digitalkamera, für verschiedene Medienpräsentationen nach der Rückkehr. Bei Besuchen von Stätten sollte diese Person die lokalen Vertreter um Erlaubnis zu fotografieren bitten, bevor jemand zu fotografieren anfängt.

Protokollant

Hält die Namen und Titel von Leuten in korrekter Schreibweise fest, die Ihrer Gruppe während der Reise Vorträge halten – ein Detail, das oft übersehen wird und später schlecht rekonstruiert werden kann. Notieren Sie auch die Adressen, um nach der Reise Dankesbriefe schicken zu können.

Telefon-/E-Mail-Verteiler-Kontaktperson

Ruft zu Hause an oder schreibt E-Mails, wo das möglich ist, und setzt damit das Nachrichtenverteilersystem in Gang, um die Familien anderer Mitreisender zu benachrichtigen. Das ist besonders wichtig, wenn man an Orte reist, wo Unruhe die Angehörigen zu Hause ängstigen kann.

HANDOUT I: **Arbeitsblatt zum Tagebuchführen**

(Quelle: www.elca.org/globalmission/welcomeforward)

Benutzen Sie Ihr Tagebuch, um:

- Reiseeindrücke einzufangen
- Erlebnisse zeitnah zu verarbeiten
- Erlebnisse später zu erinnern

Beobachten und festhalten

Beziehen Sie Einzelheiten mit ein, die die Breite Ihres Erlebens einfangen: wen Sie treffen; was Sie sehen und tun; wie alles ausgesehen hat

Fühlen

Gefühle können als ein Barometer dienen, indem sie Sie darauf aufmerksam machen, was vor sich geht, und ihnen helfen können, Ihre Reaktion auf eine Situation zu verstehen. Sie helfen Ihnen auch, Ihre Erwartungen zu klären. Was ist schwierig? Schmerzlich? Anstrengend? Schön?

Beobachtungen und Gefühle beim Überschreiten kultureller Grenzen miteinander verbinden

Eine gute Möglichkeit, interkulturelle Settings zu verarbeiten, die L. Robert Kohls empfiehlt, ist es, die Tagebuchseite in zwei Spalten einzuteilen:

BEOBACHTUNG/BESCHREIBUNG

Beschreiben Sie auf dieser Seite des Tagebuchs, was Sie gesehen haben. Alles, was Ihnen anders, komisch, verrückt, traurig usw. vorkommt, ist in Ordnung. Gefühle, Emotionen, Urteile sollten nicht auf dieser Seite ausgedrückt werden. Halten Sie sich nur an die Fakten.

MEINUNG/ANALYSE

Beschreiben Sie auf dieser Seite des Tagebuches, Ihre Gedanken, Gefühle usw. bezüglich des Erlebten. Dann versuchen Sie zu analysieren, warum Sie so fühlen. Was in Ihrer kulturellen Ausstattung kann beeinflussen, was Sie fühlen? Wie unterscheidet sich das von den Werten oder Annahmen, die in der neuen Kultur am Werk sein könnten?

Interpretieren

Fangen Sie Betrachtungen ein, die ein Bedeutungsmuster entstehen lassen.

- Was an diesem Erlebnis ist besonders, d. h., hat zu tun mit Ihnen, der Sie sind, was Sie beabsichtigt haben?
- Was hat zu tun mit Gegenständen, Menschen und Ursachen in der Welt?

Reflektieren

Wie passt diese Erfahrung in Ihre Lebensgeschichte? Welche Bedeutung hat sie für Sie? Was macht diese Erfahrung zu Ihrer unverwechselbar eigenen? Was macht sie allgemeingültig? Wie hilft Ihnen diese Erfahrung, Ihr Leben als ein Mensch des Glaubens zu verstehen, und wozu beruft Sie Gott in Bezug darauf? Was haben Sie gelernt? Was von Ihrer Erziehung/Bildung/Ausbildung haben Sie inmitten Ihres Erlebnisses genutzt?

Wiederlesen

Lesen Sie Ihre Tagebucheinträge noch ein- oder zweimal während Ihrer Reise. Wenn mehr Zeit in dem Land Ihre Eindrücke verändert oder vertieft hat, dann machen Sie sich Notizen. Lassen Sie Platz für weitere Eintragungen, wenn Sie nach Hause

zurückkehren. Lesen Sie Ihre Eintragungen erneut und schreiben Sie neue über Ihre Gefühle und Beobachtungen nun, da die Reise vorbei ist. Welche Ideen wurden in Frage gestellt? Welche Fragen beantwortet? Welche Hypothesen bestätigt? Heben Sie wichtige Passagen, die Sie später noch einmal lesen wollen, hervor oder kringeln Sie sie ein. Benutzen Sie einen andersfarbigen Stift, um auf den Rändern Anmerkungen zu Ihren Eintragungen zu machen. Nummerieren Sie die Seiten und legen Sie auf einer freien Seite ein Inhaltsverzeichnis an („S. 20: Dienstag, 2. Oktober: Besuch der Iglesia San Juan und Mittagessen mit Gemeindegliedern“)

Was in ein Reisetagebuch hineingehört

- Notizen von Sprechern, einschließlich Datum, Uhrzeit, Namen und Ort
- besondere Aussprüche, die Sie hören
- Tagesablauf
- Sehenswürdigkeiten, Klänge und Gerüche, die Sie erleben
- Fragen, die sich ergeben
- Erlebnisse, die Sie außerhalb des offiziellen Programms haben
- Geschichten, Gedichte, Sketche
- Träume
- Hoffnungen und Visionen, die Sie für die Leute haben, die Sie treffen, und für Ihre Lieben zu Hause
- Verpflichtungen, die Sie sich selbst oder anderen gegenüber eingehen, insbesondere, wenn sie sich auf Ihr Leben zu Hause beziehen

Machen Sie es einfach

Kümmern Sie sich nicht um Grammatik oder gar vollständige Sätze. Eine Liste von Geräuschen und Gerüchen oder ein paar Stichworte können die Gefühle eines Augenblicks einfangen.

Fangen Sie gleich an

Bevor Sie abfahren, beantworten Sie die folgenden Fragen in Ihrem Tagebuch:

- Warum unternehme ich diese Reise?
- Worauf freue ich mich am meisten bei dieser Reise?
- Welche Befürchtungen habe ich?
- Welche Fragen und Sorgen haben meine Verwandten und Freunde?
- Welches sind meine Schlüsselfragen?
- Wann hatte ich in der Vergangenheit schon einmal ein „Reise“erlebnis?
- Welches waren die Auswirkungen dieses Erlebnisses auf mein Leben?
- Was sagt mir diese Erfahrung zur Vorbereitung der kommenden Reise?
- Von welchen Menschen würde ich mir wünschen, dass sie mich auf dieser Reise begleiten könnten? Habe ich Ihnen das gesagt? In welcher Weise können sie mich tatsächlich begleiten?
- Wie wird mein Glaube meine Einstellung beeinflussen, wenn ich in eine Kultur reise, die sehr anders als meine eigene ist?

Versehen Sie Ihr Tagebuch mit Namen und Adresse, so dass es zurückgegeben werden kann, wenn Sie es verlieren.

VORBEREITUNGS-

HANDOUT J: Die Betreuung ausländischer Gäste

Das Empfangen von Gästen ist ein zentrales Element des *Empfangens* – des Teiles der Begleitung, bei dem wir dankbar Gaben von anderen empfangen. Wenn wir unser Leben und unsere Häuser öffnen, um anderen Gastfreundschaft zu bieten, schaffen wir einen Raum, in dem Gaben ausgetauscht werden können.

Wenn Sie und Ihre Gemeinde sich auf Ihre Gäste vorbereiten, denken Sie daran: unsere Länder und unsere Kulturen sind verschieden. Es ist für alle Teilnehmer an dem Austausch wichtig, sensibel und flexibel miteinander umzugehen, wenn die Gaben unsere Kulturen gezeigt werden.

VORBEREITUNG AUF DEN BESUCH

Belesen Sie sich über Ihre Gäste

Beschaffen Sie sich so viele Informationen wie möglich über Ihren Gast, bevor er eintrifft: Name, Alter, Heimatstadt, Geburtsort und andere Hintergrundinformationen. Besondere Bedürfnisse – Ernährung, Verkehr, Behinderungen usw. – sollten in seinem Profil ebenfalls aufgeführt sein.

Machen Sie sich mit der Kultur ihres Gastes vertraut

Versuchen Sie etwas über die Kultur und die Speisen Ihres Gastes zu erfahren. Lesen Sie ein Buch oder sehen Sie sich einen Film über die Kultur Ihres Gastes an. Und versuchen Sie ein paar Worte des Willkommens in der Sprache Ihres Gastes zu lernen!

Erinnern Sie sich an Ihre eigenen Erlebnisse

Wenn Sie schon einmal nach außerhalb der USA gereist sind, dann erinnern Sie sich daran, wie es ist, ein anderes Land zu besuchen. (Wenn Sie noch nicht außerhalb der USA waren, dann stellen Sie es sich vor! Oder sprechen Sie mit jemandem, der schon im Ausland war.) Was war hilfreich für Sie, als Sie das letzte Mal länger an einem neuen Ort waren? Nutzen Sie Ihre Erinnerungen dafür, Ihrem Gast seinen Besuch angenehmer zu machen. Wenn Ihr Gast ankommt, dann fragen Sie ihn nach seinen Reisen außerhalb seines Landes. Wie ist es für ihn?

DER EMPFANG IHRES GASTES

Wenn es Ihre Aufgabe ist, Ihren Gast vom Flughafen abzuholen, dann vereinbaren Sie einen Treffpunkt, seien Sie pünktlich da und bringen Sie ein Schild mit seinem Namen mit, damit er Sie leichter identifizieren kann. Sprechen Sie bei Ihrer ersten Mahlzeit ein Dankgebet für die gesunde Ankunft Ihres Gastes.

Machen Sie Ihren Gästen bei ihrer Ankunft *und* bei ihrer Abreise ein Geschenk. Als Geschenk am Anfang des Besuches eignet sich etwas, das während des Besuches nützlich ist – eine Zeitschrift, Schreibmaterialien oder ein Buch über Ihre Region. Schenken Sie bei der Abreise etwas Bedeutungsvolleres, da Sie Ihren Gast dann besser kennen.

Geschenke müssen nicht teuer sein; teure Geschenke können sogar eine Last für den Besucher darstellen, ein wertvolles Gegengeschenk machen zu müssen. Suchen Sie etwas aus, das in Ihrer Gegend hergestellt wurde. T-Shirts oder Fotoalben vom Besuch können ebenfalls großartige Geschenke darstellen. Vermeiden Sie schwere oder zerbrechlich Gegenstände – Ihr Gast hat möglicherweise eine lange Rückreise vor sich.

Das beste Geschenk ist es, nach dem Besuch in Verbindung zu bleiben. Schreiben Sie Briefe oder E-Mails. In Verbindung zu bleiben, erinnert Ihre Gäste nicht nur daran, dass Sie an sie denken, sondern hilft auch den Kirchenmitgliedern und Gemeinden, etwas von der Lebendigkeit des Besuches zu bewahren.

Machen Sie Ihren Gast mit den Abläufen in Ihrem Haushalt vertraut

Stellen Sie eine Liste von Haushaltsrichtlinien zusammen, die dazu beiträgt, es für Ihre Gäste möglichst angenehm zu machen (Schlafgelegenheiten und Nachtruhe, Weckzeit, Badbenutzung, Küche, Wäsche, Fernseher usw.). Erklären Sie Ihren Gästen die Abläufe in Ihrem Haushalt und ermutigen Sie sie zu fragen, wenn sie bei etwas unsicher sind. Sprechen Sie langsam, denn die Gäste können zu diesem Zeitpunkt Probleme mit ihrem Verständnis der englischen Sprache haben. Sagen Sie Ihren Gästen, was sie in und am Haus tun oder nicht tun sollen. Erklären Sie Ihren Gästen alle rituellen Handlungen (wie das Tischgebet), die eventuell Teil Ihres täglichen Lebens zu Hause sind.

Sprechen Sie Probleme mit dem Essen an

Gemeinsam zu essen kann ein Höhepunkt des Besuches sein ... und ein schwieriger Übergang für Ausländer, die vorher noch nie in den USA waren. Denken Sie zurück an Ihre ersten Erfahrungen mit ausländischer Küche. Wenn Sie im Ausland gelebt haben, hat Ihnen dann das Essen gefehlt, mit dem Sie aufgewachsen sind? Seien Sie sensibel für verschiedene Geschmäcker und versuchen Sie abzuschätzen, was Ihre Gäste mögen und was nicht.

Ermutigen Sie Ihre Gäste, zu sagen, was sie gerne essen. Überhäufen Sie Ihren Gast nicht mit Essen, weder der Menge noch der Art nach, sondern versuchen Sie, so normal wie möglich vorzugehen und Ihr normales Essen mit Ihren Gästen zu teilen. Die meisten Gäste werden neugierig sein auf das Essen und werden gern eine neue Speise kosten.

Die Gäste sollten zwar bereit sein, das Essen bei Ihnen zu Hause zu probieren, aber halten Sie bitte einige Grundnahrungsmittel wie Reis für Ihre Gäste zur Verfügung. Ihr Körper ist möglicherweise nicht an das breite Angebot gehaltvoller Nahrungsmittel gewöhnt, das es in den USA gibt. Bieten Sie ihnen an, etwas für sich zuzubereiten, wenn sie das wollen. Es empfiehlt sich, einen Lebensmittelladen in der Nähe ausfindig zu machen, in dem man Lebensmittel aus der Heimat Ihres Gastes bekommt, falls er etwas vermisst oder für Sie kochen möchte. Gehen Sie zusammen einkaufen, so dass er sich etwas aussuchen kann, was er vielleicht essen möchte. Manche Menschen scheuen sich vielleicht, ihre Vorlieben und Abneigungen auszusprechen, während andere vielleicht ziemlich direkt sind!

Hören Sie zu

Nach der Ankunft ist Ihr Gast möglicherweise überwältigt von dem Reiz, an einem neuen Ort zu sein. Ihre Bemühungen, ihm in dieser Zeit hilfreich zu Seite zu stehen, werden ein gutes Stück darin bestehen, eine beiderseits lohnende Freundschaft aufzubauen. Fragen Sie häufig und persönlich, ob Ihr Gast etwas braucht. Gäste scheuen sich manchmal, um etwas zu bitten oder „dumme Fragen“ zu stellen, aber sie haben vielleicht Fragen zu Ihrer Stadt, den USA und zum Leben hier im Allgemeinen.

MIT IHREM GAST ZURECHTKOMMEN

Kulturelle und Persönlichkeitsunterschiede

Machen Sie sich klar, dass jeder Mensch anders ist. Manche ausländischen Gäste werden extrovertiert sein, andere eher zurückhaltend. Manche werden nennenswerte Erfahrungen mit dem Ausland haben, für andere wird das ihre erste Auslandsreise sein. Es mag Zeit kosten, Ihren Gast richtig kennenzulernen. Seien Sie geduldig und beständig. Erinnern Sie sich daran, dass Ihr Gast aus einem ganz anderen kulturellen Hintergrund kommt und möglicherweise gewisse Anfangsschwierigkeiten hat, sich an das Leben in den USA zu gewöhnen. Seien Sie offen und freuen Sie sich an der Vielfalt der Meinungen, kulturellen Bräuche, Speisen und Gewohnheiten. Sie sind vielleicht überrascht über Ihre Reaktionen auf einige

dieser Unterschiede. Fragen Sie Ihren Gast, ob er über etwas hier in den USA überrascht ist.

Vermeiden Sie Urteile

Wir alle neigen dazu, Verhalten, das anders ist, als das, was wir gewöhnt sind, zu bewerten. Es mag uns als zu viel, zu wenig, gut, falsch, grob usw. vorkommen. Widerstehen Sie der Versuchung, Urteile zu fällen! Versuchen Sie stattdessen, das Verhalten zu beobachten und Fragen zu stellen.

KOMMUNIKATION MIT IHREM GAST

Kommunikation kann schwierig sein, selbst zwischen zwei Menschen aus derselben Kultur, die dieselbe Sprache sprechen. Die Möglichkeiten, sich misszuverstehen vervielfachen sich, wenn die Menschen aus verschiedenen Kulturen kommen und verschiedene Sprachen sprechen! Ihr Gast versteht vielleicht nicht, was Sie sagen, Sie verstehen vielleicht nicht, was Ihr Gast meint. Behalten Sie diese Richtlinien im Hinterkopf:

- Stellen Sie keine Vermutungen darüber an, was Ihr Gast erwartet, was er weiß oder was er verstanden hat, **fragen Sie**. Gehen Sie zum Beispiel nicht davon aus, dass Schweigen bedeutet, dass Ihr Gast Sie nicht verstanden hat. vielleicht wartet er darauf, dass Sie zu Ende kommen, oder er denkt über eine Antwort nach; vielleicht gilt es in seiner Kultur als unhöflich, gleich mit einer Antwort zu kommen, wie wir das tun.
- Ermutigen Sie Ihren Gast, sich mit allem, was er nicht versteht, an Sie zu wenden.
- Achten Sie auf nonverbale Signale – die „unausgesprochene Botschaft“, die durch Blickkontakt, Arme und Beine, Schweigen, Nicken übermittelt wird. Manche sagen, 80% der Kommunikation seien nonverbal, insbesondere am Anfang eines Gespräches. Der Klang der Stimme und der Gesichtsausdruck sind ebenfalls wichtige Signale.
- Denken Sie daran, dass die Effektivität der Kommunikation unter den Bedingungen von großer Angst oder Müdigkeit erheblich abnimmt. Überschütten Sie deshalb Ihren Gast nicht gleich bei der Ankunft mit Informationen. Geben Sie ihm ein oder zwei Tage, um anzukommen.
- Denken Sie daran, dass es anstrengend sein kann, sich die ganze Zeit zu bemühen, in einer fremden Sprache zu kommunizieren, und seien Sie geduldig mit Ihrem Gast und mit sich selbst.
- Seien Sie sich Ihrer eigenen Grenzen und Vorurteile bewusst und seien Sie offen für kulturelle Unterschiede. Selbstbewusstsein und ein Bewusstsein für Ihre eigene Kultur sind entscheidend.

Gespräch

Beachten Sie folgende Ratschläge, um besser miteinander kommunizieren zu können:

- Beginnen Sie langsam, bis Sie den Grad der Vertrautheit Ihres Gastes mit der englischen Sprache abschätzen können.
- Sprechen Sie deutlich und etwas langsamer als sonst. Übertreiben Sie nicht und sprechen Sie kein gebrochenes Englisch.
- Erklären Sie in einfacher Sprache und bitten Sie den Gast, Ihnen zu sagen, was er verstanden hat. Fragen Sie nicht: „Haben Sie das verstanden?“, denn die Antwort wird immer „Ja“ sein, selbst wenn er nichts verstanden hat!
- Die nordamerikanische Kultur zeichnet sich durch eine indirekte und euphemistische Kommunikation aus. Stellen Sie sehr explizite, direkte Fragen, verlassen Sie sich nicht auf solche Dinge wie den Klang der Stimme oder darauf, dass der Gast erschließt, was Sie meinen. Sprechen Sie Ihre Vermutungen aus.
- Rechnen Sie mit gelegentlichem unangenehmem Schweigen in einem Gespräch und erwarten Sie nicht, dass jede Lücke ausgefüllt wird.
- Geben Sie Ihrem Gast genügend Zeit, seine Sätze zu formulieren. Seien Sie flexibel und formulieren Sie Ihre Sätze um, wenn Sie nicht verstanden werden.

- Ermutigen Sie Ihren Gast, über sich selbst zu sprechen. Stellen Sie ergebnisoffene Fragen wie: „Welche Sportarten mögen Sie?“ „Erzählen Sie mir von Ihrer Familie.“
- Hören Sie zu, bis Ihr Gast fertig ist – bis zum Ende. Die Nordamerikaner sprechen die wichtigsten Punkte meist gleich zu Beginn an. In manchen Kulturen ist es genau umgekehrt und es wird zuerst die Hintergrundinformation gegeben.
- Seien Sie darauf eingerichtet, mehr Zeit zu brauchen, und seien Sie geduldig.
- Tun Sie Dinge, die nicht viele Worte brauchen, wie Spiele im Freien, Sport oder Spaziergehen.

ZEITPLANUNG FÜR IHREN GAST

Gottesdienst, Imbiss, Sightseeing, Ausflüge in Museen, Parks, Zoos und andere kulturelle Stätten: das Leben in Nordamerika ist schnell und unterhaltsam, aber es kann Besucher überwältigen. Wenn Sie den Besuch Ihres Gastes planen:

- Lassen Sie Zeit zum Ausruhen und zur Erholung
- Fragen Sie Ihre Gäste nach ihren Interessen und nehmen Sie sie mit zu einem Ereignis in dem Bereich (Musik, Sport, Theater usw.).
- Nehmen Sie an lokalen Ereignissen teil. Ein Sportwettkampf an einer High School kann genauso interessant sein wie einer unter Profis.
- Beziehen Sie Begegnungen mit möglichst verschiedenen Menschen ein – vielleicht Freunde anderer Konfession und Nichtchristen.

HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN FÜR GASTGEBER AUSLÄNDISCHER GÄSTE

Muss ich den Gast unterhalten oder besondere Aktivitäten planen? Denken Sie daran, dass das Sich-Anpassen an eine andere Kultur und das Sprechen einer anderen Sprache physisch, emotional und mental anstrengend ist – der Zeitplan muss ausgewogen sein. Bieten Sie Wahlmöglichkeiten an.

Was mache ich, wenn mein Gast einfach nur in seinem Zimmer sein und lesen will?

Das ist u. U. genau das, was Ihr Gast tun muss um zu entspannen. Denken Sie daran: weit weg von zu Hause zu sein und sehr wenig Privatsphäre zu haben, kann sehr anstrengend sein. Am besten ist es, dem Gast die Möglichkeit zu geben, an den Familienaktivitäten teilzunehmen und ihm dann die Entscheidung zu überlassen.

Was mache ich, wenn ein Gast krank wird oder ins Krankenhaus muss?

Rufen Sie sofort Hilfe. Ihr Gast ist über die ELCA für medizinische Notfälle versichert. Bringen Sie Ihren Gast zum Arzt oder ins Krankenhaus mit den medizinischen Informationen, die Sie von Ihrem Koordinator bekommen haben. Informieren Sie den Koordinator des Besuches darüber.

Gibt es sonst noch etwas, das ich über das Beherbergen eines Gastes mit beschränkter Sprachfähigkeit wissen sollte? Ja, eine neue oder zweite Sprache über längere Zeit zu sprechen, kann anstrengend sein, seien Sie also geduldig mit Ihrem Gast und seien Sie nicht beleidigt, wenn er sich nicht bemüht, ein fortlaufendes Gespräch aufrecht zu erhalten. Manchen Gästen sind ihre mangelnden Sprachkenntnisse auch peinlich, deshalb ist es eine wundervolle Weise, Ihren Gast zu ermutigen, diese Zeit mit Ihnen zu nutzen, um sein Englisch zu verbessern, wenn Sie ihn sehen lassen, dass Sie sich über seine Bemühungen freuen.

***Leben aus Gottes
reicher Gnade***

